

UNAUSFORSCHLICHER REICHTUM

Texte

des Jahrgangs

17 (1948)



Konkordanter Verlag Pforzheim

Folgende mit Stern markierten Artikel wurden in einem späteren UR erneut veröffentlicht und sind nicht Bestandteil dieses Dokuments:

- 48/10 Der Sabbat in der Schrift** (nach J.Butler)*
*Tradition oder Inspiration?**
Was bringen unsere Bibeln zum Ausdruck? (siehe KS 07)*
- 48/28 Das herrliche Heil der Gnade Gottes** (A.E.Knoch)*
Die unterschiedlichen Taufen (siehe UR 02/128)*
- 48/33 Das herrliche Heil der Gnade Gottes** (A.E.Knoch)*
Fortschrittliche Taufe (siehe UR 02/134)*
- 48/35 Die Ablehnung der Sünde und die Versöhnung** (siehe UR 02/184)*
- 48/51 Gott und die Nationen** (A.E.Knoch)*
National oder individuell? (siehe UR 98/59)*
- 48/57 Die Enthüllung Jesu Christi** (A.E.Knoch)*
Die Hundertvierundvierzigtausend als Anbeter (siehe UR 67/214)*
- 48/65 Das herrliche Heil der Gnade Gottes** (A.E.Knoch)*
Wer ist unter Gesetz? (siehe UR 02/228)*
- 48/73 Abhängigkeit von Gott** (A.E.Knoch) (siehe UR 78/58)*
- 48/74 Gott und die Nationen** (A.E.Knoch)*
Der Ölbaum (siehe UR 98/108)*
- 48/86 Die Enthüllung Jesu Christi** (A.E.Knoch)*
Das äonische Evangelium (siehe UR 70/126)*
- 48/99 Das herrliche Heil der Gnade Gottes** (A.E.Knoch)*
Gekreuzigt mit Christus (siehe UR 02/268)*
- 48/115 Gott und die Nationen** (A.E.Knoch)*
Menschliches Regieren beginnt (siehe UR 98/218)*
- 48/120 Die Enthüllung Jesu Christi** (A.E.Knoch)*
Die Ernte und die Weinlese (siehe UR 70/221)*
- 48/129 Die Enthüllung Jesu Christi** (A.E.Knoch)*
Das Lied des Mose und des Lämmleins (siehe UR 70/251)*
- 48/161 Das herrliche Heil der Gnade Gottes** (A.E.Knoch)*
Begraben, Aufgefahren, Sitzend (siehe UR 03/37)*
- 48/178 Gott und die Nationen** (A.E.Knoch)*
Das Regieren Gottes (Teil I) (siehe UR 98/257)*

Copyright der Pdf-Dateien 2013 by Konkordanter Verlag Pforzheim

Leipziger Straße 11, 75217 Birkenfeld (Deutschland)
www.KonkordanterVerlag.de
info@KonkordanterVerlag.de

neu erfasst und bearbeitet im September 2013

Band 17, Jahrgang 1948

Inhaltsverzeichnis

Band 17, Jahrgang 1948	3
48/01 Die Preisrichterbühne (A.E.Knoch)	6
Die Preisrichterbühne oder der »Richtstuhl« Gottes und Seines Christus	6
48/09 Vom Passah bis zu Pfingsten	11
48/10 Der Sabbat in der Schrift (nach J.Butler)*	12
Tradition oder Inspiration?*	12
Was bringen unsere Bibeln zum Ausdruck (siehe KS 07)*	12
48/27 Der Körper Christi	12
48/28 Das herrliche Heil der Gnade Gottes (A.E.Knoch)*	12
Die unterschiedlichen Taufen (siehe UR 2002/128)*	12
48/32 2.Korinther 5:18 (aus A.E.Knochs Bibelwerk)	12
48/33 Das herrliche Heil der Gnade Gottes (A.E.Knoch)*	12
Fortschrittliche Taufe (siehe UR 2002/134)*	12
48/35 Die Ablehnung der Sünde und die Versöhnung (siehe UR 2002/184)*	12
48/41 Das Geheimnis des Evangeliums (J.Winteler)	12
Gottes Versöhnung und Gottes Frieden (Röm.5:8-11; Röm.16:25; Eph.6:19)	12
48/42 Die Preisrichterbühne (A.E.Knoch)	13
Das Richten der Schwachen im Glauben	13
48/43 Der Pfad der Förderung	13
48/46 Die Nahrung der Zukunft	15
48/47 Der Baum des Lebens	16
48/50 Glaube oder Philosophie?	18
48/51 Gott und die Nationen (A.E.Knoch)*	18
National oder individuell? (siehe UR 1998/59)*	18
48/57 Die Enthüllung Jesu Christi (A.E.Knoch)*	18
Die Hundertvierundvierzigtausend als Anbeter (siehe UR 1967/214)*	18
48/64 Die Herrlichkeit des Wortes Gottes (J.Winteler)	18
48/65 Das herrliche Heil der Gnade Gottes (A.E.Knoch)*	19
Wer ist unter Gesetz? (siehe UR 2002/228)*	19
48/73 Abhängigkeit von Gott (A.E.Knoch) (siehe UR 1978/58)*	19
48/74 Gott und die Nationen (A.E.Knoch)*	19
Der Ölbaum (siehe UR 1998/108)*	19
48/86 Die Enthüllung Jesu Christi (A.E.Knoch)*	19
Das äonische Evangelium (siehe UR 1970/126)*	19

48/97 Geleitwort (A.E.Knoch)	19
48/98 Der gefährliche Friede (A.E.Knoch)	20
48/99 Das herrliche Heil der Gnade Gottes (A.E.Knoch)*	20
Gekreuzigt mit Christus (siehe UR 2002/268)*	20
48/107 Das Wort vom Kreuz (Gal.2:20; Gal.6:14) (J.Winteler)	20
48/108 Die Preisrichterbühne (A.E.Knoch)	20
Die Unterscheidung von Folgerungen	20
48/115 Gott und die Nationen (A.E.Knoch)*	24
Menschliches Regieren beginnt (siehe UR 1998/218)*	24
48/120 Die Enthüllung Jesu Christi (A.E.Knoch)*	24
Die Ernte und die Weinlese (siehe UR 1970/221)*	24
48/129 Die Enthüllung Jesu Christi (A.E.Knoch)*	24
Das Lied des Mose und des Lämmleins (siehe UR 1970/251)*	24
48/139 Die Preisrichterbühne (A.E.Knoch)	25
Das Einhalten von Tagen	25
48/141 Wir beobachten jeden Tag	26
48/142 Die Preisrichterbühne bringt Erleuchtung	26
48/142 Steine des Anstoßes	27
48/144 Von der Ausuferstehung in Philipper 3:11	28
Der Weg zur höchsten Vollkommenheit (M.Jaegle)	28
Einführung	28
48/144 Die Ausuferstehung in Philipper 3:11 ist	28
48/145 Die erstgenannte Auslegung nach Punkt 1	28
48/145 Die Auslegung nach Punkt 2	29
48/146 Die Lehre von der Auferstehung in den verschiedenen Briefen	29
48/146 1.Thessalonicher 4:13-18	29
48/147 1.Korinther 15:50 ff.	30
48/148 Epheserbrief 1:12	31
48/150 Kolosserbrief 3:4	31
48/150 Philipperbrief	32
48/152 Die Prüfung einer früheren Auferstehung am Glaubensleben des Apostels	33
48/156 Auferstehung erst bei Christi Wiederkunft (J.Winteler)	35
48/157 Schauen wir nach dem Tod oder nach Christus aus? (A.E.Knoch)	36
48/158 Ich habe Lust abzuschneiden und bei Christus zu sein (Phil.1:23)	36
48/159 In Christus (J.Winteler)	37
48/160 Verlagsmitteilung	38
48/161 Das herrliche Heil der Gnade Gottes (A.E.Knoch)*	38
Begraben, Aufgefahren, Sitzend (siehe UR 2003/37)*	38
48/169 Die Preisrichterbühne (A.E.Knoch)	39
Im Feuer enthüllt	39
48/169 Die Sprachfigur des Landmannes	39
48/170 Die Sprachfigur des Baumeisters	40

48/171 Die Baustoffe _____	40
48/172 Das Gold _____	41
48/172 Das Silber _____	41
48/173 Die kostbaren Steine _____	41
48/175 Die Arbeit, welche bleibt _____	42
48/175 Die Enthüllung durch Feuer _____	43
48/177 Feuer und Verwirktes _____	44
48/178 Gott und die Nationen (A.E.Knoch)* _____	44
Das Regieren Gottes (Teil I) (siehe UR 1998/257)* _____	44
48/183 Die Ausuferstehung in Philipper 3:11 (M.Jaegle) _____	44
Eine Sprachfigur für das Streben nach der höchsten Vollkommenheit _____	44
48/183 Allgemeines über Sprachfiguren _____	44
48/186 Sprachfiguren der Schrift _____	46
48/189 Die Zusammenhänge von Philipper 3:11 _____	48
48/191 Die Erkenntnis Christi Jesu _____	49

48/01 Die Preisrichterbühne (A.E.Knoch)***Die Preisrichterbühne oder der »Richtstuhl« Gottes und Seines Christus***

Gott hat geschworen, dass Ihm die Anbetung jeden Knies und die Huldigung jeder Zunge zuteilwerden wird. Vor Seiner »*bêma*« oder Bühne werden wir alle erscheinen (Röm.14:11). Dies ist in voller Übereinstimmung mit Seinem Vorsatz, in der Vollendung das All mit Sich auszusöhnen (Kol.1:20). Denn nachdem die Ungläubigen gerichtet und lebendig gemacht worden sind, wird dies völlig erreicht sein. Die Gläubigen hingegen, werden lange vorher an dieses gesegnete Ziel gelangen, nämlich bei der ersten Auferstehung, wenn die Heiligen aus Israel erweckt werden, und noch früher, wenn diejenigen aus der jetzigen geheimen Verwaltung dargestellt werden vor der Preisrichterbühne des Christus und ein jeglicher für sich selber Gott Rechenschaft geben wird (Röm.14:12).

Bis jetzt haben wir den erhabenen Vorsatz Gottes hervorgehoben, die gesamte Menschheit zu retten, zu rechtfertigen und lebendig zu machen und schlussendlich das All mit Sich auszusöhnen. Es wird gut sein, in Zukunft allen die Gott lieben und ihre Lust an Seinem Wort haben, speziell auf diese grundlegende und noch viel kostbarere Wahrheit aufmerksam zu machen. Nicht nur werden alle Seine Geschöpfe Segen empfangen, sondern *Er wird von allen verherrlicht werden. Gott Selbst* ist der große Empfänger Seiner wunderbaren Handlungen. Ich hoffe aufrichtig, dass sogar diejenigen, die es ablehnen, Seine klaren Aussagen über die Segnungen aller Seiner Feinde zu glauben, nicht leugnen, dass Er die Anbetung jeden Knies und die Huldigung jeder Zunge erhalten wird, da ja *Sein Schwur dahinter steht*.

Alle werden bei den zwei großen Wendepunkten der Äonen Rechenschaft ablegen. Für die Ungläubigen wird dies vor dem großen weißen Thron sein, nachdem die gegenwärtige Erde dahin geflohen sein wird. Für die Gläubigen kann dies schon in der nahen Zukunft sein, zwischen dem jetzigen »bösen« Äon und den kommenden guten Äonen, als Vorbereitung für das Millennium auf Erden einerseits und zu unserer Versetzung ins Himmlische andererseits. Kurz gesagt, es folgt auf des Menschen gegenwärtigen Daseins in Erniedrigung und Trübsal und geht seinem zukünftigen Leben in Herrlichkeit und Glückseligkeit voraus. Und dies ist gerade das, nachdem wir Ausschau halten sollten. Solange es die Menschheit unterlässt, Gott zu geben was Ihm gebührt, kann und sollte es keinen Segen geben der diesen Namen verdient. Wenn aber das Menschengeschlecht, oder eines seiner Teile zur vollständigen Anerkennung der Gottheit gelangt, so wird der Segen zwangsläufig ein überfließender sein.

Die Preisrichterbühne wird der zweite große Wendepunkt in unserem Leben darstellen. Als wir zum Glauben kamen, machten wir uns Sorgen über unsere Sünden. Der Glaube an das Blut Jesu Christi machte uns frei von jeglicher Verurteilung. Wir waren glücklich, weil uns unsere Taten nicht angerechnet wurden. Was wir aber noch *sind*, war nicht so befriedigend. Da wir immer noch sterblich sind, entdeckten wir bald, dass wir von der *Gegenwart* der Sünde nicht befreit und auf keinen Fall von ihrer *Macht* erlöst wurden. Um Gott zu gefallen, mussten wir der Sünde sterben. *Tod und Kreuzigung* stellen die Mittel dar, um ihrer Knechtschaft zu entfliehen. In der Auferstehung wird dies aber umgekehrt sein. Dann werden wir uns des *Lebens* und der *Herrlichkeit* erfreuen. Wir werden von der Gegenwart der Sünde völlig befreit und losgelöst von ihrer Macht sein, weil wir dann unsterblich sein werden. Die Preisrichterbühne wird die Einleitung dazu sein. Unsere ganze Vergangenheit wird zur letzten Prüfung in den Schmelztiegel getan werden, sodass die drückenden und mühsamen Probleme der Gegenwart erledigt werden, und alles was von Wert ist, wird erhalten bleiben.

Zuerst möchten wir alle Unklarheiten beseitigen, damit die Preisrichterbühne des Christus nicht mit den Leiden für unsere Sünden in Zusammenhang gebracht wird. Diejenigen, welche vor dem großen weißen Thron stehen, werden gerichtet nach ihren Werken, aber jene, welche vor der Bühne des Christus dargestellt werden, *erhalten Lohn* für ihre guten Taten. Die Toten, welche vor dem letzten Gericht stehen, werden verurteilt nach ihren Handlungen, doch die Unsterblichen, welche vor Seiner Bühne erscheinen werden, erhalten Lob für das Vollbrachte.

Christus ist der *Richter* der einen, teilt aber die *Preise* den anderen aus. Er mag in der Tat strafen für Übertretungen der Regeln, aber Er *verurteilt* nicht. Schlimmstenfalls wird ein Teil unserer Werke, da sie ja alle durch Feuer geprüft werden, verbrennen und wir werden unseren Lohn verwirken, wir selbst aber werden gerettet werden (1.Kor.3:12-15). Zum ersten Mal in unserem Dasein werden unsere Sünden nicht nur verschwinden, sondern wir werden sein was wir *sein* sollten.

Zudem wird die Preisrichterbühne *kein Gericht sein*. Es ist ein schwerer Fehler, das Wort »*bêma*« so zu übersetzen. Dies führt nicht nur zu ernster Verwirrung, sondern zu offensichtlichen Widersprüchen in der Schrift. *Gericht* für *Sünde* gehört für die Gläubigen der Vergangenheit an. Sogar diejenigen aus der Beschneidung wurden vom Herrn versichert, dass »Wer Mein Wort hört und dem glaubt, der Mich sendet, hat äonisches Leben und kommt nicht in Gericht, *sondern ist hinüber gegangen aus dem Tod in das Leben*« (Joh.5:24). Hier haben wir einen Fingerzeig, warum ein Gericht gar nicht möglich sein kann. Sogar die Gläubigen aus der Beschneidung werden bei ihrer Auferstehung lebendig gemacht werden und äonisches Leben erhalten. Anstelle des Gerichts, das über Israel kommt bei der Wiederkunft ihres Messias, erhalten die Gläubigen *Lohn* (Off.11:18). Sie werden im tausendjährigen Reich einen Platz erhalten entsprechend ihren Taten. Wenn sie nicht gerichtet werden, wie sollten wir es denn werden, denen Gnade in so überreichem Maße zuteilwird und die wir Körper erhalten, welche die ihrigen an Herrlichkeit weit übertreffen?

Die Schlüsselworte, welche der Beschneidung der Preisrichterbühne zugrunde liegen sind: *Erleuchtung, Offenbarwerden, Belohnung und Lobpreis*. Sie stehen in engem Zusammenhang mit Gericht, doch ist ihm der Stachel genommen. Sie sind nicht Gottes Entrüstung zuzuschreiben, wie dies bei den Ungläubigen der Fall ist, sondern vielmehr Seiner Heiligkeit, die darauf drängt, dass all das beseitigt werde, was in der Zukunft zu einer Quelle des Bösen werden könnte. Er wird die verborgenen Dinge der Finsternis ans Licht bringen und die Ratschlüsse der Herzen offenbar machen (1.Kor.4:5). Der wirkliche Wert unseres Dienstes liegt beim Beweggrund der dahinter steht und nicht in seinem scheinbaren Erfolg oder Misserfolg. Wenn er nur zu Seiner Verherrlichung getan wird, so wird der Lobpreis nicht ausbleiben. Ist unser Dienst aber bloßer Selbstzweck, wird er das Feuer nicht überstehen und wir werden sogar froh sein, ihn verschwinden zu sehen.

Es ist nützlich festzustellen, dass von der »*bêma*« oder Bühne nur in jenen paulinischen Briefen die Rede ist, welche sich mit dem Wandel befassen, nämlich in der zweiten Hälfte der Briefe an die Römer und an die Korinther. Nichts wird hingegen davon erwähnt in jenen Stellen, wo das Evangelium im Vordergrund steht. Sie befasst sich mit dem *Verhalten* der Heiligen, beeinflusst aber ihre *Errettung* nicht. Rechtfertigung ist nicht aus Werken; die Preisrichterbühne befasst sich aber ausschließlich mit Taten. Das Geschenk ist einerseits *Gnade*, zum anderen eine Prüfung durch *Feuer*. Durch das an Christus am Kreuz in der Vergangenheit vollzogene Gericht wurde mit unseren *Sünden* abgerechnet. Die zukünftige Preisrichterbühne des Christus wird uns für unseren *Dienst* belohnen. Wir sollten uns in unseren Betrachtungen dieser großen Unterschiede stets bewusst bleiben, damit wir die Freude über unsere Errettung nicht dadurch verlieren, dass wir dieselbe, wenn auch bloß zu einem kleinen Teil, von uns selbst abhängig machen.

Rechtfertigung macht uns frei von aller Verurteilung. Sie beschränkt sich nicht nur auf unsere Sünden als Ungläubige, sondern sie schließt auch das ein, was wir als Gläubige tun. Die Gerechtigkeit, die in Christus unser ist, ist göttlich. Gott wandelt durch das Wunderwerk Seines Kreuzes alle unsere Handlungen um zu einer Quelle der Herrlichkeit für Sich Selbst, als auch des Segens für Seine Schöpfung. Dies will aber nicht bedeuten, dass wir sündlos in uns selbst seien, will aber auch nicht sagen, dass wir im Alten fortfahren sollen.

Durch die Erleuchtung durch Gottes Wort lernen wir uns selbst kennen, sodass wir uns bemühen werden, das Üble zu meiden und danach trachten, Gutes zu tun. Durch unser Fleisch, das wir immer noch an uns tragen, werden wir aber stark gehindert. Es handelt sich hier um einen langsamen Werdegang, der in diesem Leben nie vollendet wird. Bei der

Auferstehung hingegen wird der ganze Vorgang mit unseren unverweslichen Körpern vor der Preisrichterbühne vollendet.

Viele Gläubige neigen dazu, jene kommende Prüfung zu fürchten, besonders wenn ihr Gewissen nicht ganz rein ist, oder wenn die Beziehungen zu ihren Mitgläubigen zu wünschen übrig lassen. Diese Furcht ist aber heilsam. Auf der anderen Seite wollen wir dankbar sein, dass wir jene Prüfung nicht in unseren jetzigen sterblichen Leibern zu bestehen haben. Wenn wir Ihm dargestellt werden, sind wir mit mächtigen, herrlichen Körpern versehen und wir werden fähig sein, die prüfenden, feurigen Flammen zu ertragen. Zudem werden wir alles begrüßen, was die Differenzen und Uneinigkeiten beseitigt, die unsere Gemeinschaft auf Erden beeinträchtigten.

Manche würden viel darum geben, wenn sie schon jetzt alles in Ordnung bringen könnten. Gott hat aber für das Üble immer noch Gebrauch. Lasst uns einander in Gnade begegnen und das uns von unseren Mitgläubigen Zugefügte mit Nachsicht tragen. Da ist auch nicht einer, der über unsere Sache zu entscheiden hätte, bis der Herr Selbst es an jenem Tag tun wird.

Die Preisrichterbühne befasst sich nicht nur mit dem Dienst der Gläubigen in Bezug auf ihren Herrn, sondern es wird eine ihrer Hauptaufgaben sein, die Beziehungen zwischen den Heiligen im Blick auf die Zukunft ins Reine zu bringen. Nach der Preisrichterbühne wird es keine Veranlassung mehr geben, etwas zu ertragen und Geduld zu haben, denn unsere Unsterblichkeit wird uns dann fähig machen, das Rechte zu tun, genau so wie uns jetzt das Sterbendsein veranlasst unrecht zu tun. Dann werden wir im Umgang miteinander keine Gnade mehr benötigen. Was der Erledigung bedarf ist einzig die Vergangenheit. Gottes »Scheinwerfer« wird uns alle durchleuchten. Recht und Unrecht werden in einem Nu offenbar werden und wir werden uns freuen darüber, dass unser Schlechtes vernichtet und unsere Kränkungen vergolten werden.

Solange wir noch in unseren sterblichen, seelischen Körpern sind, wird jedes Richten und jede Bemühung, etwas ins Reine zu bringen, ein schmerzhafter Vorgang sein. Der Ungläubige wird dies vor dem großen weißen Thron so empfinden. Wir würden es ebenso empfinden, wenn wir danach trachteten, alles schon in diesem Leben in Ordnung zu bringen. Es ist nicht angenehm, feststellen zu müssen, dass wir im Unrecht waren. Je feinfühlicher unser Gewissen ist, je elender werden wir uns beim Gedanken fühlen, dass wir Gott missfallen, Seinen Kindern oder irgendeinem Seiner Geschöpfe Schaden zugefügt haben. Es ist eine gewaltige Befreiung, einer Zeit entgegensehen zu dürfen, wo einmal alles ins Reine gebracht wird von dem, der allein hierzu befugt ist, und wo wir Körper haben werden, die es aushalten können, auch um das Schlimmste zu wissen. Denn wir werden dann nicht mehr seelische oder empfindende Körper haben, sondern wir werden ein geistlicher Organismus sein, imstande und begierig, mit allem ein für allemal fertig zu werden, sodass nichts mehr zurückbleibt, das unsere zukünftige Seligkeit stören könnte.

Ist es nicht einleuchtend, dass alle Unterschiede der Lehre und des Wandels ausgeglichen werden müssen, bevor wir völlig in den Dienst der unser wartet eintreten können? Unsere Geduld, Gnade und Liebe bedürfen jetzt noch der Übung. Alsdann aber werden wir alle Ihm gleich sein und nichts wird sich mehr zwischen uns drängen können, um unsere Gemeinschaft und unseren Dienst in Zukunft zu beeinträchtigen. Unsere *Vergangenheit* aber bedarf der Abklärung, um unsert- und unserer Brüder willen. Wir müssen um unserer Fehler willen ans Licht gebracht werden und damit die Beweggründe eines jeden offenbar werden. Manches ist jetzt noch dunkel und verborgen. Motive werden missverstanden und falsch ausgelegt. Alles ist mehr oder weniger oberflächlich und erkünstelt. Nur Gott und Sein Christus können alles an den Tag bringen. Dies wird aber nicht geschehen, bevor wir vor der Preisrichterbühne dargestellt werden. Bis dahin müssen wir in der Gnade wandeln.

Es gibt nur Einen, der den Vorsitz führen kann, um zwischen den Gläubigen betreffs des Wandels zu entscheiden. Unser Herr lebt und nimmt wesenhaft Anteil an dem, was die Seinen betrifft. Er allein kennt die Herzen und beurteilt die Beweggründe. Schlussendlich sind die Beziehungen der Gläubigen zueinander, gemessen an der Einstellung eines jeden zu Gott, von

untergeordneter Bedeutung, sodass in erster Linie alles so geordnet wird, dass Ihm Anbetung und Lobpreis gebracht werden. Dies wird die Hauptaufgabe der Preisrichterbühne sein. Der gesamte Wandel der Gläubigen, sei er gut oder schlecht, wird dazu beitragen. Aus allen Herzen wird Ihm Anbetung zuteilwerden, wenn wir im Gegensatz zu unseren Misserfolgen, der Herrlichkeit Seiner Gnade gewahr werden. Ein triumphierender Lobpreis wird sich erheben, wenn die Heiligen für ihre guten Taten gerühmt werden, ungeachtet der durch ihre schlechten Handlungen erlittenen Einbußen. Dann wird sich erfüllen was geschrieben steht:

Denn Mir wird jedes Knie sich beugen,
und jede Zunge wird Gott huldigen.

Habt ihr euch schon einmal vorgestellt, wie schrecklich es sein würde, wenn nach der Lebendigmachung alle Heiligen fortfahren würden, sich so zu verhalten, wie sie es jetzt auf Erden tun? Heute hat derjenige, der bestrebt ist, für Gottes Wahrheiten einzustehen, sich viel eher vor seinen Mitgläubigen zu fürchten als vor der Welt. Derjenige der bemüht ist, Gnade zu erweisen, muss darauf gefasst sein, missverstanden oder sogar angeklagt zu werden, nicht nur als einer, welcher der Gnade ermangelt, sondern auch als ungerecht und hassenswert. Der Widerwinker sorgt dafür, dass viele der Taten, die an jenem Tag das größte Lob erhalten werden, heute unbarmherzig verurteilt werden von denen, deren Eifer ihre Erkenntnis übertrifft.

Die meisten von uns haben den Eindruck, dass die größten Sünder unter der Menschheit alle vor dem großen weißen Thron gefunden werden, während die Gläubigen, die vor der Preisrichterbühne stehen um Gott Rechenschaft abzulegen, verhältnismäßig gerecht und gut sein werden. Doch wenn wir in Betracht ziehen, welches Licht und welche Privilegien die Heiligen genießen, könnte sich unsere Ansicht ins Gegenteil umkehren. Unser Herr stellte die Richtschnur auf, dass: »Bei jedem aber, dem viel gegeben ward, bei ihm wird man viel suchen, und wem man viel anvertraut hat, von dem werden sie überaus mehr fordern« (Luk.12:48). Wie viel mehr haben wir erhalten als die Welt! Sind wir denn so viel besser als sie? Auf keinen Fall! Ja, sogar große und geehrte Heilige haben Dinge getan, welchen wenige Weltmenschen ihre Unterstützung leihen würden. Viele von diesen Sünden werden im Namen Gottes und um Seinetwillen getan. Leider! Wie viel Ursache haben wir doch, um uns im Staub vor Ihm zu beugen! Aber was für ein Siegeszeichen der Gnade würde es sein, wenn diejenigen, denen sich Gott als der Liebende erwiesen hat, in ihrem Wandel niedriger eingeschätzt würden als Seine Feinde!

Wir werden vor der Preisrichterbühne *dargestellt* werden. Die Toten *stehen* vor dem großen weißen Thron. Solch passende Vollkommenheit in der Ausdrucksweise des Wortes Gottes beglücken die Herzen derer, die Sein Wort lieben. Einerseits wird die Handlung mit dem Retter in Beziehung gebracht, wie wenn wir an einen irdischen Hof eingeladen würden, um eine Audienz oder eine Ehrung zu empfangen. Auf diese Weise werden wir *dargestellt*. Der Sünder *steht* vor dem großen weißen Thron, wie ein zitternder Verbrecher vor dem Angesicht seines Richters steht. Die meisten Übersetzungen gebrauchen das Wort *stehen* in beiden Fällen, obwohl sie es gerade vorher mit »*stellet* eure Leiber dar« wiedergeben (Röm.12:1). Sie haben das uns von der Preisrichterbühne gezeigte Bild traurig entstellt, indem sie es fälschlicherweise in zehn von seinen zwölf Vorkommnissen »Richtstuhl« nennen. An sich bedeutet »*bêma*« weder »Gericht« noch »Stuhl«, sondern bloß das Podium, welches um eine Stufe über den übrigen Teil des Bodens erhöht wurde. Ein »Stuhl« deutet auf ein ständiges Gericht, wie dasjenige der Zwölf, die auf Thronen *sitzen* werden, um die zwölf Stämme Israels zu *richten*. Niemand könnte etwas dagegen einwenden, wenn wir diese hier mit »Richterstühle« wiedergeben würden. Sie werden aber während tausend Jahren die Stämme Israels richten, während die Preisrichterbühne, soweit wir es erkennen, mit ihrer Aufgabe in einer einzigen, unvertagten und beschleunigten Sitzung fertig wird. Es leuchtet mir nicht ein, wie »Stühle« in diese Szene hineingebracht werden konnten. Ja, nicht einmal auf die Preisrichterbühne, denn sogar wenn Er Seine Feinde richtet, verfährt Gott mit Eile. Wie viel kürzer wird Er Sich mit den Erlösten und Ausgesöhnten befassen!

48/08 Die verschiedenen Gesichtspunkte der Preisrichterbühne

Die Preisrichterbühne wird uns von verschiedenen Gesichtspunkten aus gezeigt. Im Römerbrief befasst sie sich mit dem Richten derjenigen, die schwach im Glauben sind. Dies ist aber nicht gestattet. Im 1.Korintherbrief 3:10,15 bezieht sie sich auf diejenigen, die bemüht sind, die Heiligen *aufzuerbauen*, sowie auf den Wert ihrer Belehrung. In 1.Korinther 4:1-5 nimmt sie Bezug auf die Verwaltung der *Geheimnisse* Gottes. In 2.Korinther 4:1-5:10 bezieht sie sich auf die *Handlungen* der Heiligen, seien sie gut oder schlecht. Ferner haben wir ein besonderes Wort für die Sklaven, die ihr Gutes wiederbekommen werden an jenem Tag (Eph.6:5-8; Kol.3:22-25). Wenn wir diese Stellen auseinander halten, wird es dazu beitragen, das aufzuklären, was gewöhnlich als ein äußerst schwieriges Thema betrachtet wird. Ein klares Verständnis der Preisrichterbühne sollte viel Licht auf die praktischen Seiten unseres Wandels werfen. Unsere Einstellung gegenüber unseren Mitbrüdern, sowie der Charakter unseres Dienstes werden für immer gewaltig beeinflusst werden, wenn wir uns Seinen Preisrichterstuhl stets vor Augen halten.

In dieser Aufsatzreihe werden wir versuchen, die verschiedenen Gesichtspunkte der Preisrichterbühne auseinander zu halten, wie sie unser Verhalten in den verschiedenen Gebieten unserer Erfahrung beeinflusst. Wir werden uns bemühen, ihren Platz zu zeigen in Gottes erhabenem Vorsatz, uns und alle Seine Geschöpfe in den Genuss Seines Lichtes und Seiner Liebe zu bringen, um so zum Grundton zu werden von jenem gewaltigen Lobgesang, der Seine Herrlichkeit und Gnade preisen wird für die Äonen der Äonen und immerdar.

Wenn wir es ins Leben und in die Erfahrung umsetzen, dass wir der Sünde gestorben sind, und Gott leben in Christus, werden wir die Kraft haben, die Sünde zu überwinden, während wir stets dessen eingedenk bleiben, dass wir durch keine Sünde »in Ungnade fallen können«, weil die Gnade überströmt.

Die Gnade – nicht das Gesetz – hat die Kraft, uns von der Sünde abzuhalten. Niemand, der weiß, was Gnade ist, wird behaupten, dass er, weil er nun geborgen ist, sündigen wolle und könne. Der Gesetzes-Übertreter trotz dem Gesetzgeber ins Angesicht. Seine Drohungen können ihn nicht erweichen. Aber wer sich gegen die Gnade vergeht, fühlt die Schändlichkeit einer solchen Vergehung und flieht vor ihr.

48/09 Vom Passah bis zu Pfingsten

	1.	2.	3.	4.	
					<i>Erklärung:</i>
a)	14.	5			1. Spalte: jüdische Monatstage; 2. Spalte: Wochentage;
b)	15.	6	1		3. Spalte: Fest der ungesäuerten Brote;
c)	16.	7	2	1	4. Spalte: Fest der Wochen bis zu Pfingsten.
	17.	1	3	2	
Nissan	18.	2	4	3	a) 14.Nisan, Tag der Vorbereitung , das eigentliche Passah, am 14. Tag des ersten Monats gefeiert. Das Lamm war zu schlachten »zwischen den Abenden« (2.Mose 12:6), nach Sonnenuntergang des vorhergehenden Abends und vor Sonnenuntergang des nächsten.
	19.	3	5	4	
	20.	4	6	5	
	21.	5	7	6	
	22.	6		7	b) 15.Nisan, jährlicher Sabbat , erster Tag des Festes der ungesäuerten Brote, sieben Tage lang gefeiert bis zum 21. Der erste und siebente Tag jeder eine heilige Zusammenkunft, nicht ein regelmäßiger wöchentlicher, sondern ein jährlicher Sabbat. Keine Dienstarbeit gestattet (3.Mose 23:6-8; 4.Mose 28:17-25; 5.Mose 16:3,4). Es war »der große Sabbat« (Joh.19:31).
	23.	7	8		
	24.	1		9	
	25.	2		10	
	26.	3		11	
	27.	4		12	b) 16.Nisan, wöchentlicher Sabbat , der erste Tag der Erstlingsgarbe, ein Vorbild auf die Darstellung Christi vor Gott als Erstling aus den Toten (3.Mose 23:10-14; Joh.20:17; 1.Kor.15:20-23). Dies ist »einer der Sabbat-Tage« (Mark.16:2) oder »der erste Sabbat« (V.9) der Serie von sieben Siebenern bis zu Pfingsten.
	28.	5		13	
	29.	6		14	
	30.	7	15		
Siw	1.	1		16	d) 6.Siwan, Pfingsten , welches auf den Morgen nach Beendigung der sieben Siebener oder der siebenten Woche fiel. »Und ihr sollt zählen von dem Morgen der Sabbate, von dem Tag an, als ihr die Webgarbe (am 16.Nisan, dem ersten Sabbat der Serie von sieben, dem zweiten der ungesäuerten Brote, dem ersten der 50 Tage, die zu Pfingsten endeten): sieben Siebener sollen vollendet sein, bis zum Morgen der letzten Siebener sollt ihr 50 Tage zählen« (3.Mose 23:9-16; 5.Mose 16:8-10).
(Ijjar)	2.	2		17	
	3.	3		18	
	4.	4		19	
	5.	5		20	
	6.	6		21	
	7.	7	22		
	8.	1		23	Einer der Sabbate: Dieser Ausdruck erscheint siebenmal. Viermal im Zusammenhang mit Christi Auferstehung (Mat.28:1; Mark.16:2; Luk.24:1; Joh.20:1). Das fünfte Mal bezieht er sich auf den Abend desselben Tages (Joh.20:19). Das sechste Mal erscheint er Apostelgeschichte 20:6, nach dem Tag der ungesäuerten Brote und vor Pfingsten (V.16). Also fällt »einer der Sabbate« ausnahmslos in die Zeit der sieben Siebener, die zu Pfingsten ihren Abschluss fand.
	9.	2		24	Der hebräische Urtext, wie wir ihn heute besitzen, ist 3.Mose 23 nicht klar. Die griechische Übersetzung desselben, die Septuaginta, wurde entweder nach einem viel älteren Text gemacht oder gibt ihn so wieder, wie man ihn 300 Jahre vor Christus verstand. <i>Der Morgen der Sabbate</i> wird auf dreierlei Weise wiedergegeben. Vers 11 heißt es: <i>Der Morgen des ersten (heiligen Tages)</i> . Vers 15 lautet: <i>Der Morgen der Sabbate</i> oder <i>des Sabbattages</i> , denn die Mehrzahlendung <i>im</i> ist beinahe dasselbe wie das Wort für »Tag«, <i>ium</i> . Vokale wurden häufig ausgelassen. Vers 16 haben wir: <i>Der Morgen der letzten Siebener</i> oder <i>Woche (hebdomados)</i> . Dies deutet an, dass man die Webgarbe am Morgen nach dem ersten Sabbat darbrachte, genannt der Morgen oder zweite Tag der Sabbate. Und die sieben Heptaden waren sieben Gruppen von sieben Tagen nach denen das Pfingstfest kam.
	10.	3		25	
	11.	4		26	
	12.	5		27	
	13.	6		28	
	14.	7	29		
	15.	1		30	
	16.	2		31	
	17.	3		32	
	18.	4		33	
	19.	5		34	
	20.	6		35	
	21.	7	36		
	22.	1		37	
	23.	2		38	
	24.	3		39	Der Tag der Sabbate findet sich dreimal (Luk.4:16; Ap.13:14; Ap.16:13). Da es jährlich sieben besondere Sabbate gab, mussten sie notwendigerweise öfters auf den Wochensabbat fallen. Solch ein Tag war ein Doppelsabbat.
	25.	4		40	
	26.	5		41	
	27.	6		42	
	28.	7	43		
	29.	1		44	Der Abend der Sabbate hat wenig Bedeutung, wenn wir nicht die Tageseinteilung der Juden beachten. Sie rechneten den Anfang eines Tages stets vom Sonnenuntergang an. Die Zeit kurz vorher gehörte zum ersten Tag, die Zeit kurz danach zum nächsten. So fiel jeder Abend auf zwei Tage. Wenn beide Tage Sabbate waren, entstand ein »Abend der (2) Sabbate« (Mat.28:1).
Siwan	1.	2		45	Der 15.Nisan war der erste Sabbat der ungesäuerten Brote (Mark.14:12), und der 16. Nisan war ein wöchentlicher Sabbat. Ebenso wie der Ausdruck »der Tag der Sabbate« von zwei Sabbaten an einem Tag redet, so beweist »der Abend der Sabbate«, dass beide aufeinander folgten, denn das Ende des einen und der Anbruch des anderen fielen auf den gleichen Abend.
	2.	3		46	
	3.	4		47	
	4.	5		48	
	5.	6		49	
d)	6.	7	50		

48/10 Der Sabbat in der Schrift (nach J.Butler)*
*Tradition oder Inspiration?**
Was bringen unsere Bibeln zum Ausdruck (siehe KS 07)*

48/27 Der Körper Christi

Der buchstäbliche, auferstandene Körper, den Christus in der Herrlichkeit hat, dient als Sprachfigur zur Bezeichnung der Seinen in der gegenwärtigen Gnadenzeit. Das Gleichnis drückt verschiedene Wahrheiten aus, die wir klar unterscheiden sollten, je nach dem Zusammenhang. Der eine Körper von Römer 12:4-6 hat viele Glieder, die einzelnen Gläubigen. Der vereinigte Körper des Epheserbriefes besteht aus zwei Gruppen, Beschneidung und Nichtbeschneidung, Juden und Nationen. Dies letztere ist das große Geheimnis der gegenwärtigen Verwaltung. Fortan besteht kein Unterschied zwischen Israel und den anderen Völkern. Da ist eine neue Schöpfung, in der fleischliche Vorrechte abgetan sind. Der Jude hat keinen höheren Rang mehr, weil er von Abraham abstammt. Er ist dem vereinigten Körper mit einverleibt unter den gleichen Bedingungen wie der einstige Heide. Alles was sich auf Fleisch gründet, gilt heute als Abraum (Phil.3:8). Lasst uns stets an dieser geistlichen Einheit festhalten. Diese Ordnung gilt solange bis wir entrückt sind. Keine auf Fleisch gegründete Einheit kann Gott gefallen und wird nur zu Spaltungen führen.

48/28 Das herrliche Heil der Gnade Gottes (A.E.Knoch)*
*Die unterschiedlichen Taufen (siehe UR 2002/128)**

48/32 2.Korinther 5:18 (aus A.E.Knochs Bibelwerk)

»Das All ist aus Gott!« Dies ist der Schlüssel zu rechter Evangeliumsverkündigung. Hier haben wir kurz und bündig das Herz des wahren Evangeliums für die Welt in dieser Gnadenzeit. Das Stichwort ist Versöhnung. Nicht dass der Sünder Gott durch Büßen und Beten versöhnen müsste, sondern dass Gott den Sünder versöhnt. Der Sünder kann sehr abstoßend und herausfordernd sein, aber Gott rechnet ihm seine Kränkungen nicht zu. Möge dies eine klar und deutlich erfasst werden. Gott hält den Menschen heute nicht ihre Sünden vor, denn Christus starb für ihre Sünden. Er greift nicht auf ihre Kränkungen zurück, denn Er ist auf Versöhnung bedacht. Das Evangelium handelt überhaupt nicht von dem Sünder, sondern von Gottes Liebe zu ihm und von Christi Leiden für ihn. Er hat uns nicht mit der Botschaft des Gerichts betraut, sondern das Wort von der Versöhnung in uns hineingelegt (V.19).

48/33 Das herrliche Heil der Gnade Gottes (A.E.Knoch)*
*Fortschrittliche Taufe (siehe UR 2002/134)**

48/35 Die Ablehnung der Sünde und die Versöhnung (siehe UR 2002/184)*

48/41 Das Geheimnis des Evangeliums (J.Winteler)

Gottes Versöhnung und Gottes Frieden (Röm.5:8-11; Röm.16:25; Eph.6:19)

Dieses herrliche Evangelium sollte in hohem Maße alle wahrheitsliebenden Menschen interessieren. Viele davon, einschließlich die meisten Gläubigen, werden von einem klaren Verständnis dieses Geheimnisses abgehalten, weil sie sich an das Evangelium der Beschneidung festklammern, das verbunden mit dem israelitischen Messiasreich Vergebung der Sünden durch Buße und Taufe verheißt.

Das Endergebnis hiervon ist, dass sie nie an die köstliche Botschaft der überschwänglichen Gnade, an das dem Paulus anvertraute Evangelium und demnach für uns Heiden bestimmte Glaubensgut herankommen, welches uns Gottes eigene Gerechtigkeit, Seine Versöhnung und Seinen Frieden vermittelt.

Alle, die das Verständnis dieser von Gott gesegneten Wahrheit empfangen haben, werden frohlocken in dem bleibenden Frieden, der niemals durch die Feindschaft der Menschen noch der geistigen Welt beeinflusst noch zerstört werden kann.

48/42 Die Preisrichterbühne (A.E.Knoch)

Das Richten der Schwachen im Glauben

Das Richten der Schwachen im Glauben ist im Hinblick auf die Preisrichterbühne nicht gestattet (Röm.14:13). Der Gläubige wird dem Gericht über seine Sünden vor dem großen weißen Thron entgehen, doch wenige können der Verurteilung durch ihre Mitgläubigen in diesem Leben entrinnen! Ein Mensch der glaubt hat keine religiösen Bedenken in Bezug auf das was er isst, einer der aber schwach im Glauben ist, kann viel Aufhebens betreffs der Speisen machen. Möglicherweise will er sich nach dem mosaischen Gesetz richten. Das Gleiche trifft zu bezüglich der Beobachtung von Tagen. Einige verlegen sich speziell auf die Einhaltung des Sabbats oder des Sonntags, als Gott besonders zu weihende Tage. Andere sehen es als ein Symbol des Aufhörens unserer Arbeit zur Errettung und weihen der Gottheit jeden Tag. Wer hat recht? Sollten nicht diejenigen, die mit Glauben erfüllt sind, jene richten und zurechtweisen, welche die Vollständigkeit unserer Errettung nicht sehen? *Nein. Sie sollten vielmehr ihre Schwachheit mit Nachsicht tragen und in Güte versuchen, sie im Glauben zu befestigen.*

Es gibt heute Gläubige, die speziell diese Dinge hervorheben. Sie beharren darauf, dass das Halten eines Tages absolut notwendig ist, dass der Sonntag das Zeichen des Antichristen sei und dass die Nahrung die eigentliche Grundlage der Göttlichkeit sei. Dies stützt sich auf das Gesetz Moses und entspringt dem Unvermögen zu erkennen, dass es Israel gegeben wurde und nicht den Nationen und dass es als Prüfung gegeben wurde und nicht zur Errettung, um zu zeigen, dass Werke niemals retten können. In der gegenwärtigen Zeit wird das Richten nicht helfen, höchstens hindern. Es mag gut sein, die Gegenwart und den Wert dieser Dinge in Gottes Handlungen mit Seinem irdischen Volk anzuerkennen, um so die Schwachen zu den Wirklichkeiten hinzuleiten, die das Gesetz vorschattete.

Obwohl Paulus es klar zu verstehen gibt, wer auf falscher Fährte ist, *zwingt er doch niemanden, nach einem Glauben zu wandeln, den man nicht besitzt.* Paulus lässt, was seine eigene Überzeugung betrifft, keinen Zweifel übrig. Es sind die Schwachen, die sich auf Pflanzennahrung beschränken. Es ist offensichtlich, dass Paulus *glaubte*, alles essen zu dürfen. Essen oder nicht essen, einhalten oder nicht einhalten ist nicht lebenswichtig. *Wesentlich ist unsere Einstellung Gott gegenüber.* Wenn Ungläubige richten, verurteilen sie sich selbst (Röm.2:1). Gleichfalls ist kein einzelner Heiliger fähig, in solchen Angelegenheiten zu richten, denn wir *alle* müssen vor der Preisrichterbühne erscheinen, wo alle Gottes Vorbild angepasst werden.

48/43 Der Pfad der Förderung

In seinem ersten Brief an die Korinther befasst sich Paulus eingehend mit diesem Thema. Er sagt: »Alles ist mir erlaubt, jedoch *nicht alles fördert.* Alles ist mir erlaubt, jedoch ich werde nicht unter der Vollmacht irgend der eines sein. Die Speisen dem Leibe und der Leib den Speisen, Gott aber wird denselben sowohl als diese abtun« (1.Kor.6:13). Hier wird also ein großer Spielraum gewährt und es bedarf deshalb der Weisheit in der Wahl von Nahrungsmitteln für unsere Körper. Obwohl wir nicht unter dem mosaischen Gesetz stehen, können wir versichert sein, dass dessen Gebote mit Bezug auf Speisen sich auf ein übermenschliches Wissen ihrer Werte und Qualitäten stützen, wie auch auf ein vollkommenes Verständnis des menschlichen Körpers und dessen Bedürfnisse, denn sie kommen vom Schöpfer und Erhalter alles Lebendigen. Eine genaue Berücksichtigung Seiner Beziehungen zur menschlichen Nahrung wird uns helfen, die mannigfaltigen und verwirrenden Lehren der Menschen mit Verstand beurteilen zu können.

Indem Gott die Menschheit für ihre zukünftige Aufgabe vorbereitet, hat Er ihre Nahrung im Lauf der Verwaltungen geändert. Dieser bedeutende Grundsatz scheint den heutigen Nahrungsspezialisten unbekannt zu sein, die ihre Schlüsse ziehen aus dem winzigen Bereich in dem sie sich bewegen, die aber Gottes Programm oder Seine zukünftigen Pläne mit der Menschheit nicht in Rechnung stellen.

Im Garten Eden zunächst war Adam auf Kräuter und samenbringende Baumfrüchte beschränkt (1.Mose1:29). Dies war ohne Zweifel die ideale Nahrung für die Zeit bevor der Tod dazwischen kam und Adams Körper somit die lange dauernde Periode des Sterbens und Zerfalls antrat. Es ist offensichtlich, dass diese Nahrung das Leben erhalten konnte, aber nicht imstande war, den Fluch der Sterblichkeit zu beseitigen. Immerhin erhielt sie Adam und die vorsintflutlichen Menschen viel länger am Leben als je ein Mensch nach der Sintflut.

Wenn wir uns nicht vergegenwärtigen, dass unser jetziges Leben nur ein Vorspiel zu dem kommenden Leben ist und der Erfahrung des Übelen gewidmet ist, auf dass der Mensch dadurch demütig werde (Pred.1:13), sind wir geneigt, die lange lebenden Sterblichen jener Tage zu beneiden, anstatt dankbar zu sein, dass wir nicht mehr so lange leiden müssen. Gott hat in barmherziger Weise das Leben der Menschen abgekürzt; auch als Er die Gerichtsperioden zusammendrängte, denn die zwar notwendige, aber schmerzhaft vorbereitung für das wirkliche Leben, das nach Auferstehung und Lebendigmachung folgen wird, ist eine für Ihn fremde Arbeit. Die Verhältnisse seit der gewaltigen Katastrophe zur Zeit Noahs sind für unsere Körper viel aufreibender geworden als sie vorher waren, als es noch keine sich wiederholenden Wechsel von Kälte zur Hitze, weder Sommer noch Winter gab. Unsere Erfahrung des Übelen ist auf eine kürzere Lebensspanne zusammengedrängt worden, ist aber wohl mehr gefüllt mit Leiden und Zerfall als diejenige, der lange lebenden vorsintflutlichen Menschen.

Nach der Sintflut hat Gott in Seiner Weisheit und in Übereinstimmung mit Seinem Vorsatz, den Kreis der Nahrungsmittel der Menschheit erweitert auf »alle Tiere der Erde und alle Vögel des Himmels und alles was kriecht auf dem Erdboden und alle Fische des Meeres, sowie das grüne Kraut« (1.Mose 1-3). Um aber zusätzliches Leiden für die Tiere zu vermeiden, konnte deren Blut als Träger ihrer Seele oder Empfindung nicht gegessen werden und musste folglich ausgegossen werden. In gleicher Weise war es auch angeordnet in Bezug auf die Opfer. Die Tiere mussten keine Todesqualen erleiden, weil das Blut vorher weg gegossen wurde. Bis heute haben die Juden oft ihre eigene *Schächtung* beibehalten, da sie die üblichen Schlachtmethode als mit ihrem Gesetz oder den ersten Anweisungen an Mose nicht übereinstimmend erachten.

Die nächste große Änderung in den Vorschriften für die Ernährung der Menschen wurde in dem durch Mose an Israel gegebenen Gesetz offenbar. In diesem wurde das Essen auf diejenigen Tiere beschränkt, welche »rein« bezeichnet wurden, im Gegensatz zu den »unreinen«. Diese Unterscheidung war schon von Noah gemacht worden, als er die Tiere mit in die Arche nahm. Nur die »reinen« kamen für das Opfer infrage (1.Mose 7:2). Dies alles bezog sich nur insofern auf die menschliche Nahrung, als es Israel betraf. Den übrigen Nationen wurde diese Vorschrift nicht gegeben. Trotzdem handelte es sich hier zweifellos um eine sehr weise Anordnung, die in Übereinstimmung mit der Natur und dem menschlichen Körper war und auch unserer Beachtung wert ist, aber lediglich als ein Mittel zur Förderung. In Israel war das Nichtbeachten der kleinsten Vorschrift eine Übertretung und hatte eine Verurteilung zur Folge. Für uns kann es keine Verurteilung geben, da wir nicht unter dem Gesetz sind und Gottes Gerechtigkeit besitzen, nicht unsere eigene.

Was »reines« Fleisch betrifft, so sollten die Worte und Beispiele unseres Herrn maßgebend sein. Von der gesamten Menschheit war Er allein während seines Lebens nicht sterbend, sodass Sein Körper von aller Unreinheit vollkommen frei war. Doch besteht kein Zweifel, dass Er jedes Jahr das Passahlamm gegessen hat. Und wenn Er Seine Jünger mit einer Mahlzeit versorgen wollte, so gab Er ihnen Speisefisch (ein spezieller Ausdruck: *opsarion*) auf einem Kohlefeuer bereitet und Brot (Joh.21:9). Als ich mich in Tiberias am galiläischen

Meer aufhielt, war in der Gaststätte, in der wir unser Mittagessen einnahmen, das beste Nahrungsmittel Fisch, frisch gefangen und auf jüdische Art serviert. Ich fand es sehr schmackhaft und gesund und es hat mich ergriffen, so ernährt zu werden, wie es durch das Beispiel des größten Gesundheitslehrers empfohlen wurde. In einem Gleichnis sprach Er von einem Fisch, einem Ei und von guten Gaben (Luk.11:12). Er sättigte viertausend Männer, deren Frauen und Kinder, indem Er auf wundersame Weise einige wenige Fische vermehrte (Mat.15:34).

Es scheint, dass die schwachen Gläubigen, auf die Paulus Bezug nimmt, Vegetarier waren, die sich auf Pflanzennahrung beschränkten. Zugunsten einer fleischlosen Ernährung könnte viel gesagt werden, speziell in einem überzivilisierten Staat und ganz besonders in Gegenden mit heißem Klima. Fleisch zersetzt sich rasch, wodurch es zarter wird. Daher gibt es auch Händler, die sich rühmen, es »altern« zu lassen. Andere verwenden Konservierungsmittel die gefährlich sind. Es mag daher förderlich sein, kein Fleisch zu essen, nicht weil es Fleisch ist, sondern weil daran herumgepfuscht wird und es somit verdorben ist bevor es den Verbraucher erreicht.

Die Priester und Leviten aus Israel lebten größtenteils vom Fleisch der Opfer. Sie taten dies während vielen Generationen, Jahrhundert um Jahrhundert, und stellten somit die beste praktische Erprobung des Einflusses des Fleisches auf die menschliche Konstitution dar, die je gemacht wurde. Angesichts der Tatsache, dass man von ihnen physische Vollkommenheit verlangte, ist dies noch entscheidender. Jedes Gebrechen verhinderte sie an der Ausübung des Priesteramtes. Wenn das Essen von Fleisch an sich nachteilig ist, so mag das in einer Generation nicht offenbar werden. Wenn aber Fleisch der Hauptbestandteil der Nahrung von Vater und Sohn ununterbrochen während mehr als tausend Jahren ist, so sollte dies sicherlich Beweis genug sein. Es scheint daher klar aus der Schrift hervorzugehen, dass welcher Schaden uns durch das Essen von Fleisch auch entstehen mag, dies eher den Missbräuchen als dem Fleisch selber zuzuschreiben ist.

Das gleiche trifft zu auch bei vielen anderen Nahrungsmitteln, sogar auch bei Pflanzen. Weil der Boden erschöpft ist und keine gesunden Pflanzen hervorbringt, sind dieselben eine Beute von Insekten und Krankheiten. Um sie von diesen zu befreien, werden Spritzen und Chemikalien verwendet, die nicht nur die Parasiten beseitigen, sondern auch giftig sind für den, der die Pflanzen isst. Es mag also ebenfalls förderlich sein, keine Pflanzen zu genießen, wenn dieselben unter schädlichen Bedingungen aufgewachsen sind. Es ist eine Tatsache, dass in der heutigen Zeit der »verarbeiteten« und »künstlichen« Nahrungsmitteln, die auf einem durch chemische Mittel angeregten Boden erzeugt wurden, ein sich Enthalten von allen Nahrungsmitteln, die nicht unter idealen Bedingungen erzeugt wurden, der einzig sichere Weg ist. Da dies aber für viele von uns Hungern bedeuten würde, ist es weiser dies in der Hand Gottes zu lassen und uns zu bestreben, solche Nahrungsmittel zu erhalten, die dem Ideal am nächsten zu kommen scheinen.

Zugunsten des Vegetarismus wird oft Daniel zitiert. Aber seine Bedenken waren anderer Natur. Er weigerte sich aus religiösen Gründen, des Königs reichhaltige Nahrung zu essen, weil sie den Götzen geopfert wurde und das Gesetz das Essen solcher Dinge verbot. Er aß auch keine Pflanzen. Das hebräische Wort lautet auf *Samen*, jenen Teil der Pflanzen, der den Keim eines neuen Lebens in sich trägt. Diese sind sehr nahrhaft, wie alle wissen, die Tiere zu füttern haben. Ein Pferd muss neben Heu auch Korn bekommen, will man von ihm Arbeit verlangen. Wir können auch Erbsen und Bohnen dazuzählen, da sie auch Samen sind.

48/46 Die Nahrung der Zukunft

Das bisher Gesagte schilderte die Ernährungslage während den bösen Äonen. In den beiden kommenden Äonen, nach der Wiederkunft Christi auf Erden, wenn es dem Menschen nicht mehr gestattet sein wird, den Boden zu ruinieren und der Fürst des Friedens die Nationen regieren wird, kommt der große Wendepunkt in der menschlichen Ernährung. Viele Anstrengungen sind gemacht worden, ein Allheilmittel für die tödlichen Krankheiten

herzustellen. Die meisten dieser Mittel sind aber bloß temporäre Linderungsmittel, denn es ist in Gottes Absicht, dass der Mensch während den bösen Äonen seine eigene Begrenzung kennenlernt. Er pflanzte im Garten Eden den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, der so viel Not über die Menschheit brachte. In der Zukunft wird dies umgekehrt sein. Die Bäume des Feldes werden nicht nur ihre Früchte bringen (Hes.34:27), sondern Er wird eine gänzlich neue Reihe von Fruchtbäumen pflanzen am Ufer des Stroms des Lebens, der hervorfliessen wird aus dem Tempel in der heiligen Nahegabe.

48/47 *Der Baum des Lebens*

Dies ist der Baum, den die Menschen suchen, aber nicht finden können! Wie oft werden wir auf eine Wunderpflanze aufmerksam gemacht, die uns gesund erhalten und alle Krankheiten heilen soll. Zweifellos sind bei richtiger Anwendung manche davon sehr nützlich. Leider gab es aber weder einen Strom des Lebens, noch Bäume wie diejenigen im kommenden Äon, denn diese werden nicht nur jeden Monat Früchte bringen, sondern deren Blätter sind ein unfehlbares Heilmittel (Hes.47:12). Im nächsten Äon aber, und auf der neuen Erde, werden wir dies in einer noch stärkeren Form erleben. Der Baum wird zwölf Früchte tragen, jedem Monat entsprechend, und die Blätter werden genügen für die *Genesung der Nationen* (Off.22:2).

Im Millennium, unter der gütigen Regierung des großen Heilers, der nicht nur Krankheiten heilen kann, sondern die Elemente selbst kontrolliert, die bei der Erzeugung von Nahrungsmitteln so wichtig sind, wird eine Rückkehr zur Natur stattfinden, welche die meisten Krankheiten ausmerzen wird, die unserer jetzigen künstlichen Lebensweise anhaften. Dies ist in der Schrift wunderbar ausgedrückt, wo jede Familie unter ihren eigenen Rebstock und Feigenbaum gesetzt wird. Ich habe zu verschiedenen Malen versucht, dies nachzuahmen. Im ersten Garten, den ich bepflanzte, hatte ich ein Spalier Trauben, sowie einen Feigen- und Olivenbaum. Aber meine Gesundheit erlitt einen Zusammenbruch, und ich musste einen anderen Garten auf dem Lande beginnen. Dann machte die Gesundheit meiner Frau eine Rückkehr in die Stadt notwendig. Nun haben wir einen Feigenbaum, aber nicht genügend Erde um ihn zu erhalten, sodass die Feigen schlecht sind. Man sieht, wir sind nicht im Millennium! Und alle meine Bemühungen haben nicht vermocht, die heutige Zeit in jene gesunde und glückliche Ära zu verwandeln.

Die Nationen werden einen zweitrangigen Platz einnehmen, sogar während den tausend Jahren, sodass wir von keiner Nahrung oder Medizin für sie lesen. Aber auf der neuen Erde werden die Blätter des Baumes des Lebens für die *Genesung* der Nationen bestimmt sein. Priestertum und Tempel werden nicht mehr sein und Gott wird bei den Fremdlingen wohnen und gegen deren tödliche Krankheiten Vorsorge tragen. Der Tod wird nicht abgetan sein, sodass er immer noch in sterblichen Menschen wirksam sein wird. Aber Gott Selbst wird ein Allheilmittel bestimmen, sodass die Ernährung ihre Gesundheit nicht mehr länger beeinflussen kann. Das einzige Nahrungsmittel, das erwähnt wird, sind Früchte, wie zu Anfang im Garten Eden.

Wir, die wir bildlich den Körper Christi bilden und gesegnet sind mit jedem geistlichen Segen inmitten der Himmlischen, werden viel mehr benötigen, als Blätter des Baumes des Lebens, um uns in unserer neuen Umgebung am Leben zu erhalten. Die Menschheit kann außerhalb der irdischen Atmosphäre nicht existieren. Die Wärme der Sonne, der Sauerstoff der Luft, die Pflanzen des Erdbodens sind für das Menschengeschlecht in der jetzigen Konstitution absolut notwendige Dinge. Daher werden unsere seelischen Leiber zu geistlichen Körpern verwandelt werden, ähnlich demjenigen unseres Herrn, der Seine Seele oder Sein Blut ausgoss und ohne dasselbe auferstand. Er sprach von Seinem Körper als »Fleisch und Gebein« (Luk.24:39) und nicht wie gewöhnlich von »Fleisch und Blut«. Um Seine Jünger zu überzeugen, aß Er einen Teil eines gebratenen Fisches vor ihren Augen, nicht weil Er hungrig war oder Nahrung benötigte, sondern um ihnen die Realität Seiner Auferstehung zu beweisen.

Alle Energie auf Erden kommt von der Sonne. Wir können sie indirekt erhalten, durch Kohle oder Wasserkraft, oder aber wir können Wärme direkt vermittelt der Sonnenstrahlen beziehen. Auch mit der Lebenskraft, die wir für unser Leben und unsere Tätigkeit benötigen, ist es so. Mit unseren seelischen Körpern müssen wir sie indirekt durch die Nahrung beziehen. Es scheint aber, dass ein geistlicher, unsterblicher Körper in der Lage sein wird, sie direkt von ihrem Ursprung in Gott zu beziehen. In diesem Fall benötigen wir keine Energie-Zwischenträger mehr, keine Nahrung und keine Wärme, um unseren Kräftevorrat zu ergänzen. Wenn wir es bildlich ausdrücken wollen, so ersetzen wir unseren Kohleofen durch eine elektrische Heizung, oder sind durch Radiowellen oder Radar mit der unbegrenzten Quelle des Lebens verbunden. Wir werden nicht mehr länger nach Kohle graben, um sie in unserem Ofen zu verbrennen. Dies alles ist für uns getan. Der Gott, der uns erschaffen und lebendig gemacht hat, wird uns auch erhalten durch Seine grenzenlose Kraft.

Niemand kann eine Nahrung zusammenstellen, die für jeden Platz auf Erden geeignet ist. In den Polarregionen, wo es keine Pflanzen gibt, findet man keine andere Nahrung als Fisch. Beim anderen Extrem, auf dem Äquator, sind die Anforderungen gerade umgekehrt. Und so sollte bei der ganzen Reihe von Klimata, die Nahrung den Verhältnissen entsprechen. Ein Menü von Orangen und Bananen, das nördlich des Polarkreises serviert wird, mag herrlich munden, doch könnte es niemand in jenen kalten Regionen ernähren. Auf der anderen Seite wäre beim Überqueren des Äquators ein Trangericht kaum annehmbar. Gleichermassen sollten wir uns nach Gottes unterschiedlichem Programm richten. Die für die Menschen im Garten Eden vorgesehene Nahrung wurde nach der Sintflut geändert. Sie wurde später durch das Gesetz in Israel abgeändert. In der jetzigen Ära der geistlichen Segnungen nimmt sie einen untergeordneten Rang ein. Im Millennium umfasst sie sowohl das Heilen als auch den Lebensunterhalt und auf der neuen Erde wird sie so erweitert, dass sie auch die Nationen einschließt.

Was die heutige Verwaltung betrifft, besitzen wir einige Hinweise, die uns zeigen, dass physische Vollkommenheit nicht angestrebt wird. Paulus hatte seinen »Pfahl« oder Splitter im Fleisch, damit er sich nicht überhebe, wie es wohl hätte der Fall sein können, angesichts der außerordentlichen Enthüllungen, die ihm zuteilwurden. Paulus flehte nicht ein- oder zweimal, sondern dreimal um dessen Entfernung. Dann erhielt er den Grund, warum er dies zu ertragen hatte. Der Herr versicherte ihm: »Dir genügt Meine Gnade, denn *Meine Kraft wird in Schwachheit vollkommen gemacht.*« Jetzt leben wir im Zeitalter der Enthüllung von Gottes *Gnade*, in der *Seine* geistliche Kraft, und nicht unsere körperliche Vollkommenheit zur Schau gestellt wird.

Viele von uns können sich mit Timotheus, Paulus Erben im Geist, einsfühlen, denn er war oft hinfällig infolge seines schwachen Magens (1.Tim.5:23). Wie auffallend! Die zwei führenden Gestalten in der gegenwärtigen Verwaltung leiden an physischen Schwachheiten. Es gab eine Zeit, wo sogar ein Schweiß Tuch, das Paulus Haut berührte, genügte, um Krankheiten von anderen zu vertreiben (Ap.19:12). Dies traf zu, als er noch mit der Heroldsbotschaft des Königreichs in Verbindung stand. Nun kann er aber nicht einmal sich oder Timotheus heilen. Gewiss hätte er ihm ein Schweiß Tuch gesandt, wenn es ihn hätte heilen können! Dafür verordnete er ihm anstelle von Wasser ein wenig Wein. Bis auf den heutigen Tag ist das Trinken von Wasser in den östlichen Ländern meistens gefährlich. Obwohl ich den Geschmack von Wein verabscheute, wagte ich nicht Wasser zu trinken. Das chlorierte Wasser der modernen Wissenschaft kann ich nicht trinken, sodass ich gezwungen bin, zu Trinkzwecken spezielles Quellwasser zu kaufen.

Ein Grund, warum das Thema der Ernährung zu Beginn der gegenwärtigen Verwaltung derart im Vordergrund stand, lag darin, dass die Königreichsapostel und Ältesten in Jerusalem einen Erlass geschrieben hatten, worin sie es den Heiligen aus den Nationen zur Pflicht machten, unter anderem sich fernzuhalten von dem Ersticken und dem Blut (Ap.15:20). Später aber, als das Geheimnis der jetzigen Verwaltung mit seinen bloß geistlichen Segnungen bekannt gemacht wurde, schreibt der Apostel an die Kolosser: »Keiner nun richte euch in Speise oder

in Trank ... Wenn ihr nun mit Christus gestorben seid, fort von den Grundregeln der Welt, was stellt ihr euch unter Erlasse, als die da leben in der Welt ... welches alles da ist zum Verderben im Verbrauch, Vorschriften und Lehren der Menschen ... nicht in irgendetwas Wertvollem, sondern zur Befriedigung des Fleisches« (Kol.2:16-23).

Es ist eine gewaltige Befreiung, zu erkennen, dass Gott durch geistliche Kräfte heute wirksam ist und physische Schwachheit verwenden kann, um Seine Absichten auszuführen. Trotzdem sollten diejenigen, denen es daran gelegen ist, an Seinem Dienst Anteil zu haben, nicht das essen, was ihren Gaumen kitzelt zur Befriedigung ihrer Seele, sondern das was ihnen bekömmlich ist für Seinen Dienst. Aber wir wollen nicht andere richten in solch irdischen und zeitlichen Dingen in der jetzigen Ära der geistlichen Segnungen. Vor allem lasst uns nicht Hiobs Gefährten nachahmen und jene der Sünde bezichtigen, die gedemütigt werden in Gottes gewaltiger Schule des Übelen. Mögen wir daher bis zur Preisrichterbühne jedes Richten lassen, wo die Beweggründe eines jeden enthüllt und alle von Gott Lobpreis erhalten werden.

48/50 Glaube oder Philosophie?

Die Philosophie und leere Verführung, überein mit den Überlieferungen der Menschen, stützt sich auf die Grundregeln und Elemente des Kosmos. Sie verheißt den Menschen eine Höherentwicklung, durch ein möglichst umfangreiches Wissen das Geheimnis eines erfolgreichen langen und glücklichen Lebens zu lüften, und durch Beobachten und Befolgen einer Reihe kosmischer und biologischer Gesetze und Grundregeln dieses große Ziel zu erreichen. – Der Glaube dagegen spricht:

»Wenn ihr nun mit Christus gestorben seid, fort von den Grundregeln der Welt, was stellt ihr euch unter Erlasse, als die da leben in der Welt:

›Du solltest das nicht anrühren, noch das kosten, noch das antasten‹ –
welches alles da ist zum Verderben im Verbrauch.«
(Kol.2:8,20-23; 1.Tim.4:3-8; 6:20)

48/51 Gott und die Nationen (A.E.Knoch)* *National oder individuell? (siehe UR 1998/59)**

48/57 Die Enthüllung Jesu Christi (A.E.Knoch)* *Die Hundertvierundvierzigtausend als Anbeter (siehe UR 1967/214)**

48/64 Die Herrlichkeit des Wortes Gottes (J.Winteler)

Die Erfahrung bestätigt immer wieder, dass auch Gläubige, die über eine große Schriftkenntnis verfügen, durch zu wenig sorgfältige Schriftteiler viel von der Herrlichkeit des Wortes Gottes einbüßen. Würde die Mahnung in 2.Timotheus 2:15 sorgfältig befolgt, enthüllte uns die Heilige Schrift in bisher ungeahnter Weise die Gedanken Gottes. Je größer die Trennschärfe eines Radioapparates ist, desto reiner wird die Wiedergabe sein. Sehr ähnlich verhält es sich mit der Trennschärfe oder dem Richtigschneiden des Wortes Gottes, wie es 2.Timotheus 2:15 genau ausdrückt und empfiehlt.

Es gehört zur besonderen Herrlichkeit des Wortes, dass es uns die ganze Geschichte des Universums in seiner vollen Tragweite enthüllt. Es greift zurück zum Ursprung jeder Schöpfung, weit zurückliegend vor der Erschaffung des Menschen. Es schildert uns Dinge, die Jahrtausende in der Zukunft liegen und die bis zur siegreichen Vollendung des göttlichen Heilsplanes reichen. Zwischen Alpha und Omega der Schöpfung Gottes erkennen wir zuerst die dramatische und dann die glorreiche schlussendliche Geschichte des Alls und dazwischen vornehmlich eingebettet diejenige der Menschheit auf unserem Planeten Erde. Milliarden von Menschen haben seit Beginn gelebt und Millionen und aber Millionen werden bis zur Vollendung noch erscheinen. Groß ist die Zahl von Völkern, Generationen und Familien. Und in dieses wechselvolle Kommen und Gehen bringt uns als allein zuverlässige Autorität das Wort Gottes *Licht*.

Das Wort Gottes war es, das schon vor Jahrtausenden zu den Menschen sprach, und es wendet sich heute mit einem ganz besonderen Heroldsruf der Gnade an die Menschheit. Es enthält in seinem ganzen Umfang viele Botschaften, vergangene, gegenwärtige und zukünftige. Es spricht verschiedene Klassen und Gruppen der Menschheit an. Seine Prophezeiungen sind zum kleinsten Teil realisiert, die meisten harren noch ihrer Erfüllung.

Kurz, das Wort Gottes allein vermag uns über alles befriedigenden Aufschluss zu geben, sowohl über den Ursprung als auch über Zweck und Ziel einer in Schmerzen liegenden Schöpfung, unter Voraussetzung richtiger Schriftteilung.

48/65 Das herrliche Heil der Gnade Gottes (A.E.Knoch)*
*Wer ist unter Gesetz? (siehe UR 2002/228)**

48/73 Abhängigkeit von Gott (A.E.Knoch) (siehe UR 1978/58)*

48/74 Gott und die Nationen (A.E.Knoch)*
*Der Ölbaum (siehe UR 1998/108)**

48/86 Die Enthüllung Jesu Christi (A.E.Knoch)*
*Das äonische Evangelium (siehe UR 1970/126)**

48/97 Geleitwort (A.E.Knoch)

Offenbarung und nicht Folgern ist das Thema unserer kleinen Zeitschrift. Sie hat Gottes Wort und nicht das Gezänk der Menschen zum Gegenstand. Belehrung und nicht Unterhaltung ist ihr Ziel. Mehr als ein Menschenleben der Arbeit mit unermesslicher Mühsal ist vom Schreibenden und seinen Mitarbeitern beim Studium des inspirierten Urtextes verwendet worden, um der göttlichen Offenbarung gewiss zu sein. Dies wird dokumentiert durch drei verschiedene englische Konkordanzten und einer deutschen des griechischen Urtextes, um von den Indexkarten der Grammatik, den Sprachfiguren und den konkordanten Übersetzungen ganz zu schweigen. Das Gleiche geschieht nun mit dem hebräischen Text. Mit solch einer Grundlage zeigen wir die *Tatsachen* der geweihten Schriften für den Gehorsam des Glaubens. Wir fordern unsere Freunde nicht auf, sich damit hin und her zu streiten, sondern sie zu *glauben*.

Es ist zur Mode geworden, aus der Verzagttheit, der Ungewissheit und der Unsicherheit eine Tugend zu machen. In der Tat wird ein festes Einstehen für die Wahrheit verschrien als »verknöcherte Dogmatik« und mit anderen verleumderischen Bezeichnungen. Gott gibt uns nicht einen Geist der Verzagttheit, sondern der Kraft und der Liebe und der gesunden Vernunft (2.Tim.1:7). Die Zeit ist gekommen, wo sie die gesunde Lehre nicht mehr ertragen werden und sich von der Wahrheit abwenden (2.Tim.4:3,4). Einige lernen immerdar, doch sind sie niemals in der Lage zur Erkenntnis der Wahrheit zu kommen (2.Tim.3:7). Viele Gläubige verherrlichen Gott nicht als Gott und wollen es nicht gelten lassen, dass *alles* aus Ihm, durch Ihn und zu Ihm ist. Dies ist die Hauptkeimzelle des Abfalls.

Wer wird sich für die Schlacht vorbereiten, wenn die Trompete einen zweifelhaften Ton von sich gibt? Hier sind einige der Töne die hervorkommen sollten: Betet ... auf dass mir Ausdruck gegeben werde im Auftun meines Mundes *in Freimut*, bekannt zu machen das Geheimnis des Evangeliums (Eph.6:19), damit die Heiligen nicht mehr Unmündige seien, hin und her brandend und umher getragen von jedem Wind der Lehre (Eph.4:14). Werdet stetig gemacht im Glauben (Kol.2:7). Stehet fest im Glauben (1.Kor.16:13)! Beharret im Glauben, gegründet und beständig, und werdet nicht fortbewegt von dem Erwartungsgut des Evangeliums (Kol.1:23).

Wir leben in den letzten Tagen und nichts das wir tun wird den Abfall verhindern können, denn Gott hat uns wissen lassen, dass Er kommen werde. Der Mensch muss die größte je gezeigte Gnade zurückweisen, damit die Tiefen seiner eigenen Verworfenheit offenbar

werden. Unser Appell richtet sich aber an diejenigen, die Gott fürchten und *Sein Wort glauben*. Sie brauchen nicht mit den übrigen in den Strudel gerissen zu werden. Lest und beachtet die für heute gültige besondere Botschaft! Leidet Übles mit für das Evangelium! Habt ein Muster gesunder Worte! Kräftigt euch in der Gnade! Lasst euch nicht ein in Wortgezänk! Schneidet das Wort der Wahrheit richtig! Stehet ab von der Ungerechtigkeit! Bleibet in dem was ihr lerntet und womit ihr betraut wurdet! Heroldet das Wort! Stehet dazu! Überführet, verwarnt, sprecht zu in aller Geduld und Belehrung (2.Tim.1:8,13; 2:1,15; 3:14)! Möge Gott euch befähigen, sicher die vielen verborgenen Klippen zu umschiffen, die unseren Kurs umgeben und Gott zu verherrlichen *als Gott*, aus dem und durch den und für den das All ist!

48/98 Der gefährliche Friede (A.E.Knoch)

Da nun unter den ehemaligen Kriegführenden Friede herrscht, bemüht sich die Welt auch um den Frieden unter den Alliierten. Aber immer sind noch zwischen sechs und sieben Millionen Mann unter den Waffen, *nach* der »Demobilisation«! Sowohl der Osten wie der Westen sind zu misstrauisch, um zu einem Status des Friedens zurückzukehren, obwohl die Feinde besiegt und entwaffnet wurden. Die abgefallene Christenheit scheint dem Endkonflikt entgegen zu treiben, der sie zu der dominierenden Macht auf Erden machen wird und die Menschen vorbereiten wird für den Menschen der Sünde.

48/99 Das herrliche Heil der Gnade Gottes (A.E.Knoch)* *Gekreuzigt mit Christus (siehe UR 2002/268)**

48/107 Das Wort vom Kreuz (Gal.2:20; Gal.6:14) (J.Winteler)

Das Wesen und die tiefe Bedeutung des Kreuzes Christi verbunden mit der Wahrheit »dass wir *mit* Ihm gekreuzigt wurden«, kann nur durch Offenbarung erkannt werden. Jede andere Wahrheit lässt sich bis zu einem gewissen Grad allein mit dem Verstand erfassen, aber die wahre und innerliche Bedeutung des Kreuzes geht uns nur durch Offenbarung auf. Aus diesem Grund ist das Wort vom Kreuz bei den seelischen Menschen nicht beliebt, so hoch begabt und wortgewandt sie auch sein mögen (1.Kor.2:2,10,14; Phil.3:18).

48/108 Die Preisrichter Bühne (A.E.Knoch)

Die Unterscheidung von Folgerungen

Die Ursache von vielen der unzähligen Meinungsverschiedenheiten, die unter den Gläubigen herrschen, sowohl was die Lehre als das Verhalten betrifft, werden von Paulus richtig als Unterscheidungen bezeichnet, die sich auf *Folgerungen* stützen. Anstatt *genau zu glauben*, was in Gottes Wort enthüllt wird, werden zusammenhanglose Schlussfolgerungen gezogen, ohne richtige Voraussetzungen und vermitteltst unlogischer Folgerungen. Den ersten Gläubigen können wir diese Gewohnheit leicht vergeben, da damals nur ein Teil der heute gültigen Wahrheit geoffenbart war, und sie danach trachteten mehr zu erfahren. In der Tat verdanken wir den diese falsche Methode korrigierenden paulinischen Briefen viel, denn Paulus verschafft den Heiligen die notwendigen Voraussetzungen und bringt ihre Logik in das richtige Gleis, indem er für ihren Glauben weitere Enthüllungen macht.

Ich war einst der Ansicht, dass ein Unterricht in der Logik hier Abhilfe schaffen könnte und schenkte dieser Wissenschaft einige Beachtung. Ich habe spezielle Artikel gelesen, welche die eigentliche Methode des Folgerns erklären, in der Absicht, dem Gläubigen in seinem Schriftstudium zu helfen. Es besteht kein Zweifel, dass dies und überhaupt jede Gedankenklarheit dazu beitragen kann, einige der schlimmsten Gewohnheiten in der Auslegung der Bibel zu vermeiden. Lange Erfahrung hat mir aber gezeigt, dass der sterbliche Geist ein viel zu schwaches Instrument ist, um damit Schlüsse ziehen zu können aus Offenbarungen, die über die Schrift hinausgehen. Ich habe gesehen, wie eine scheinbar

vollkommen logische Schlussfolgerung aus einer Stelle der Schrift, durch die klaren Aussagen einer anderen widerlegt wurde.

Im Zusammenhang mit den Schwachen im Glauben wird gesagt, dass *alles was nicht aus dem Glauben ist, Sünde sei* (Röm.14:23). Dies scheint ganz speziell der Fall zu sein, wenn Folgerungen den Glauben ersetzen. Es ist ein Fehler, unseren Verstand auf das inspirierte Wort anzuwenden, teilweise weil unser Glaube an sich so schwach ist, aber hauptsächlich, weil die Eindrücke, die wir empfangen, oft unklar sind und der Genauigkeit und Definition ermangeln, sodass sie keine genügende Ausgangsbasis für Schlussfolgerungen darstellen. Sie sind beinahe immer gefärbt oder belastet mit nicht schriftgemäßen Vorstellungen und traditionellen Vorurteilen, welche den Folgerungsvorgang beeinflussen und verzerren und so zu falschen Schlüssen führen. Die Theologie stellt gerade hier ein Schulbeispiel dar. Man verlangt von ihr, dass sie eine systematische Darstellung der göttlichen Offenbarung in einer wissenschaftlichen Form gebe. Sie stellt einen Teil von diesem und ein Stück von jenem zusammen, um so »die Existenz, den Charakter und die Eigenschaften Gottes, sowie Seine Gesetze und Herrschaft« bekannt zu machen. Aber ein Trennen dessen, was Gott zusammengefügt hat und ein Verbinden dessen, was Er auseinander gehalten hat zu einem von uns gewünschten Zusammenhang, kann nur ein wirres, künstlich zusammengefügtes Bild geben. Da dies auf mannigfaltige Art und Weise und mit sich widersprechenden Resultaten geschehen kann, haben die Theologen einen großen Teil ihrer Arbeiten der Erörterung ihrer Meinungsverschiedenheiten gewidmet. Selten können sie hingegen einander überzeugen und nie ein befriedigendes Resultat erzielen, das einer Prüfung aufgrund der Schrift standhalten könnte.

Da Einzelmenschen und Gruppen sich in ihrem sozialen, nationalen und religiösen Hintergrund unterscheiden, weichen sie sicherlich in ihren Methoden und Voraussetzungen zu ihren Folgerungen voneinander ab, sodass sie schlussendlich zu ganz verschiedenen Schlüssen gelangen, auch wenn sie von der gleichen Schriftstelle als Ausgangsbasis ausgehen. Wenn sie dann schon die ersten Schriftstellen nur teilweise oder unvollständig glauben, können wir nichts als Zwietracht erwarten. Und dies ist was wir rund um uns herum erblicken, nicht nur beim abgefallenen Christentum, sondern auch bei eifrigen, ernsten Heiligen, die begierig sind, Gottes Willen zu tun und vor allem bestrebt sind, Ihm zu gefallen und an nichts festzuhalten als an Seiner Wahrheit in ihrer Fülle und Lauterkeit.

Gibt es hier einen vorzüglicheren Weg? Können wir die Klippen unserer eigenen geistigen Schwachheit und die Nachteile unserer Umgebung vermeiden? Ganz bestimmt. Es ist der *Glaube*, der erhoben wird zu seiner höchsten Stufe der Gewissheit und Genauigkeit. Er liegt in einer mikroskopischen Untersuchung von Gottes Offenbarung. In der Erforschung der Natur diskutieren die Menschen selten, sondern untersuchen und vergleichen und gebrauchen jedes Mittel um ihre physischen Schwachheiten zu unterstützen. Da wir uns dies schon sehr früh in unserer Laufbahn vergegenwärtigten, entschlossen wir uns, den Gläubigen und uns selbst zu helfen, indem wir Präzisionsinstrumente beschafften, um unseren schwachen Sinnen zu Hilfe zu kommen, die Bedeutung jedes Wortes im göttlichen Wortschatz sowie die Stärke der Grammatik durch bessere Konkordanzen so genau als möglich feststellen zu können. Wenn wir sie benützen, werden sie dazu beitragen, unseren Vorurteilen und Befangenheiten entgegenzuwirken und unsere falschen Auffassungen zu korrigieren, wie kein anderes uns bekanntes Mittel.

Da heute wenige Gläubige auch nur die elementarsten Wahrheiten der ersten paulinischen Briefe erkannt haben, sind sie geneigt, ihre Lehrsätze durch falsche Schlussfolgerungen aus früheren Offenbarungen zu »beweisen«, sowie durch darauf gestützte vernunftwidrige Folgerungen, anstatt die klaren Mitteilungen des Paulus zu glauben und vorwärts zu schreiten bis zur Reife seiner Gefangenschaftsbriefe. In dieser Beziehung sind die meisten Gläubigen unreif, wenn nicht sogar schwach im Glauben, auf jene, die den Ruf haben Giganten im Glauben zu sein, so weit es das Vertrauen in Gott für ihre täglichen Bedürfnisse betrifft. Aber auch ein Kind kann seiner Mutter vertrauen. Solch ein Vertrauen ist aber kein Zeichen der

Reife. Wir tragen das kleine Kind, das noch nicht gehen kann, auf unseren Armen. Gleichweise sollten wir diejenigen behandeln, die schwach im Glauben sind.

Es wäre ein Leichtes, alle zu überführen und zu verurteilen, welche die volle Enthüllung die uns Paulus gegeben hat nicht erkennen und in der Folge nicht dieser entsprechend wandeln und teilhaben an dem furchtbaren Schauspiel das man Christentum nennt, welches in völligem äußeren Widerspruch steht zu seiner inneren Wirklichkeit. Es sollte der höchste Ausdruck einer lebendigen und harmonischen Einheit sein, analog dem menschlichen Körper, doch scheint es, dass es eine Konglomeration von sich streitenden Parteien ist. Es ist schwieriger, religiöse als politische Einheit zu erzielen und wenn sich auch viele Glieder der Kirche versammeln, geschieht dies meistens, weil sie keinen lebenskräftigen Glauben oder keine tiefen Überzeugungen besitzen. Die Zersplitterungen in der Namenskirche ist Beweis genug um sie zu verurteilen.

Einige wenige Beispiele mögen helfen uns zu zeigen, wie leicht heute auch sogar ernste und erleuchtete Heilige irreführt werden können. Zuerst wollen wir einen Fall betrachten, wo die Luther-Übersetzung eine unrichtige Voraussetzung schafft. Wenn die Schrift, die vorgibt Gottes Wort selbst zu sein, irreführt, so muss das Folgern gezwungenermaßen vom rechten Weg abirren, und die einzige Zuflucht ist – abgesehen von einer richtigen Übersetzung – eine andere Schrift, die richtig wiedergegeben wurde. Auch dann mag es uns nicht völlig klar sein, was richtig und was falsch ist, bis wir weiter erleuchtet werden.

Vor vielen Jahren, als die Stellung von Paulus in der für uns gültigen Wahrheit von einigen erkannt zu werden begann, bestand die Neigung, über das Ziel hinauszuschießen und beinahe alles als »jüdisch« zu erklären. Gestützt auf Kolosser 2:14 »und ausgetilgt ... *Satzungen*« als Hauptvoraussetzung und die allgemeine kirchliche Auffassung, dass jedes Ritual und jede Zeremonie eine Satzung sei, besonders das sogenannte »Abendmahl« und die Taufe, wurden beide als »jüdisch« erklärt. Die Logik scheint klar. Satzungen sind aufgehoben. Das Mahl des Herrn ist eine Satzung. Folglich ist es in dieser Verwaltung nicht zu halten.

Hätten wir den Zusammenhang genau untersucht, so würden wir das Abendmahl niemals miteinbezogen haben, denn »Der die mittlere Mauer der Umfriedung niederreißt und das Gesetz der Gebote in Erlassen aufhebt, auf dass Er die zwei erschufe in Sich Selbst zu einer neuen Menschheit ...« (Eph.2:14) steht gar nicht damit im Zusammenhang. Die Aufhebung des Abendmahls würde keine neue Menschheit schaffen. Die Satzungen waren teilbar, das Mahl des Herrn ist es nicht. Sie enthielten ein Gesetz von Geboten, nicht so das Abendmahl. Wir nahmen das Wort »Satzungen« aus Gottes Zusammenhang heraus und gaben ihm eine theologische Bedeutung.

Ein eingehendes Studium der Luther-Übersetzung sollte uns gezeigt haben, dass ihre »Satzungen« grundverschieden sind von denjenigen, welche die Theologie so bezeichnete. Die falsche Übersetzung »Satzungen« anstelle von »*Erlasse*« hat zu viel falschem Folgern geführt.

Einige die erkannt haben, dass unsere Segnungen geistlich sind und dass in uns, das ist in unserem Fleisch, nichts Gutes wohnt, folgern, dass das Abendmahl für das Fleisch sei und folglich heute keine Gültigkeit mehr besitze. Aber das Wort »Fleisch« wird in diesem Zusammenhang nicht gebraucht, denn es stellt den für uns gebrochenen Leib des Herrn dar. Wir müssen uns vergegenwärtigen, dass das Wort »Fleisch« in diesem Zusammenhang als *Sprachfigur* gebraucht wird für denjenigen Teil des Körpers, der dem Zerfall und der Verwesung am leichtesten ausgesetzt ist, für das was an der Menschheit böse ist. Unser Herr könnte buchstäblich Fleisch und Blut zu Seinem Andenken gebraucht haben. An deren Stelle setzt Er aber Brot und Wein, welche beide sich nicht rasch zersetzen und gleichzeitig zeigen, dass wir es nicht buchstäblich aufzufassen haben, sondern als Ausdruck der Leiden und Segnungen, die Er uns brachte, deren wir uns zu erinnern haben. Er gab nicht einmal der Beschneidung ein fleischliches Andenken. Die Tatsache, dass Er es Paulus wiederholt, zeigt, dass es nicht auf Sein Volk beschränkt war.

Die Schriftstelle, die mich davor bewahrte, irreführt zu werden, war 1.Korinther 11:23: »Ich habe es von dem Herrn empfangen, das ich euch gegeben habe.« Hier war eine ausführliche Stelle, die klar zeigte, dass das sogenannte Mahl *paulinisch* und nicht »jüdisch« ist. Er hatte es nicht von Petrus oder von den Zwölfen erhalten, wie man erwarten könnte, sondern er erhielt es durch eine besondere Offenbarung des Herrn, die er an die Korinther weitergab, welche keine Juden waren. Er fügte noch bei, dass das Mahl weiterzuführen sei, bis *Er kommen werde*. Gerade im nachfolgenden Kapitel weist Paulus auf den großen Wechsel von der Unmündigkeit zur Vollkommenheit hin, doch erwähnt er nichts davon, dass das Abendmahl nur bis zur Vollkommenheit dauern soll, sondern bis zum Kommen des Herrn. Dies alles ist nicht auf Logik gegründet, ist keine Schlussfolgerung, sondern nackte Tatsache, bis in jedes Detail festgelegt. Wie kann dieser Widerspruch erklärt werden? Es ist immer sicherer, einer längeren Schriftstelle zu glauben, die viele Einzelheiten enthält, als eine Schlussfolgerung auf einem einzigen Wort oder einen einzelnen Satz zu basieren, welche leicht missdeutet oder falsch übersetzt werden können.

»Satzungen« sollten »ausgetilgt« werden. Es gibt keine Schriftstelle, welche sagt, dass das Mahl des Herrn ausgetilgt sei. Ist es eine Satzung? Das Wort, welches Luther in Kolosser 2:14 mit Satzungen wiedergibt, übersetzte er an anderen Stellen mit »Gebot und Spruch« (Luk.2:1; Ap.16:4). Die Verwirrung wird noch vermehrt, wenn wir bemerken, dass die Luther-Übersetzung das griechische Wort »*stocheion* = Grundregel, Elemente« auch viermal mit »Satzung« wiedergibt. Richtigerweise hätte das griechische Wort »*dogma*« überall mit »Erlasse« übersetzt werden müssen. Wir lesen von den Erlassen Cäsars (Luk.2:1; Ap.17:7) und denjenigen der Apostel und Ältesten in Jerusalem (Ap.16:4). Diese Erlasse waren nicht im Entferntesten Satzungen. Sie verlangten von den Gläubigen aus den Nationen sich fern zu halten von den zeremoniellen Verunreinigungen der Götzen und der Hurerei und dem Ersticken und dem Blut (Ap.15:20). Mit anderen Worten stellten die Oberhäupter des Königreichs die Nationen unter ein verkleinertes Gesetz. *Diese Gebote* wurden aufgehoben, um die Umfriedung niederzureißen zwischen der Beschneidung und den Unbeschnittenen in der neuen Menschheit (Eph.2:15). Hier ist kein Gedanke an »Satzungen«.

Ein anderer Fall von Folgern durch einen der größten Lehrer, den Gott den Heiligen in diesen Tagen gab, wird uns zeigen, wie auch die Fähigsten unter uns irren können, wenn wir Offenbarung durch Folgern ersetzen. Dr. Bullinger erkannte klar, dass was er »Das große Geheimnis« nannte, nicht bekannt gemacht wurde bis Paulus den Epheserbrief schrieb, wo es heißt: »*Nun* aber, in Christus Jesus, seid ihr, die ihr einstmals fern wart, nahe geworden in dem Blut des Christus« (Eph.2:13). Das *nun* wird hervorgehoben, sowohl in der Form als auch in der Stellung und lässt daher keinen Kompromiss zu. Wie steht es nun aber mit dem letzten Abschnitt des Römerbriefes (Röm.16:25-27)? Lange bevor der Epheserbrief geschrieben wurde, bezog sich diese Stelle auf ein Geheimnis. Wie war dies möglich? Dr. Bullinger war der Ansicht, dass – da das Geheimnis sicherlich nicht enthüllt wurde vor der Gefangenschaft des Paulus – dieser Schlussteil seinerzeit zum Römerbrief *hinzugefügt* wurde. Wenn wir aber diese Geheimnisse näher studieren, bemerken wir, dass es sich hier um *verschiedene Geheimnisse* handelt. Der Römerbrief befasst sich sehr eindeutig mit der Versöhnung der gesamten Menschheit, des langen erörtert im 5. und 11. Kapitel. Dieses Geheimnis bezieht sich auf die ganze Menschheit und Gottes veränderte Haltung ihr gegenüber, infolge der Verstockung Israels. Im Epheserbrief hingegen beschränkt sich jenes Geheimnis auf die Gläubigen und spricht von der Beschneidung und den Unbeschnittenen als gemeinsame Losnießer eines himmlischen Losteils und ein gemeinsamer Körper und gemeinsame Teilhaber der Verheißung in Christus Jesus im Geist (Eph.3:6). Es besteht keine Notwendigkeit den Schluss der Römer-Epistel zu entfernen. Er passt ausgezeichnet an seine Stelle.

Das Unvermögen, die verschiedenen Geheimnisse auseinander zu halten, stellte ein ernsthaftes Hindernis zu ihrer Annahme und ihrem Verständnis dar. Im Gegensatz zu dem klaren und betonten *nun* (Eph.2:13) nahmen Gegner die Worte »*wie* es nun enthüllt ward«

(Eph.3:5) und folgerten, dass das Geheimnis früher geoffenbart wurde, doch nicht in dem Maß wie es jetzt enthüllt wurde. Dies ermöglichte ihnen, überall in der Bibel die »Kirche« zu finden, wie sie es getan hatten. Wir wiederholen, es handelte sich nicht um das gleiche Geheimnis, sondern es bezog sich auf Christus und Seine Hauptschaft. Sein Königreich über die Erde wurde bekannt gemacht, aber Seine himmlische Herrschaft blieb verhüllt, bis die Heiligen, bestimmt für die himmlischen Sphären, im Vordergrund waren. Praktisch war jedes Folgern über das »Geheimnis« wertlos und falsch. Es war eher ein Hindernis als eine Hilfe.

Nehmen wir das Thema dieser Artikelserie, die Preisrichter Bühne. Wie erleuchtend ist es zu erkennen, dass – ganz einerlei was wir uns vorstellen – sie sich nicht mit *Gericht und Sünde* befasst, wie die meisten von uns vermuten. Wie könnten wir das je begreifen, wenn sie unsere Übersetzung ständig »Richterstuhl« nennen würde? Dies würde einen schwarzen Schatten auf unsere Rechtfertigung werfen, denn ein gerechter Mensch, vornehmlich einer mit *Gottes* Gerechtigkeit, sollte nie vor den Richter gebracht werden. Es würde Gottes Gerechtigkeit in Zweifel ziehen! Wir brauchen aber darüber nicht bekümmert zu sein, denn Gottes Wort, das konkordant wiedergegeben wurde, führt uns nicht in ein solches Dilemma.

Sünde wird vor der Preisrichter Bühne nicht behandelt werden, denn alle die dort dargestellt werden, werden durch das Blut Christi geschützt sein. In diesem Fall ist die Authorized Version nicht zu tadeln, denn, obwohl sie sich an die Lesart hält, wo *kakon* mit *übel* (2.Kor.5:11) wiedergegeben werden sollte, übersetzt sie es mit *schlecht*, was uns als die beste Lesart und Wiedergabe erscheint. Wir haben schon früher auf den eminenten Unterschied zwischen *Übel* und *Sünde* hingewiesen. Wenn wir weiter forschen, werden wir sehen, dass auch ein wichtiger Unterschied besteht zwischen *Sündigen* und *Schlechtigkeit*. Sogar bevor wir dies begreifen können, mag doch die Tatsache, dass *Sünde* bei der Preisrichter Bühne nicht im Vordergrund steht, unseren Glauben stärken und uns davor bewahren, die Preisrichter Bühne auf jene Stufe des Gerichts herunter zu zerren, das denjenigen außerhalb Christus zu teil wird, welche die Gerechtigkeit Gottes nicht besitzen.

Dies ist die Perspektive der Preisrichter Bühne, die uns im Römerbrief dargestellt wird. Es ist eine Mahnung, mit Nachsicht diejenigen zu tragen, welche schwach im Glauben sind und sie nicht zu verurteilen, denn wir haben Gott nachzuahmen in Seiner jetzigen Handlungsweise der Liebe und bis zur Preisrichter Bühne zu warten, bis der Herr das Betragen aller beurteilen wird und jedem Gerechtigkeit widerfahren lassen wird. Die Preisrichter Bühne kann Gottes Gerichte entgegengesetzt werden, welche das kommende Königreich einleiten. Dann wird Seine Empörung die Erde verwüsten und Israel wird geläutert werden, um seine Rolle im Millennium übernehmen zu können. Aber so wie die Himmel höher sind als die Erde, also ist die Gnade, welche unser ist, vor der Preisrichter Bühne in den Himmeln höher als die Gerechtigkeit, die auf die Erde kommen wird, wenn sie wiederhergestellt wird während der Krisis der Äonen.

Das Einhalten von Tagen fällt unter die gleiche Regel. Infolge der Wichtigkeit, die viele Heiligen diesem Punkt beimessen, werden wir diesem Thema ein besonderes Kapitel widmen. Wir werden versuchen, über die äußere Hülle hinaus zu gelangen und zu erkennen, was es wirklich bedeutet, nicht nur uns, sondern Gott und Seinem Vorsatz in Christus.

48/115 Gott und die Nationen (A.E.Knoch)*

*Menschliches Regieren beginnt (siehe UR 1998/218)**

48/120 Die Enthüllung Jesu Christi (A.E.Knoch)*

*Die Ernte und die Weinlese (siehe UR 1970/221)**

48/129 Die Enthüllung Jesu Christi (A.E.Knoch)*

*Das Lied des Mose und des Lämmleins (siehe UR 1970/251)**

48/139 Die Preisrichterbühne (A.E.Knoch)

Das Einhalten von Tagen

Adam beobachtete im Garten Eden *jeden* Tag, denn er brauchte nicht zu arbeiten und musste sich nicht im Schweiß seines Angesichts für seinen Lebensunterhalt abmühen. Doch mit dem Eindringen der Sünde änderte sich dies. Seine eigene Lebenskraft wurde vermindert durch die Wirksamkeit des Todes und die Fruchtbarkeit der verfluchten Erde nahm ab, sodass ein Leben der Mühsal und Arbeit erforderlich wurde (1.Mose 3:17-19). Aber die Sünde ist nicht ewig, noch sind deren Folgen endgültig. Sie ist bloß ein zeitlicher Störenfried. Durch sie wird die Menschheit tatsächlich zu einem Stand und Grad der Glückseligkeit gebracht werden, die diejenigen, welche Adam und sein Weib genossen, weit übertreffen wird. Die Aufhebung des Todes und des Sterbens (1.Kor.15:26) wird gleichzeitig das Aufhören der Sorge und der Sklaverei der Erde gegenüber zur Folge haben. Dann wird wieder jeder Tag der Gottheit geweiht sein.

In jener herrlichen Zukunft wird sogar selbst der Gedanke an Mühsal und Plage aus unseren Gedanken verschwinden, da wir mit einer Kraft ausgestattet sein werden, die keine Aufgabe zu anstrengend und keine Arbeit zu mühsam finden wird. Wir werden keine Ruhepause zur Erholung mehr benötigen. Es wird praktisch ein ununterbrochener Sabbat sein, nicht bloß der Ruhe, sondern der Freiheit von allem, was unsere überfließende Vitalität beeinträchtigen könnte. Oder anders ausgedrückt: wir werden keinen Tag mehr als Sabbat aufsparen, denn wir werden zu jeder Zeit entspannt sein. Erzwungene Ruhe würde uns nur ermüden und wäre ein unerträgliches Hindernis für unser unermüdetes Wirken.

Dies ist was alle diejenigen, die sich das Evangelium des Paulus im Glauben zu eigen gemacht haben, bereits *im Geist* besitzen. Wir halten Ausschau nach der neuen Menschheit und erreichen sie im Glauben jetzt schon insofern, als dies unser Fleisch gestattet. Der Sabbat hingegen, ist bloß ein Schatten von Dingen die kommen werden in der Erneuerung, wenn Israel mit seinen eigenen Werken aufhören wird und ruhen wird in der Errettung Jehovas. Er ist nur auf diese Schöpfung beschränkt. Der Sabbat wird seine Erfüllung im Millennium finden, wenn Israel, die Nationen der er gegeben wurde, aufhören wird sich aus eigener Kraft um die Segnungen Gottes zu bemühen, nach der Woche der mühseligen Arbeit, als sie versuchten ihr Leben zu verdienen durch das Halten des Gesetzes und durch tote Werke.

Es war überaus wichtig, dass Israel den Sabbat heilig hielt, angesichts der Wichtigkeit ihnen die Lektion aufzuzwingen, die sie bestimmt waren andere zu lehren. Israel war überzeugt, alles *tun* zu können, was Jehova von ihnen verlangte, sodass sie von ihrer eigenen Unfähigkeit überzeugt werden mussten. In der Folge bestand Jehova auf einen Tag, an dem sie von ihrer Arbeit *ruhen* sollten. Aber leider »taten« sie oft nicht einmal dies. Ihr vollkommenes Unvermögen, den *Geist* der Sabbatruhe zu erfassen, war ihr Unglück. Auch heute stellen sich viele vor, es sei bloß eine weise und nützliche Vorkehrung, den Menschen einen Tag des *Ausruhens* und der Erholung zu geben, damit sie ihre Arbeit wieder *fortsetzen* können. Im Hebräischen bedeutet Sabbat hingegen nicht *ruhen*, sondern *aufhören*. Er ist kein Schatten einer Periode in der Israel sich für kommende Anstrengungen ausruhen wird, sondern des endgültigen *Aufhörens* jeglicher Bemühung um Gottes Gunst.

Wenn man in Jerusalem lebt, so wird man beeindruckt vom Eifer, mit dem die verschiedenen Religionen bemüht sind, deren wöchentlichen heiligen Tag zu halten. Die Mohammedaner halten den Freitag, die Juden den Samstag und die Christen den Sonntag. Für den, der diese Dinge ernst nimmt, wird dieser Zustand irreführend sein. Doch ist es kaum weniger verwirrend für den Schwachen im Glauben in christlichen Ländern, wo die Kirchen den Sonntag beobachten, den *ersten* Tag der Woche, anstatt den *letzten*. Dem denkenden Bibelerforscher klingt dies paradox, denn der Sabbat (wie der Sonntag genannt wird) kommt nicht *bevor*, sondern *nachdem* Israel seine Arbeit getan hat. Ein *Aufhören* in der Arbeit kann nicht stattfinden, *bevor* dieselbe begonnen hat, sondern nachher. Der Sonntag kann die zukünftige Sabbatzeit nicht vorschatten (Heb.4:9). Die Arbeit kann nicht aufhören ehe sie

begann. Der Sonntag ist ein heidnischer heiliger Tag, der der Anbetung der Sonne gewidmet ist, und daher keinen Anspruch auf Bibelgläubige haben kann.

Obwohl ich mich während des größten Teils meines Lebens nicht daran hielt, stelle ich mir vor, dass eine Ruhe von einem Tag in der Woche zuträglich ist. Aber dies kann *jeder* Tag sein, während das Gesetz den *siebenten* Tag verlangt und keinen anderen. Daraus ergibt sich, dass der Sabbat keine humanitäre Errungenschaft ist, um die Härte des Fluches zu mildern, sondern er wurde eindeutig in Gottes gewaltigen Lehrplan einbezogen, um den Segen einer gänzlichen Abhängigkeit von Gott zu demonstrieren für eine Errettung *ohne Werke* und um die Ära vorzuschatten, wo dies zuerst in Erfüllung gehen wird. Der Sabbat stellte einen wesentlichen Teil der jüdischen Religion dar und es musste ihm Nachachtung verliehen werden, wenn Israel die Lektion, die es bestimmt war zu lehren, selber lernen sollte.

48/141 Wir beobachten jeden Tag

In unserem Fall ist aber gerade das Gegenteil der Fall, wenn wir im Glauben stetig gemacht wurden und nicht schwach sind. Wenn die Epistel an die Römer geglaubt wird, haben unsere Werke bei unserer Errettung keinen Platz. Unsere Rechtfertigung geschieht durch Glauben und nicht durch Werke. Was kann da für eine Notwendigkeit bestehen, dass der Sabbat uns *dies* lehre? Ganz speziell wenn die Erfahrung, welche Israel während Tausenden von Jahren gemacht hat nicht zum Ziel führte. Wir wiederholen, dass soweit es die Errettung betrifft, *wir an keinem Tag arbeiten*. Wir stellten die Arbeit ein als wir zum Glauben kamen und wir rechnen nicht damit, sie wieder aufzunehmen. Wir haben die Wirklichkeit, von der der Sabbat bloß ein Schatten ist. Wir können nicht fortfahren diesbezüglich mit der Arbeit aufzuhören, weil wir an anderen Tagen auch nicht arbeiten. Für uns ist bereits jeder Tag »Sonntag«.

Es ergibt sich, dass wir äußerlich keinen Tag halten müssen, aber innerlich, *im Geist* und in der Wirklichkeit müssen wir *jeden Tag* beobachten! Es steht dies im Einklang mit unserer gesegneten Zukunft, wenn wir, mit Leben und Kraft überkleidet, der Gottheit jeden Tag weihen werden. Inmitten rastloser Tätigkeit können wir unaufhörliches Aufhören beobachten, vollständige Untätigkeit, soweit es unsere Werke für die Errettung betrifft. Kaum ein Tag vergeht, an dem ich mich nicht dem Rande der Erschöpfung meiner physischen Kräfte nähere und doch rühre ich keinen Finger, um meine Errettung zu erlangen. Einzig am Sonntag spare ich meine Kräfte auf für die Ansprache an die Gläubigen, um nachher möglichst auszuruhen, damit ich meine Lebenskraft nicht dermaßen erschöpfe, dass ich überhaupt keine Arbeit leisten kann.

Diejenigen, die sich anstrengen das Gesetz zu halten zur Errettung, brechen den Sabbat tatsächlich an sieben Tagen, auch wenn sie den Sabbat oder Sonntag an einem Tag beobachten. Das was bestimmt war, das gänzliche Aufhören der toten Werke zu lehren, wurde eine an sich leblose Bemühung. Es ist aber nicht vielen gegeben, die wahre geistige Bedeutung des Sabbats im Sinn der göttlichen Absicht zu verstehen, wie uns dies Paulus enthüllt. Es ist daher auch nicht möglich, demgemäß zu handeln. Das Richten wird ihnen nicht helfen, in ihrer jetzigen Unwissenheit und Sterblichkeit. Sie bedürfen der mitfühlenden Erziehung, damit sie nicht mehr Unmündige seien, sondern zur Vollkommenheit gelangen, die sie in Christus besitzen können. Dann werden sie im Geist jeden Tag Gott weihen und Ihm sogar am Sabbat oder Sonntag Anbetung darbringen in Freiheit und Liebe und nicht in Knechtschaft und Furcht des Gesetzes.

48/142 Die Preisrichterbühne bringt Erleuchtung

Die Erleuchtung und Offenbarung, welche die Preisrichterbühne mit sich bringen wird, spielen bei unserer Umgestaltung eine bedeutende Rolle. Niemand von uns wird schwach im Glauben bleiben, da dieser durch Sehen ersetzt wird. Wir werden nicht mehr sterbliche Unmündige sein, sondern Unsterbliche und Vollkommene. Es könnte dann sein, dass wir ein Maß von *Belohnung verlieren*, angesichts unseres Unvermögens jeden Tag zu beobachten und stets in Gott zu ruhen; aber unsere überschwängliche Freude an unserer Unsterblichkeit und

Zukunft wird so gewaltig sein, dass kein Zukurzkommen unsere Glückseligkeit zu schmälern vermöchte.

Viele von uns wären froh, wenn solch ein herrlicher Zustand schon jetzt unser Teil wäre. *Wir leben aber noch nicht in der dazu bestimmten Zeit.* Jetzt haben wir eine Rolle zu spielen, die absolut notwendig ist, nicht so sehr für uns und unsere Glückseligkeit, als für die gesamte Schöpfung. Herrlich ist die Gnade Gottes, wenn sie Sünder rettet, die keine Verdienste aufweisen können, noch strahlender tritt sie aber in Erscheinung, wenn sie unter Heiligen wirksam ist, die eine gewisse Erkenntnis Gottes besitzen, aber ermangeln seinen Gnadengaben gemäß zu leben.

48/142 Steine des Anstoßes

Unsere inwendige Sabbatzeit lässt uns viel Freiheit. Wir können arbeiten oder müßig sein an jedem Tag, *ausgenommen dann, wenn unser Betragen andere verletzen könnte.* In der Dunkelheit unserer Zeit könnte derjenige, der am Sonntag arbeitet, bei schwachen Heiligen Anstoß erregen, speziell bei Kirchgängern und sie davon abhalten die Schätze zu beachten, die wir mit ihnen teilen möchten. So mag es am klügsten sein, unsere Anstrengungen an diesem Tag auf eine bestimmte Arbeit in der Verbreitung Seines Wortes zu richten, oder auf eine Beschäftigung, gegen die der religiöse Mensch nichts einwenden kann und ein Teil davon zu unserer physischen Erholung zu benützen, sofern unser Körper dies benötigt. Ein Richten unserer Brüder könnte sie kränken. Solch ein Vorgehen könnte ihnen aber helfen.

Wir sollten stets unsere Brüder im Auge behalten, damit unsere Freiheiten nicht Bürden und Schulden für andere werden. Wir sollten dem Frieden nachjagen und dem Hader aus dem Weg gehen. Wir sollten bestrebt sein aufzubauen und nicht niederzureißen. Vorgängig der Preisrichterbühne sind die Heiligen sterblich und schwach, leicht behindert und getäuscht sogar von dem, was richtig und passend ist. Nie sollten wir ein Verhalten erzwingen, das über den Bereich des Glaubens hinausgeht. In den Augen Gottes hat dies keinen Wert und ist für Sterbliche gefährlich. In den paulinischen Briefen wird auf das Verhalten erst Gewicht gelegt, nachdem die Grundlage hierzu gelegt wurde. Die erste Hälfte des Epheserbriefes befasst sich mit der Lehre, die *geglaubt* werden muss, während der zweite Teil Gebote zum Gegenstand hat, die *befolgt* werden müssen. Mögen wir keinen Heiligen aus seinem Glaubensschritt hinausdrängen. Lasst uns vielmehr warten und wenn es sein muss bis zur Preisrichterbühne, wenn er unsterblich sein wird.

Der Glaube, den wir in den Augen Gottes haben, ist die Richtschnur für unser eigenes Betragen und nicht für andere, deren Glaube schwach ist. Auch ein korrekter Wandel ist ein Fehler, wenn er nicht im Glauben gewurzelt ist. Er ist wie die toten Werke der Beschneidung, wie das aufrechte Verhalten des religiösen Menschen, der bestrebt ist, sich durch seinen makellosen Wandel selbst zu retten. Einzig der Kontakt mit Gott durch Sein Wort als Glaubensgehorsam verleiht unseren Handlungen den Wert, der Gott annehmbar ist. Was uns selbst betrifft, so möchten wir das Glück derjenigen genießen, die sich nicht selbst richten in dem was sie tun, umso unser Gewissen rein zu halten. Was die anderen betrifft, so müssen wir das Richten dem einen überlassen, der fähiger ist die Herzen zu erforschen und der mit Mitgefühl und Verständnis verfährt.

Dies ist speziell verpflichtend für diejenigen, die sich als zu den Fähigen gehörend betrachten und andere als Unmündige ansehen. Was die Schwachen benötigen, ist Stärke und nicht Kritik. Sie brauchen Hilfe und nicht Behinderung, Auferbauung und nicht Untergang. Zu diesem Zweck haben die Fähigen in erster Linie auf die Unmündigen zu achten und nicht auf sich selber. Sie haben sich im Blick auf deren Auferbauung zu verhalten und nicht zu ihrem eigenen Vergnügen. Sie halten jeden Tag als Sabbat in ihrem Herzen vor Gott, auch wenn sie äußerlich mit Rücksicht auf die religiöse Christenheit den Sonntag als einen heidnischen heiligen Tag beobachten.

48/144 Von der Ausauferstehung in Philipper 3:11

Der Weg zur höchsten Vollkommenheit (M.Jaegle)

Einführung

Lange bevor Paulus den Philipperbrief schrieb, hat er die Lehre über die Auferstehung der Toten in Christus, welche stattfinden wird, wenn der Herr für Seine Gemeinde kommt in 1.Thessalonicher 4:13-18 und 1.Korinther 15:50-54 grundsätzlich niedergelegt. In beiden Aussprüchen stellt er sich wohl noch zu den Lebenden, die dann verwandelt werden, aber er versäumt nicht, auch noch die andere Möglichkeit offen zu lassen, die seines vorherigen Sterbens (1.Kor.6:14): »... Gott aber erweckt auch den Herrn und wird *uns* auserwecken durch Seine Kraft.« Solche Worte bezeugen des Apostels persönliche Gewissheit, dass er an diesem herrlichen Ereignis teilhaben wird.

Nun finden wir in Philipper 3:11 wieder einen ähnlichen Ausspruch und zwar über die »Ausauferstehung aus den Toten«. Zu dieser nimmt er jedoch eine gänzlich andere Stellung ein; »nicht dass ich es schon erhielt« und »ich schätze mich selber noch nicht, es ergriffen zu haben«, so bezeugt er von ihr.

Die Beachtung dieser Gegenüberstellung zwingt dem denkenden Gläubigen die Frage auf: »Was ist das für eine Ausauferstehung, die der Apostel zu ergreifen begehrt?«

Die rechte Beantwortung dieser schwerwiegenden Frage ist nicht von nebensächlicher oder beiläufiger Bedeutung. Sie gehört vielmehr zur Entfaltung und Ausgestaltung des inwendigen Menschen und zu den fruchtbarsten und fördernden Erkenntnissen. Wenn zudem Paulus noch auffordert, mit ihm auf dieses zu sinnen und ihn in dem Ausstrecken und Jagen danach nachzuahmen (Phil.3:15-17), so muss zuerst das Ziel gezeigt werden, welches ihm selbst dabei vor Augen stand. Andernfalls besteht die Gefahr des Abgleitens auf einen Abweg, was ein vergebliches Laufen zur Folge haben müsste. Dass diese Möglichkeit besteht, ergibt sich aus der Tatsache, dass sich über diese Philipperstelle drei markante Auslegungen mit tiefgehenden Abweichungen untereinander im Kurs befinden. Sie lassen sich kurz wie folgt benennen.

48/144 Die Ausauferstehung in Philipper 3:11 ist

1. identisch mit der 1.Thessalonicher 4:16 und 1.Korinther 15:52 angeführten Auferstehung,
2. eine gleich nach dem Tod stattfindende Auferstehung,
3. eine Sprachfigur für das Streben nach der höchsten Vollkommenheit.

Im untrüglichen Licht der gottgehauchten Schrift soll nun offenbar werden, welche von den drei Auslegungen der Wahrheit gemäß und göttlichen Ursprungs ist, um dieselbe dann auch als auferbauende Erkenntnis in das Glaubensleben aufzunehmen.

48/145 Die erstgenannte Auslegung nach Punkt 1

ist wohl als die oberflächlichste anzusehen, denn sie übersieht und übergeht wortlos die Tatsache, dass Paulus schon bei der Niederschrift der Enthüllung über die Auferstehung der Gemeinde seine Überzeugung von der eigenen Teilhaberschaft daran zum Ausdruck brachte. Und nun sollte er sich in seinem hohen Alter plötzlich in einem Jagen nach derselben befinden, ohne diese tief einschneidende Änderung seiner Erkenntnis zu erklären! Sollte die Frage stellen ob er überhaupt noch dazu gelangen würde!

Dieses völlige Übergehen einer vorher mehrmals geäußerten Gewissheit und das hieraus sich ergebende Schwanken in der Erkenntnis würden den Apostel in kein gutes Licht setzen und seiner Vollmacht, die ihm erlaubte, sich als Vorbild hinzustellen, schwere Einbuße tun. Wir wären genötigt, ihn unter dem uns befremdenden Eindruck zu schauen, dass er kurz vor dem Abschluss seines Lebens um etwas ringen musste, dass er zuvor sein Eigen nennen konnte. Er stünde vor uns als einer, der in seinem Glaubensleben einen bedenklichen Rückschritt getan hätte. Ein wenig Nachdenken über diese Feststellung wird von der Unhaltbarkeit dieser Auffassung völlig überzeugen.

48/145 Die Auslegung nach Punkt 2

sieht mit gutem Recht die Unmöglichkeit der ersten und stellt deshalb eine andere Auferstehung in den Vordergrund. Sie zeigt den Apostel als von der in 1.Thessalonicher 4:16; 1.Korinther 6:14 und 15:52 geoffenbarten Auferstehung losgelöst, dieselbe dahintenlassend und sich nach einer noch früher stattfindenden Auferstehung ausstreckend. Diese soll für den Gläubigen gleich nach dem Tod stattfinden, ohne dass er, ähnlich wie Christus, die Verwesung zu gewahren bekommt (Ap.2:27). Sie soll aber nur denen, die die höchste Vollkommenheit im Glaubensleben erreicht haben, zugesprochen werden. Das wären dann fortgesetzte und fortlaufende Einzelauferstehungen zum Unterschied von der durch Paulus enthüllten Gesamtaufstehung der Glieder der Gemeinde bei der Erscheinung ihres Hauptes. Ein solches dem Tod Entrücktwerden vermag zuerst wohl als das höchste und begehrenswerteste Ziel erscheinen und einen tiefen Eindruck auf vorwärts strebende Gläubige machen. Aber erst wenn diese Ausuferstehung einer gründlichen Prüfung der göttlichen Aussprüche standzuhalten vermöchte und sich mit des Apostels Leben vereinbaren ließe, wäre sie annehmbar.

48/146 Die Lehre von der Auferstehung in den verschiedenen Briefen

Treten wir von der lehrhaften Seite an diese zur Prüfung vorliegende Auslegung heran, so finden wir einen mächtigen Damm gegen sie aufgerichtet durch die, in allen Briefen unverändert beibehaltenen Lehre von der Auferstehung der Gemeinde. Diese findet sich selbst im Philipperbrief, der angeblich nur eine, und dazu noch andere Auferstehung lehren soll. Gleich in seinem ersten Brief

48/146 1.Thessalonicher 4:13-18

legt Paulus die bleibende Grundlage für die entschlummerten Glieder des Körpers Christi nieder. Nach diesem Wort des Herrn wird Christus vom Himmel herab steigen, die Posaune Gottes wird durch Ihn erschallen, und die Toten in Christus werden zuerst auferstehen. Darauf folgt die Verwandlung der dann noch Lebenden, und die beiden Gruppen werden zusammen weggerafft werden, dem Herrn entgegen in die Luft, und also – nach diesen, durch den Herrn für Seine Gemeinde gewirkten Machttaten – werden wir immerdar mit Ihm zusammen sein. Dieses herrliche Ereignis erhält sein besonderes Gepräge durch die Worte »zugleich mit ihnen zusammen« (V.17). Bis zu dem Tag der Erfüllung dieser Verheißung wird die Gemeinde nie »zugleich zusammen« sein, weil sie bis dahin in Lebende und Entschlummerte aufgeteilt sein wird. Wenn aber Christus kommt, wird Er dieser so lang anhaltenden Trennung ein Ende setzen, indem Er die Toten auferwecken und mit den Lebenden vereinigen wird. In dieser nun vereinigten Schar sind auch ausnahmslos alle Gemeindeglieder eingeschlossen, denn so wie »die Lebenden« (V.17) die Gesamtzahl der Übriggebliebenen darstellen, so umfassen »die Toten« (V.16) auch *alle* Entschlummerten in Christus.

Im Folgenden sagt nun Paulus durch den Geist ausdrücklich, dass diese beiden, zu einer Körperschaft vereinigten Gruppen, als Vollzahl »zugleich zusammen« an der darauf folgenden Wegraffung teilnehmen werden. In jener für die Gemeinde so entscheidungsvollen Zeitspanne wird sich auch kein einziges Glied der Gemeinde außerhalb dieses Ereignisses an irgendeinem anderen Ort befinden.

Es darf nicht übersehen werden, dass die bis zu jenem Zeitpunkt bestandene und geläufig gewesene Erkenntnis über Auferstehung, nur die der israelitischen Königreichsgemeinde war. Bei dieser geht aber die Begegnung der Lebenden und Entschlummerten mit Christus, ihrem Messias, im Gegensatz zu der unsrigen, nicht zeitlich und korporativ gemeinsam, sondern »getrennt voneinander« vor sich. (Siehe auch »Studien in den Thessalonicher-Briefen«, UR 1946/121.)

Aber nun enthüllt der Herr Seiner neuen, durch den Apostel der Nationen gegründeten Körpergemeinde, bei der damals schon Todesfälle zu verzeichnen waren, dass Er sie als

Ganz-Gemeinde, »zugleich zusammen« mit den auferweckten Toten mit Sich vereinigen wird.

Heute hat sich die Aufgabe dieser beiden so inhaltsvollen Worte noch um ein wesentliches erweitert. Das »zugleich«, welches das Zeitelement hervorhebt, und das »zusammen« als Begriff des korporativen Zusammenschlusses der Gemeinde, lehren miteinander, dass es für beide, entschlummert Gewesene und lebend Verwandelte keinen anderen Weg gibt, zur Vereinigung mit dem Herrn zu gelangen, als nur die einmalige und für alle bestimmte Wegraffung. Die Entschlummerten werden also weder durch den Tod, noch durch eine frühere als die hier geweissagte Auferstehung von Christus hinauf geführt.

Die Ausführlichkeit und Bestimmtheit, mit welchen der Weg der Gemeinde von der Erde hinauf zu dem Herrn schon hier beschrieben ist, deuten bereits an, dass er durch keine spätere nachträgliche Offenbarung mehr abgeändert werden wird.

Die Ausmaße eines solchen Sieges über den Tod, wie er durch die Vollendung der Gemeinde zur Schau gestellt wird, waren bis dahin noch nicht bekannt. Die Heiligen aus Israel, die an der darauf folgenden Auferstehung teilhaben (Off.20:6; 5:10), bleiben als Auferstandene auf der Erde. Aber an den Heiligen der heutigen Verwaltung wirkt die Auferstehungskraft Christi viel mächtiger; sie werden von derselben nicht nur aus dem Grab gehoben, sondern sogar hinauf in die Himmelswelt, und das ist eine viel umfassendere Christusähnlichkeit (vgl. Eph.1:20).

Die Parallelstelle zu 1.Thessalonicher 4:13-18 in

48/147 1.Korinther 15:50 ff.

bringt dieselbe Wahrheit in genaue Übereinstimmung. Vers 52 sagt: »Denn Er – der wiederkommende Christus – wird posaunen, und es werden die Toten auferweckt werden unverderblich ... « Mit den Worten: »Siehe, ein Geheimnis sage ich euch!« (V.51) betont es Paulus ausdrücklich, dass diese Wahrheit vorher verborgen war. Auch in dieser Schriftstelle bleibt kein Raum für eine Auferstehung nach diesem Ereignis.

Dieses Kapitel des 1.Korintherbriefes macht uns auch vertraut mit den Ordnungen, nach welchen Gott die Lebendigmachungen (das ist noch mehr als nur die Auferstehung, wie wir noch näher erklären werden) aus- und durchführen wird, nämlich: »Der Erstling Christus, darauf die des Christus sind in Seiner Anwesenheit« (15:23). Auch nach diesen Angaben kann die Auferstehung erst erfolgen, wenn Christus erschienen ist und anwesend sein wird.

Zu diesem erfahren wir aus genanntem Brief noch eine andere wichtige Wahrheit über unsere Auferstehung. Kapitel 6:14 nennt Christi Auferweckung mit der unsrigen zusammen: »Gott aber erweckt auch den Herrn und wird uns auserwecken durch Seine Kraft.« Die so glaubensstärkende, göttliche Versicherung nennt diese zukünftige Gottestat an uns ein »Auserwecken«. Darin liegt die Doppelwahrheit, dass wir nicht nur aus dem Tod, sondern auch aus den Toten auferweckt werden. So wie Christus Selbst aus den Toten auferweckt wurde (Mark.9:9,10), so werden ebenfalls auch wir eine Ausauferstehung aus den Toten erleben, weil alle anderen Entschlummerten noch fernerhin im Grab bleiben werden. Zu Beginn des tausendjährigen Reichs werden dann weiter die gläubigen Israeliten auferstehen, die nicht zu der Körper-, sondern zu der Brautgemeinde gehören. Das ist die erste Auferstehung aus Offenbarung 20:6. Die unsrige findet aber zeitlich noch früher statt. Die große Masse der Menschheit wird dann erst am Ende des Tausendjahrreichs auferweckt werden, um zum Gericht vor dem großen weißen Thron zu erscheinen. Wenn wir folglich nur von unserem Auferstehen lesen, so ist doch immer vor Augen zu haben, dass es eine Ausauferstehung sein wird. Rein äußerlich deckt sich also das »Auserwecken« von 1.Korinther 6:14 wohl mit der »Ausauferstehung« des Philipperbriefes, aber wie schon die vorhergehenden, so werden die weiteren Ausführungen einen wesenhaften Unterschied zwischen beiden zu Tage bringen.

Aber noch haben wir die Gefangenschaftsbrieife mit ihren letzten und abschließenden Offenbarungen nicht befragt, und es ist schon wichtig nachzuforschen, was sie über die

Auferstehung zu sagen haben. Zuerst sei erwähnt, dass in ihnen diese Lehre nur noch in gedrängter Kürze dargeboten wird, wohl aus dem Grund, weil in den vorhergehenden Briefen dieser Glaubensgegenstand schon ausführlich erläutert wurde, und sie selbst demselben nichts Wesentliches mehr hinzuzufügen haben.

Ein Musterbeispiel solch meisterhafter Zusammenfassung ist im

48/148 Epheserbrief 1:12

niedergelegt und dort in wenigen Worten ausgesprochen: »... die wir eine frühere Erwartung haben in Christus.« In dieser gedrängten und sehr lehrhaften Form ist der gesamte Inhalt von 1.Thessalonicher 4:13-18 enthalten. Als Hintergrund dient die israelitische Königreichserwartung, um den großen Vorzug hervor zu heben, den wir genießen, weil Christus zuerst zu uns, Seiner Körpergemeinde kommt und erst danach zu Israel, Seiner Königreichsgemeinde. Den typischen Markstein zwischen diesen zwei Erscheinungen Christi bildet die große Drangsal. Die eine Erwartung geht vor derselben und die andere nach ihrem Abschluss in Erfüllung, und somit ergibt sich eine frühere und spätere Erwartung. Diesen Zug, dass die erste unser Teil ist, stellt dieser Ausspruch des Epheserbriefes in den besonderen Vordergrund.

Nun ist festzuhalten, dass in der Erfüllung der früheren Erwartung auch die Auferstehung der Toten mit inbegriffen ist. Aber nach dem genauen Wortlaut kann es nur *eine* Auferstehung sein, die mit der Wiederkunft Christi zusammenfällt. Kein Raum noch Hinweis auf eine noch früher stattfindende ist gelassen, noch zu erkennen. Anderenfalls müsste ja hier von Erwartungen (Mehrzahl) einzelner bevorzugter Heiligen die Rede sein.

Noch einmal nimmt der Epheserbrief Stellung gegen eine Doppelauferstehung der Gemeinde, indem er Kapitel 4:4 darauf hinweist, dass wir (nur) zu *einem* Erwartungsgut berufen sind. Auch in diesem Fall muss die Königreichserwartung im Hintergrund gesehen werden, welche noch eine beträchtliche Zeit während des Dienstes des Apostels Paulus weiter bestand. Weil nun zu gleicher Zeit schon eine Anzahl Gläubige mit Paulus zu der früheren Erwartung übergegangen war, bestanden eine Zeit lang zwei Erwartungen nebeneinander. Als aber am Schluss der Apostelgeschichte der Königreichsaufschub kam, trat mit ihm ebenfalls die Erscheinung Christi zur Aufrichtung Seines Reiches zurück, und auf dem Plan blieb nur noch allein die frühere Erwartung der Körpergemeinde. Diese Wahrheit will Paulus eindrücklich hervorheben und bekannt machen, wenn er sagt, dass wir berufen wurden zu *einem* Erwartungsgut. Auch in diesem kurzen Ausdruck ist wieder diese Auferstehung enthalten, denn sie ist eben das eine zukünftige Heilsgut, das wir als Gläubige bei Seinem Kommen vor der Drangsal- oder Zornesepeche erwarten. Dass es aber vor dieser *noch* eine frühere geben soll, davon weiß diese Belehrung nichts. *Eine* Auferstehung nur hat sie zu verkündigen und *eine* ist es geblieben bis heute und wird es auch bleiben bis zur Erscheinung Christi für Seine Gemeinde, welche da ist Sein Körper.

Um der Einheit des Geistes willen ist diese Lehre eine unbedingte Notwendigkeit, denn auf sie ist hier die Auferstehung gegründet (Eph.4:2-6). Zwei würden die von Gott geschaffene Lebenseinheit zertrennen; denn eine Anzahl der Gläubigen wäre dann schon droben, während die anderen noch unten im Grab auf die nächste Auferstehung warten müssten. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Auferstehungslehre des Epheserbriefes mit ihrer früheren und *einen* Erwartung sich streng beschränkt auf die eine, im 1.Thessalonicherbrief geoffenbarte, und keine noch frühere neben derselben duldet.

Hören wir hierzu das Zeugnis im

48/150 Kolosserbrief 3:4

»Wenn aber der Christus, unser Leben, geoffenbart wird, dann werdet auch ihr mit Ihm geoffenbart werden in Herrlichkeit.« Deutlicher und klarer könnte wohl die Übereinstimmung mit der festgelegten Auferstehungsordnung nicht ausgesprochen werden. Die frühere Erwartung des Epheserbriefes, in vorwiegend lehrhafter Form, ersteht hier vor uns in

strahlender Herrlichkeit. Auferstehung und Verwandlung gehören zu den größten uns von Gott zugesprochenen Herrlichkeiten.

Obwohl der Kolosserbrief dieses Ereignis mit anderen Worten beschreibt als es in den vorhergehenden Enthüllungen der Fall ist, so sind die Hauptzüge doch genau dieselben. Zuerst wird Christus erscheinen, als unser Leben geoffenbart werden, und dann, und erst dann, erfolgt die Offenbarung Seiner Glieder durch die Auferstehung der Entschlummerten und die Verwandlung der dann noch Lebenden in Herrlichkeit. Die Zusammengehörigkeit und Unzertrennbarkeit beider Gruppen bringt auch diese Stelle sehr offensichtlich zum Ausdruck. Nur durch den Wiederkommenden werden die Körper der Heiligen lebendig gemacht. Von einer früheren Auferstehung, vor Christi Kommen, weigert sich auch der Kolosserbrief etwas zu wissen, und lässt gar keinen Gedanken an eine solche aufkommen.

Nachdem diese beiden Gefangenschafts- oder Vollkommenheitsbriefe sämtliche, Christus und die Körpergemeinde betreffenden Offenbarungen auf den Höhepunkt und zum Abschluss gebracht haben, und den Zeugnissen von der Auferstehung in den vorhergehenden Briefen nichts Wesentliches mehr hinzuzufügen hatten, erscheint es im Voraus sehr fragwürdig, ob ein kurzer Ausspruch im

48/150 Philipperbrief

genügt, um eine vollständig neue Auferstehung einzuleiten, die sich während der ganzen Periode der Gemeindezeit in Funktion befinden soll. Damit würde ja auch die eine, bis hierher geoffenbarte Auferstehung der Gemeindeglieder in zwei verschiedene Erwartungen aufgeteilt werden. In diesem Sinn wurde auch kein einziges der anderen enthüllten Gemeindegeheimnisse abgeändert; das Gegenteil war der Fall, denn die Schlussphase des Dienstes des Apostels Paulus bewirkte in der Gemeinde eine solche Einheit, wie sie vorher noch nicht bekannt war.

Treten wir zur Klärung dieser Frage an den Philipperbrief heran, so wird uns eine Eigenart seiner einleitenden Worte (1:1) zu einer wertvollen und sicheren Wegleitung. Wir vermissen hier den Ausdruck »Apostel«. Stattdessen stellt sich Paulus, zusammen mit Timotheus, als »Sklaven« vor, die sich außer an die Heiligen auch an die Aufseher und Diener der Gemeinde richten. Im Epheser- und Kolosserbrief hat er als der bevollmächtigte »Apostel« die tiefsten Herrlichkeiten und Lehrwahrheiten enthüllt. Aber hier zeigt er an, dass er jetzt nicht mit der Einführung einer neuen Lehre beauftragt ist, sondern dass er als für den Herrn arbeitender Sklave zu Aufsehern und Dienern vom Dienst und dem eng damit verbundenen Wandel hier auf Erden reden will.

Es wäre daher im höchsten Grad unverständlich und widerspruchsvoll, wenn dessen ungeachtet der Philipperbrief mit seinem ausgesprochenen Dienstcharakter plötzlich und nebenbei eine neue Auferstehung lehren würde, welche den beiden genannten Briefen völlig unbekannt wäre. Gewiss, auch der Philipperbrief enthält Lehrwahrheiten. Sie fußen aber auf bereits enthüllten Offenbarungen und können deshalb *immer aus früheren Briefen nachgewiesen werden*. Wenn man aber trotzdem in diesem Brief eine ganz neue Lehre zu finden meint, so mutet man ihm etwas zu, für das er gar keinen Auftrag hat.

In Wirklichkeit kennt eben der Philipperbrief gar kein solch unlösbares Problem, sondern er bringt tatsächlich ein Zeugnis für die Auferstehung, das lückenlos mit den vorhergehenden harmoniert und äußerst genau übereinstimmt. Wir lesen dasselbe in Kapitel 3:20,21: »Denn unser Bürgertum hat sein Dasein in den Himmeln, aus welchem Ort wir auch auf den Retter warten, den Herrn Jesus Christus, der da umwandeln wird den Körper unserer Erniedrigung, gleichgestaltet dem Körper Seiner Herrlichkeit, ...«

Auf Schritt und Tritt begegnen wir in diesen Versen bekannten Auferstehungswahrheiten. Sie bilden eigentlich eine großartige Zusammenfassung der verschiedenen Enthüllungen über die Vollendung der Körpergemeinde, so wie sie vom Herrn Selbst durchgeführt wird, ohne die geringste Änderung eines dabei waltenden Grundsatzes oder gar einer Beifügung eines neuen Gottesgedankens. Allem voran hat stets ein Warten auf Christus als Retter zu gehen, nicht

aber auf eine etwa diesem Ereignis vorangehende (vorher stattfindende) Auferstehung. Er wird kommen, um die Verwandlung der Körper Seiner Heiligen vorzunehmen, sowohl der noch Lebenden als auch der Entschlummerten. Erst darauf kann der Einzug jeden Gliedes der Gemeinde in die zukünftige Heimat droben erfolgen. Die erhebende Wahrheit von der Umgestaltung unserer Körper, gleich zu werden dem Körper Seiner Herrlichkeit, hat Paulus längst vorher in Römer 8:29 den Gläubigen kundgemacht. Im Übrigen deckt sich der ganze Vorgang mit den Aussagen in 1.Thessalonicher 1:10 und 4:13-18, und dadurch werden die allerersten Enthüllungen über die Vollendung der Gemeinde in unsere heutige Verwaltung mit hinüber genommen und bis zur Erscheinung Christi für uns Gläubige als rechtsgültig erklärt.

Würde nun in der Tat Philipper 3:11 die Offenbarung einer neuen Auferstehung darstellen, so wäre es seltsam und unerklärlich, warum Paulus die schon so ausgiebig betonten Hauptzüge der bis dahin bekannten Auferstehung ausgerechnet im selben Brief und sogar im selben Kapitel nochmals so ausführlich zusammenfasst, während er die neue, die sich ebenfalls in diesem Brief befinden soll, wie mit einer gewissen Geheimtueri umgeben hätte, weil er dieselbe kaum mit einigen knappen Worten erwähnt, und dies nur in Verbindung mit seiner persönlichen Erfahrung. Da er ja doch jede neue Enthüllung von seinem Herrn ausführlich erläuterte und lehrhaft darlegte, so wäre er dies in vorliegendem Fall wenigstens denen schuldig gewesen, die er aufforderte mit ihm auf dieses hohe Ziel zu sinnen.

Ganz entschieden verwahrt sich also auch der Philipperbrief gegen eine Auferstehung vor Christi Kommen und stellt jeder Lehre, die Gläubige vor der Vollendung der Gemeinde durch eine besondere Auferstehung hinauf in die Himmelswelt bringen möchte, ein undurchdringbares Hindernis entgegen. Auf das Bestimmteste hält er im Verein mit den anderen Briefen an der *einen* Erwartung fest und unterstreicht und bekräftigt die, von seinen Vorgängern niedergelegte Auferstehungsordnung in ihrer Reihenfolge:

1. die Wiederkunft Christi,
2. die Auferstehung der Heiligen der Körpergemeinde.

48/152 Die Prüfung einer früheren Auferstehung am Glaubensleben des Apostels

Die Unmöglichkeit einer solchen Auferstehung, wie wir sie bis jetzt erwiesen, kann nun noch von einer sehr ernst zu nehmenden Seite erhärtet und als unanfechtbar begründet werden, nämlich durch das Glaubensleben des Apostels selber.

Würde es tatsächlich eine solche Auferstehung geben, so wäre Paulus nach seinem einzig dastehenden Leben der Heiligung und der Vollkommenheit kurz vor seinem Tod ihrer noch nicht gewiss gewesen. Es ist wohl zu beachten, dass Paulus in Verbindung mit ihr von einem Jagen redet, um sie zu ergreifen. Ihr Besitz wird von dem Aufwand eigener Kraft und Mühe abhängig gemacht. Wenn nun ein solches Leben wie das des Apostels Paulus damals nicht dazu ausreichte, so müsste jeder Gläubige davon Abstand nehmen, da es dann für ihn, aus berechtigten Gründen, aussichtslos wäre, nach derselben zu jagen. Somit hätte eine solche Auferstehung jede praktische Bedeutung verloren.

Und selbst wenn Paulus, nach dem Ausspruch im Philipperbrief, darauf doch noch in den Glaubensbesitz derselben gelangt wäre, wenn man nämlich seine Worte in 2.Timotheus 4:7,8 als Beglaubigung dafür ansehen wollte, so würde das nur eine schwierige Frage mehr erzeugen. Denn wenn diese Auferstehung die Frucht einer eigenen Errungenschaft darstellen soll, und Paulus vollkommenes Leben nicht genügt hätte, dieselbe zu erreichen, was oder welche Tat sollte es dann gewesen sein, die ihn kurz darauf in den Besitz dieses Erwartungsgutes hätte setzen können?

Um die Unmöglichkeit einer solchen Glaubenseinstellung des Apostels noch klarer herauszustellen, wollen wir für einen Augenblick annehmen, dass eine frühere Auferstehung sein Ziel in Philipper 3:11 gewesen wäre.

In einem rastlosen Lauf mit beispielloser Kraftentfaltung und Anstrengung würden wir ihn danach jagen sehen, ohne Möglichkeit ihn davon abzubringen. Man stünde unter dem Eindruck, dass er der bis dahin gelehrten Auferstehung für immer den Rücken gekehrt, und

die Brücke zu ihr abgebrochen hätte, und dass für ihn keine andere mehr in Frage kommen könnte als diese eine, die sich außer dem Rahmen der bei Christi Wiederkunft stattfindenden Auferstehung befände. Aber mit nicht geringer Bestürzung würden wir bald darauf im Weiterlesen den entschiedenen Apostel in einer veränderten Einstellung vorfinden (Phil.3:20,21). Ruhig und gelassen, frei von allem eigenen Ringen und Streben, steht er (wieder) in den Reihen derer, die auf den Herrn warten zur Umgestaltung ihrer Körper, wie wenn ihm auch nie eine andere Auferstehung im Sinn gelegen, geschweige er einer solchen nachgejagt hätte. Indem er nämlich schreibt: »... aus welchem Ort *wir* auch auf den Retter warten ...« und »der da umwandeln wird den Körper *unserer* Erniedrigung«, schließt er sich bewusst mit denen zusammen, die vor ihrer Auferstehung nach Christi Wiederkunft ausschauen, und nicht umgekehrt. Dass hier für Paulus persönlich die Ausauferstehung aus den Toten im Vordergrund steht, und nicht seine Verwandlung als dann noch Lebender, ergibt sich aus der Tatsache, dass er um jene Zeit schon bestimmt mit seinem Märtyrertod rechnete (2:17).

Eine derartig plötzliche und fragwürdige Umstellung in einer so wichtigen Glaubensangelegenheit müsste alle dem Apostel folgenden Gläubigen stutzig und verwirrt machen und Zweifel und Ratlosigkeit in ihre Reihen tragen. Die, welche sich bemühen, seiner Aufforderung »auf dieses zu sinnen« (V.15) nachzukommen, und ebenfalls »seine Mitnachahmer zu werden« (V.17), dürften von ihm ganz kategorisch eine korrektere und konsequentere Einstellung verlangen und könnten ihn wohl mit Recht fragen, welche von diesen beiden Auferstehungen als eigentliches Ziel ins Auge zu fassen sei, da es ja praktisch undurchführbar wäre, zu gleicher Zeit nach zwei verschiedenen auszuschaun.

Paulus müsste durch seine Umstellung unter das für ihn beschämende Urteil fallen, dass er sich mit diesem Ziel einer früheren Auferstehung zu viel zugemutet oder gar geirrt habe. Kleinlaut habe er nun diesen, mit solcher Entschiedenheit begonnenen Lauf wieder aufgegeben, und sich, stillschweigend über seinen Irrtum, wieder unter die Reihen derer stellen müssen, die von keiner anderen Auferstehung wissen und auf keine andere warten, als die, welche der Herr bei Seinem Wiederkommen ausführen wird. Wollte man angesichts einer solchen Tragik doch noch daran festhalten, dass der Apostel in Philipper 3:11 eine frühere Auferstehung lehrt, so bedeutete dies, dass er faktisch auf zwei gewartet habe, und er, der zielbewusst für andere vorbildlich sein sollte, würde als einer dastehen, der selber nicht weiß, was er eigentlich will.

Doch Schluss mit dieser bemühenden Beweisführung, denn schier sträubt sich die Feder, unseren so hochstehenden Apostel mit solchen, ihn erniedrigenden Abfälligkeiten zusammen zu verquicken. Obwohl man es weder gesucht noch gewollt, und nur die Absicht hatte, den Gläubigen ein noch höheres Ziel vor Augen zu stellen, als das bis dahin geoffenbarte, so ergeben sich aus dieser Auferstehungslehre die verhängnisvollsten Folgen. Sie bringt einfach Paulus in Widerspruch mit sich selbst. Ja, noch mehr, sie macht in Wirklichkeit Gottes Wort zu seinem eigenen Übertreter in der umgekehrten Entwicklung von Galater 2:18. Denn wenn Philipper 3:11 tatsächlich eine Auferstehung gleich nach dem Tod zum Inhalt hätte, so würde, recht gesehen, Vers 21 desselben Kapitels dieselbe ja wieder aufheben und für sie daher eine Ungültigkeitserklärung bedeuten, also abbrechen was Vers 11 aufgebaut hätte.

Von solcher Seite wir die Sache auch betrachten mögen, ist sie verschleiert und undurchsichtig und würde dem, das Heiligungsleben Auswirkenden, als erstrebenswertes Ziel vielmehr Not und Enttäuschung als eine zuversichtliche Freude bringen.

Jeder Aufrichtige, der die Erlangung einer solchen früheren Auferstehung ins Auge fasst, müsste ja beim geringsten Danebenfall und der kleinsten Verfehlung – und wem kommen solche überhaupt nicht mehr vor – sofort entmutigt und bedrückt von ihr absehen, da er sich ja ihrer Anwartschaft nicht mehr für würdig halten könnte. Er müsste sich beschämt wieder mit der bei Christi Anwesenheit stattfindenden Auferstehung begnügen, und dies wäre praktisch das Los aller Gläubigen und würde die Wegraffung zu einem zweitrangigen Ereignis stempeln. Weiter müsste dies zu einem fortgesetzten hin und her Schwanken zwischen zwei

Auferstehungen führen, um schließlich die schriftgemäße nicht mehr klar zu erkennen. Beim Aufbau des inneren, erneuerten Menschen würde durch den nach verkehrter Richtung gelenkten Blick eine gefährvolle Lücke und Leere entstehen und hindernd auf die Entfaltung des Glaubenslebens wirken, da man ja des eigentlichen, stärkenden Inhalts dieser Philipperstelle verlustig gehen würde. Es wäre ein Abgleiten vom festen Grund auf schwankenden Boden, mit unnötigen, Ungewissheit und Unsicherheit erzeugenden Anfechtungen im Gefolge.

Oder es könnte auch die gegenteilige Auswirkung haben, nämlich der Versuchung zur Überhebung Raum zu geben, indem man sich selbst zu der ersten Auferstehung zählen, aber andere nur für die zweite einschätzen würde.

Zu diesem Verlust im diesseitigen Leben käme dann noch die große Enttäuschung, bei der herrlichen Auferstehung bei Christi Erscheinung sofort einsehen zu müssen, dass eine frühere Auferstehung gar nicht in Gottes Plan existiert hat, und das Streben nach einer solchen ein Laufen ins Leere war.

In keinem Fall hat also die Lehre von einer früheren Auferstehung die bisherige Prüfung ihrer Echtheit bestanden. Sie hat vielmehr ein niederschmetterndes, ja sogar ein vernichtendes Urteil über sich ergehen lassen müssen. So unvoreingenommen und aufrichtig wir sie auch anhand des Wortes Gottes geprüft haben, so ist auch kein einziger Ausspruch als für sie einsehend zu finden, sondern alle sind gegen sie gerichtet und lehnen sie ab. Und zudem wird ihr durch die Glaubenspraxis des Apostels Paulus jeder Halt und Boden genommen. Mit Recht ist der Schluss zu ziehen, dass diese Lehre nur in das Zwielflicht einer illusorischen Vorausauferstehung führt, in welchem man zum großen Nachteil des Innenlebens die klar geoffenbarte und zu erwartende Hoffnung nicht mehr deutlich sehen kann, da ja der Blick von ihr abgelenkt wird.

Nun darf aber nicht unerwähnt bleiben, dass es trotzdem doch eine Anzahl entschlummerter Gläubiger geben wird, die, ähnlich ihrem Herrn, die Verwesung nicht gewahren werden. Das sind jedoch diese, die in den drei letzten Tagen vor Christi Erscheinung noch sterben und nur ganz kurze Zeit im Grab bleiben. Sie erleben aber keine besondere Auferstehung, sondern fast anschließend an ihren Tod die Ausauferstehung und Wegraffung der Gemeinde. Das ist eben nur ein zwangsläufiges Ergebnis des zeitlichen Verlaufs der Gemeinde, welches weder auf einer Lehre noch einer erlangten Vollkommenheit beruht und somit ganz außerhalb der durchgesprochenen Auslegung steht.

Bis hierher wurde bewiesen, dass die Ausauferstehung aus den Toten in Philipper 3:11 keine buchstäbliche sein kann. In der Fortsetzung soll nun gezeigt werden, worin sie in Wirklichkeit besteht.

48/156 Auferstehung erst bei Christi Wiederkunft (J.Winteler)

Angesichts der klaren paulinischen Lehrwahrheiten über Rettung durch Gnade, wirkt die Ausauferstehungslehre, dass Gläubige schon kurz nach ihrem Tod zur Ausauferstehung gelangen würden, besonders widerspruchsvoll und betrüblich. Die Auferstehung wird so für einige vorzeitig vor Christi Wiederkunft erwartet und zwar aufgrund ihrer Selbst-Heiligung und vermeintlichen »Verdienste«.

Damit steht aber diese Lehre nicht nur im krassen Widerspruch zu 1.Thessalonicher 5:8-10 und Epheser 2:8-10, sondern auch zu der *einen* herrlichen Zukunftserwartung aller mit Paulus verbundenen Gläubigen wie dies die Stellen Epheser 1:12; Epheser 4:4; 1.Thessalonicher 4:16-18; Römer 8:23; Philipper 3:20,21 deutlich lehren.

Der wunderbarste Gnadenakt unseres wiederkommenden Herrn gipfelt ja gerade in der Ausauferweckung, Auferstehung, Freilösung und Lebendigmachung unserer Körper (1.Kor.15:23,52). Dieses herrliche Hoffnungsgut wird durch diese Lehre zu einem *zweitrangigen* Ereignis für weniger treue Heilige gestempelt. Andererseits wird die Siegesmacht der Auferstehungs-Gnade zeitlich vorverlegt und unschriftgemäß auf wenige Heilige beschränkt, die diese Kraft für sich mittelst eigenem Laufen, Ringen und Jagen zur

Auslösung bringen möchten. Alles wird so auf eine nur allzu menschliche Stufe »frommen Verdienstes« herabgedrückt und entstellt, dass dadurch die Schönheit und Herrlichkeit der Gnade zerstört und abgelehnt wird (Röm.3:24; Röm.9:16; Gal.2:20,21)!

48/157 Schauen wir nach dem Tod oder nach Christus aus? (A.E.Knoch)

Die einzige Hoffnung für den Gläubigen und für die ganze Welt ist die Wiederkunft unseres Herrn. So weit ist die Christenheit von der Wahrheit abgeirrt, dass sie die glückselige Erwartung der Wiederkunft Christi weggenommen hat, um sie durch das unausbleibliche Schicksal eines »Lebens nach dem Tod« zu ersetzen. Durch »Vergeistigung« der Worte unseres Herrn zu Seinen Jüngern, die buchstäblich am Leben geblieben wären, hätte das Reich anbrechen können, als es nahe war (es heißt wörtlich im Griechischen: »Dies Geschlecht wird nicht vergehen, bis dass es alles geschehen sollte.«), hat man aus dem Todeszustand ein geheimnisvolles Weiterleben gemacht, über das man viel vermutet und nichts Gewisses weiß. Dadurch wird der tatsächliche Tod des Gläubigen geleugnet und die Auferstehung überflüssig gemacht. Der Tod ist Tod im Wort Gottes und nicht eine andere Form des Lebens (1.Thess.4:16).

Eine Redefigur, die sich direkt auf den Zustand der gläubigen Toten bezieht, finden wir 2.Korinther 5:1-5. Sollte unser irdisches Haus der Zeltwohnung, in dem wir nun leben, abgebrochen werden, so haben wir ein Gebäude von Gott, äonisch, in den Himmeln. Man hat vielfach gemeint, dies sei eine Behausung für den Zwischenzustand, aber der Ausdruck »äonisch« verbietet diesen Gedanken. Wenn dieses Haus äonisch ist, dann ist es unser Auferstehungsleib. Und nicht nur das, im selben Zusammenhang nennt der Apostel den Zwischenzustand den des Ausgezogen- und Nacktseins. Er möchte lieber das Ausgezogenwerden umgehen und überzogen werden, also unter denen sein, die noch leben, wenn der Herr bei Seinem Kommen den Seinen den neuen Körper verleiht.

Es ist in hohem Grad beruhigend aus der Schrift zu erkennen, dass Gott keinen bewussten Zwischenzustand lehrt. Und wie steht es um die Gläubigen? Was ist ihr Dasein zwischen dem Tod und der Auferstehung? Die Schrift kennt nur Tote und Lebendige. Und sie lässt den Gläubigen nicht einen »seligen« Todeszustand erwarten, sondern die Gegenwart Christi. Wie wunderbar ist doch Gottes Vorsorge! Soweit wie es sich um unser Bewusstsein handelt, ist der Augenblick unseres Todes auch der Augenblick unserer Auferstehung. Der Tod wird immer wieder mit einem Schlaf verglichen, aus dem wir erst erwachen, wenn unser Herr wiederkommt, für die Seinen. Und für alle, die an Ihn glauben, wird es sein, als hätten sie bis zu Seiner Wiederkunft gelebt. Was für eine köstliche Erwartung. Kein langes, unvollkommenes Warten in einem sagenhaften Zwischenzustand, sondern unaussprechliche Herrlichkeit mit Ihm, wenn Er erscheinen wird.

48/158 Ich habe Lust abzuschneiden und bei Christus zu sein (Phil.1:23)

Im Philipperbrief, der sich vor allem mit Dienst befasst, wird auch der Tod von diesem Standpunkt aus behandelt. Dies gibt allem, was Paulus hier über den Tod sagt, seine Färbung. Er wünscht Christus hoch zu erheben, sei es durch ein Leben des Dienstes oder durch eines Märtyrers Tod. In beiden Fällen würde es ihm Gewinn bedeuten. Aber wenn er leben bliebe, würde er mehr Frucht von der Arbeit haben und könnte auch den Philippnern dienen, was im Tod nicht mehr möglich war. Dennoch macht er nicht bekannt, was er vorziehen wird; denn es gibt noch eine dritte Möglichkeit, die bei weitem beste. Diese drängt ihn heraus aus den beiden anderen. Er verlangt weder zu leben noch zu sterben, sondern ersehnt die Gegenwart Christi. Dann wird er seinem Herrn besser dienen können als je zuvor.

Philipper 1:23 heißt es bei Luther: »Denn es liegt mir beides hart an, ich habe Lust abzuschneiden und bei Christo zu sein, was auch viel besser wäre.« Wir wollen es jetzt einmal so »griechisch« wie möglich bringen, das heißt die Worte in derselben Reihenfolge wie im Urtext: »Ich-werde-gedrängt aber aus (oder heraus-aus) den Zweien, das Verlangen habend hinein in das Auflösen und zusammen-mit Christus zu-sein, viel denn vielmehr besser.«

Verdeutsch lautet diese Stelle konkordant übersetzt: »Ich werde aber heraus gedrängt aus den Zweien, indem ich das Verlangen habe nach der Auflösung und zusammen zu sein mit Christus; denn viel eher ist dieses besser.«

Die Wiederkunft Christi war der Gegenstand eines so brennenden Verlangens in der damaligen Zeit, dass wohl niemand in Philippi daran zweifeln konnte, dass Paulus von diesem Ereignis als von seinem größten Verlangen redete, nicht aber von seinem Tod. Inzwischen aber hat die Kirche die Wiederkunft unseres Herrn vergessen, oder da, wo sie gekannt wird, ihre Bedeutung für unser Leben in den Schatten gestellt. Darum verstand sie auch nicht den wörtlichen Sinn dieser Philipperstelle, der durch die Übersetzer aus unseren Bibeln verschwunden ist. Aus einem *Heraus-Gedrängt-Werden*, *aus* zwei Möglichkeiten, um eine dritte, sehr viel bessere zu begehren, hat sie ein Bedrängtwerden *von* zwei Seiten gemacht. Paulus wollte weder Tod noch Leben erwählen, weil es noch etwas gibt, was viel begehrenswerter ist. Er wünscht mit Christus zusammen zu sein, nicht im Tod, sondern in der Auferstehung.

48/159 In Christus (J.Winteler)

Welch erhabene Möglichkeiten des Vorsatzes Gottes erschließt uns Menschen der so bedeutungsvolle Schriftausdruck »in Christus«! Welch unausspürbarer Reichtum an Schätzen der Weisheit sowohl wie der Erkenntnis Gottes liegen in diesem Titel verborgen. Alles was Gott in Seinem Universum Sich vorgenommen hat, führt Er in »Ihm« auch herrlich hinaus (Eph.1:9,10). Christus ist der große Werkmeister und Gesalbte Gottes, sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart und Zukunft; und dies nicht nur in Betreff der Schöpfung, Erlösung, Rechtfertigung und Versöhnung, sondern auch in der zukünftigen Aussöhnung des ganzen Alls in der Vollendung (Kol.1:15-20). Er wird nicht vorher Sein Werk und Sein Amt vor dem Vater niederlegen, bis auch jedes Knie sich vor Ihm beugen und jede Zunge Ihm huldigen wird, zur Verherrlichung Gottes des Vaters (Phil.2:10; 1.Kor.15:24-28). Denn zu diesem Zweck der Rettung, Aussöhnung und Lebendigmachung aller Geschöpfe Gottes wurde Ihm vom Vater »das ganze Gericht« übergeben, denn »der Vater Selbst richtet niemanden« (Joh.5:22; Eph.3:11). Er ist »Gottes Weisheit« und durch Seine Berufung und Sein Amt wird das Drama der Welt- und Menschheitsgeschichte in einen siegreichen Triumph Seiner göttlichen Meisterhand und Retterliebe verwandelt. Wollte doch Gott, dass alle Heiligen *mehr* von diesem Erwartungsgut, dem glorreichen Sieg Seiner Liebe, der Größe und Kraft Seiner Berufung und dem Reichtum der Herrlichkeit Seines Losteils erkennen könnten (Eph.1:17-23; Eph.3:17-21).

Nicht nur ist die herrliche Siegesmacht der göttlichen Auserwählungs-Gnade und Berufung anbetungswürdig, die Paulus uns in so klaren und wunderbaren Worten in Epheser 1:4-12 und 2.Timotheus 1:9 enthüllt und in ihrer ganzen Größe und Tragweite in Christus an unseren Geistesaugen vorüber ziehen lässt; sondern wir erkennen auch darin die uns erzeugte göttliche Herablassung in einer Art und Weise, die uns tief in den Staub legt und uns mit Paulus auf die Knie niederbeugen lässt, vor der hehren Majestät des göttlichen Berufers (Eph.3:14 ff.). Und welche Möglichkeit zu guten würdigen Werken hätten wir auch in »vor-äonischen Zeiten« oder auch heute als staubgeborene und unter die Sünde eingeschlossene Geschöpfe vollbringen können, die Gottes Liebe zu uns und unsere Auserwählung und Berufung »in Christus« als Mitteilhaber Seines herrlichen zukünftigen Retteramtes hätten rechtfertigen können (Röm.3:27,28; Gal.3:22)? Paulus erkannte die Gefahr, mit welcher sogenanntes »frommes Fleisch« mit solcher Berufung nur allzu gern imponieren und argumentieren möchte. Nur zu gut wusste er aus seiner eigenen Erfahrung als strenggläubiger und gesetzestreuer Hebräer von solcher Denkweise, als er den Philippnern in Kapitel 3:4,7-9 die Überlegenheit der Erkenntnis Christi Jesu seines Herrn den »frommen fleischlichen« Folgerungen schnurstracks entgensetzte. Und in welchen herrlichen Worten verkündet er Gottes Reichtum an Erbarmen allen Heiligen, die mit ihm auch gläubig sind in Christus Jesus (Eph.1:1; 2:4-10). Ja wahrlich Paulus allein ist es, der Christus nicht mehr nach dem Fleisch

kennend, uns in seinen Briefen auf einen Gipfelpunkt reinster göttlicher Gunst und überfließender Gnade führt; und uns auf eine Auserwählung blicken lässt, für die unser großer und erhabener Rettergott *in Christus* volle Sicherheit und Gewähr bietet (2.Kor.5:16; Röm.8:1,30). Und welch wunderbare Absicht lag dem verherrlichten Christus eigentlich durch die Begnadigung und Berufung des Paulus zugrunde?

»Jedoch deshalb erlangte ich Erbarmen«, so bezeugt uns Paulus, »auf dass an mir, als *Erstem*, Jesus Christus *sämtliche* Geduld zur Schau stelle, als Muster denen, die *künftig* an Ihn glauben werden, zu äonischem Leben« (1.Tim.1:16).

Wie kann doch dieses Gotteswort als erhabene Verheißung und Zuversicht nicht hoch genug eingeschätzt werden und jedes Gotteskind auf seinem Glaubenspfad trösten und stärken. Und welch einfaches Rezept, unser Glaubensschifflein richtig steuern zu können, um alle Klippen und Nöte zu umfahren, weil uns Paulus für unseren Weg als Muster der überfließenden Gnade und Errettung dient. Er vermittelt uns seither als Apostel und Lehrer der Nationen göttliches Licht und vollauf gültige Lehre für die Gegenwart. Seine wegweisenden Worte könnten für alle Gläubigen heute den größten göttlichen Segen und tiefsten Frieden bewirken (Röm.5:20; Röm.6:17; Phil.3:17; Phil.4:4-9; 2.Tim.1:11-13; Eph.3:8; 1.Tim.2:5-7; 1.Kor.1:27-30). Und welche Freude und Glückseligkeit wird unser Herz erfüllen, wenn uns Gott zu Seinem Königreich und zu Seiner Herrlichkeit beruft und auserwählt und dabei nicht nach Menschenweise verfährt, sondern auf Seine göttliche Art und Weise.

Fassen wir alle angeführten Gottesausprüche in gedrängten Worten zusammen, so wird aus der Erfahrung des Paulus sowohl wie aus seinen Briefen klar ersichtlich, dass nicht wir Menschen heute, durch unsere Buße oder Umkehr in Christus Jesus hinein gepflanzt werden, sondern dass dies ganz allein Gottes Tat der unverdienten Gnade ist, wie geschrieben steht: »Aus *Ihm* aber seid ihr in Christus Jesus, der uns geworden war Weisheit von Gott, als auch Gerechtigkeit und Heiligung und Freilösung.«

48/160 Verlagsmitteilung

Anfragen in- und ausländischer Leser des Blattes veranlassen uns, die Freunde zu bitten, uns wie auch unseren ausländischen Vertretern vermehrte Nachsicht und Geduld in der Herausgabe und Belieferung des UR entgegenzubringen. Etliche scheinen sich keine Rechenschaft davon abzulegen, mit welchen Mühen und geringen Mitteln der Druck und der Versand bewerkstelligt werden muss. Dies bringt es auch mit sich, dass das Blatt oft mit Verspätung zum Versand kommen kann. Einzelne Rückfragen aus Deutschland offenbaren eine Ungeduld auch unseren dortigen Vertretern gegenüber, die doch ganz ungerechtfertigt und darum deplaziert sind, weil diese das Blatt nicht vorher zum Versand bringen können, als bis sie es selbst wenigstens in Händen haben. Zudem entstehen uns und ihnen zusätzliche Arbeit und Portospesen, die bei richtiger Einsicht erspart werden können.

So ungern wir es tun, müssen wir erneut solche Freunde darauf aufmerksam machen, dass wir uns in einem Engpass befinden, weil ja die drei- bis vierfache Auflage der Zeitschrift (gegenüber unserem eigenen Inlandbedarf) größtenteils bis heute ohne die Möglichkeit der Bezahlung portofrei ins Ausland versandt wird. Und solange diese unerquicklichen Verhältnisse andauern, bitten wir alle Leser um große Geduld. Sollte jemand in der Belieferung tatsächlich übersehen werden, so werden wir als auch unsere ausländischen Vertreter dies gern nachholen.

In Seinem gesegneten Dienst verbunden

Konkordanter Verlag Erlenbach-Zürich (Schweiz)

48/161 Das herrliche Heil der Gnade Gottes (A.E.Knoch)*
*Begraben, Aufgefahren, Sitzend (siehe UR 2003/37)**

48/169 Die Preisrichterbühne (A.E.Knoch)

Im Feuer enthüllt

In den Korintherbriefen wird uns die Preisrichterbühne im Zusammenhang mit unserem *Werk* (1.Kor.3.12-15) vor Augen geführt, speziell die Verwaltung der *Geheimnisse* Gottes (1.Kor.4:1-5), sowie unsere guten und schlechten *Handlungen* (2.Kor.5:10). Korinth ist ein guter Hintergrund für alle diese Gesichtspunkte, da sich die dortigen Gläubigen dadurch auszeichneten, dass sie nicht der Wahrheit gemäß lebten und daher auf die zukünftige Prüfung aufmerksam gemacht werden mussten. Dies ist heute besonders nützlich, wenn falsche Beweggründe und Antriebe und unrichtige Maßstäbe in der Arbeit für Gott gebraucht werden, sodass sie größtenteils nur für das Feuer geeignet sein werden.

Paulus benützte eine vortreffliche Sprachfigur bei der Beschreibung des *Werkes* der Korinthergemeinde, speziell was die von ihm und seinen Mitarbeitern und Nachfolgern gespielte Rolle betrifft. Sie wird dargestellt als Gebäude, dessen Grund er legte und dessen Oberbau er anderen überließ. Die Qualität des Werkes wird durch Baustoffe von verschiedenem Wert versinnbildlicht, die aber speziell nach ihren feuerbeständigen Eigenschaften eingeschätzt werden. Die meisten Baudenkmäler des Altertums, die heute noch bestehen, sind aus wertvollen Steinen gebaut worden. Außer den großen, teuren Steinen in ihren Fundamenten ist von den Tempeln auf dem Moria wenig übrig geblieben. Zweifelsohne wäre das Gold und das Silber ebenfalls noch dort, hätte man es nicht entfernt. Das Werk, das jeden Tag überdauert, wird durch das Mineralreich dargestellt.

48/169 Die Sprachfigur des Landmannes

Das Werk der Diener Gottes wird *Lohn* vor der Preisrichterbühne eintragen, obschon Gott die eigentliche Kraft die hierzu benötigt wird austellt. Dies wird uns in der Figur des Landmannes gezeigt. Er pflanzt und begießt, aber was würde dies nützen, wenn Gott es nicht wachsen ließe? Ohne das Leben, das Er im Samen aufspeichert und ohne die Wärme, die Er von der Sonne her sendet, würde der Samen verfaulen und die angewendete Mühe wäre umsonst gewesen. Der Landmann zögert aber nicht, die Ernte einzubringen. Zu oft glaubt er, sie gebühre ihm, als das Produkt seiner eigenen Anstrengung und vergisst dem zu danken, durch dessen Wohltat sie entsteht (1.Kor.3:5-9).

Paulus überträgt dies bildlich auf sich und Apollos, damit die Heiligen sich nicht für den einen oder anderen aufblähen. In Wirklichkeit spielt der Landmann eine nebensächliche Rolle beim Gedeihen seiner Ernten und gleicherweise ist es im Dienst des Herrn. Als Evangelist mag Paulus die Korinther zum Glauben führen und Apollos mag denselben befestigen, aber all dies wäre zwecklos gewesen, ohne die Leben spendende Kraft Gottes. Paulus berief bloß diejenigen, die Gott bereits erwählt hatte. Bevor Paulus predigte, versicherte ihm Gott, dass Ihm viele in dieser Stadt zu eigen seien (Ap.18:10). Warum sollten sie daher diese Männer als diejenigen betrachten, die die Ernte hervorgebracht hatten? Keinem sollte dies zugemessen werden, sondern Lob und Danksagung gebührt Gott, denn Er war es, der sie sogar mit der Fähigkeit ausgerüstet hatte, ihren Beitrag zu leisten.

Der erleuchtete Diener Gottes wird vor der Preisrichterbühne auf nichts Anspruch erheben. Ohne Sein Leben, Seine Stärke, Seinen Glauben, Seinen Eifer wäre er niemals imstande gewesen im Dienst des Herrn auch nur eine Hand zu heben. All dies waren Gaben Gottes, die keine in uns innewohnt. Wenn ein irdischer Meister eine automatische Maschine baut und sie den an sie gestellten Anforderungen entspricht, zahlt er ihr keinen Lohn! Wir aber sind nicht Maschinen und Gott ist kein Mensch. Das Sehnen Seines Herzens wird seine Erfüllung finden in der Liebe, die durch Seine Handlungen hervorgerufen werden. Und um diese Liebe noch zu vermehren, zahlt Er Lohn, wo dieser tatsächlich wenig verdient erscheint. Seine Diener werden belohnt werden nach ihrer Mühe (1.Kor.3:8).

48/170 Die Sprachfigur des Baumeisters

Die Arbeitsmenge, die von jemand geleistet wird, ist nicht notwendigerweise ein Gradmesser ihres Wertes in den Augen Gottes. Um diese Seite des Dienstes zu beleuchten, benützt Paulus eine andere Sprachfigur, nämlich diejenige eines Gebäudes. Das Pflanzen und die Ernte einbringen sind saisonbedingte Anstrengungen, die keine bleibenden Resultate zeitigt. Ein Gebäude wird aber erstellt, um für eine unbegrenzte Zeitdauer zu *bestehen*, indem man sich auf die verwendeten Baustoffe verlässt. Das zukünftige Feuer wird unser ganzes Gebäude verzehren, mit Ausnahme von denjenigen Teilen, die den Flammen standhalten. Wir sollten daher in der Auswahl unserer Materialien vorsichtig sein und nur solche verwenden, die den Brand überdauern werden.

Die beiden Kategorien von Baustoffen mögen uns auf den ersten Blick fremd anmuten. Wir erstellen kein Gebäude aus Gold, Silber und kostbaren Steinen. Täten wir es, so würde das Gebäude sehr klein sein! Wir verwenden aber Holz, Gras und Stroh und können etwas Prächtiges daraus machen. Abgesehen vom Wert der Baustoffe, besteht der Unterschied darin, dass die ersteren feuerfest und die letzteren brennbar sind. Der wahre Diener Gottes wird danach streben, nichts in der Auferbauung der Heiligen zu verwenden, das dem Feuer nicht standhalten könnte! Apollos war der Baumeister in Korinth, nachdem Paulus das Fundament gelegt hatte. Folglich wird die Sprachfigur durch seinen dortigen Dienst erklärt. Er war ihr Lehrer.

Apollos wird uns wie folgt vorgestellt (Ap.18:24): »Ein gewisser Jude aber, namens Apollos, ein Alexandriner von Herkunft, ein gelehrter Mann, gelangte nach Ephesus, der mächtig in den Schriften war. Dieser war unterrichtet in dem Weg des Herrn und brünstig im Geist. Er sprach und lehrte *genau* das, was Jesus betrifft, obwohl er allein über die Taufe des Johannes Bescheid wusste. Und dieser begann freimütig in der Synagoge zu reden. Da sie ihn aber hörten, nahmen Priscilla und Aquila ihn zu sich und setzten ihm den Weg Gottes *noch genauer* auseinander.« Das Baumaterial bestand dann aus der Lehre, die er den Korinthern vermittelte. Und es ist die *Genauigkeit* seiner Lehre, die uns annehmen lässt, dass er viel Gold und Silber in seinem Bau verwendete, die zu seinen Gunsten bis zu jenem Tag bestehen bleiben.

48/171 Die Baustoffe

Wir dürfen versichert sein, dass weder Paulus noch Apollos in Korinth ein Kirchengebäude errichteten, auf jeden Fall nicht buchstäblich aus Gold, Silber und kostbaren Steinen. Es ist aber in der Epistel selbst genügend Beweis vorhanden, dass dies die Baustoffe waren, die sie verwendeten, im Gegensatz zu Holz, Gras und Stroh, die heute so großzügig benützt werden, natürlich nicht für buchstäbliche Gebäude, sondern in der geistlichen Auferbauung der Heiligen. An dieser Stelle sind Paulus und Apollos *Lehrer* und wir sollten ihre Lehre beachten, wollen wir die Bedeutung jedes einzelnen Baustoffes verstehen. Dieser Brief ist hingegen keine systematische Aufzählung ihrer Lehre, sodass es nicht so einfach ist, die einzelnen Baustoffe wie etwa im Römerbrief zu identifizieren, wo deren Botschaften in klar festgesetzten Gesichtspunkten gezeigt werden. Der Korintherbrief ist eher ein Laboratorium als ein Textbuch. Wir müssen uns daher dem Römerbrief und seinen drei großen Themen, Rechtfertigung, Versöhnung und der Gottheit Gottes zuwenden, um die Sprachfigur erklären zu können.

Im Römerbrief haben wir drei bestimmte Aufteilungen der Lehre, welche Paulus in Korinth verbreitete. Rechtfertigung ist die große Grundwahrheit, auf der alles aufgebaut ist. Dies kann gut durch die großen, kostbaren Steine dargestellt werden, die beim Bau des Tempels verwendet wurden. Es ist dies die menschliche Seite des Evangeliums. Dann kommen Versöhnung und Aussöhnung, versinnbildlicht durch das Silber. Die Versöhnung ist gegenseitig, denn der Mensch und Gott müssen versöhnt werden, bevor von einer Aussöhnung die Rede sein kann. Es kommt dann das Gold, Gottes Souveränität, die Gottheit als der Lenker, die göttliche Seite unseres Evangeliums, welche die herrlichste von allen ist.

Alle diese Lehren sind ewig, immerwährend. Sie bleiben bestehen, auch nach der Vollendung, wenn die gesamte Menschheit gerechtfertigt, die ganze Schöpfung ausgesöhnt und Gott sein wird alles in allen. Kein Feuer wird je diese ewigen Wahrheiten zerstören.

48/172 Das Gold

Das Gold bezeichnet Gottes Herrlichkeit als der große Anordner. Es ist überaus bedauerlich, feststellen zu müssen, wie sogar intelligente Heilige davor zurückschrecken, der Gottheit ihren Platz als Gott zu geben, um damit die klarsten Aussprüche der Heiligen Schrift zu leugnen. Das goldene *alles ist aus Ihm* wird herabgewürdigt in das hölzerne »des Menschen freie sittliche Tätigkeit«. Oder es wird anerkannt, dass alles *Gute* aus Ihm sei, oder auch alles *Wesentliche* zu Seinem Plan, oder einige andere verzweifelte Einschränkungen, die dem Menschen einen Teil der göttlichen Herrlichkeit überlassen. Wie kann Gott *alles in allen* sein, bevor dies nicht alles verbrannt ist? Hüten wir uns vor allem davor, der Herrlichkeit Abbruch zu tun, die allein Gott gebührt. Denn wir können uns darauf verlassen, dass das Feuer begierig all das verzehren wird, das Ihn daran hindert, sowohl am Anfang wie in der Vollendung, Seinen überragenden Platz einzunehmen. *Alles ist aus Ihm! Alles ist durch Ihn! Alles ist für Ihn!*

48/172 Das Silber

Die wahre Verwandtschaft zwischen Gott und dem Menschen in der gegenwärtigen Zeit ist praktisch unbekannt, sodass sie auch nicht von unseren Kanzeln verkündet wird. Die silberne Lehre, dass der Tod des Sohnes Gottes, Gott Selbst mit der Welt versöhnt hat, wird nicht nur ignoriert, sondern von Geistlichen und den Menschen eifrig bekämpft. An deren Stelle haben wir das Gras der Furcht und die Drohungen von Fegefeuer und Hölle, des Haltens des Gesetzes und der Religion, was alles nur für das Feuer tauglich ist und nicht in den kommenden Äonen oder in der Vollendung bestehen kann, wenn Gott alle Tränen auswischen wird im letzten Äon und in der Vollendung das ganze Universum mit Sich aussöhnt. Lasst uns jegliche solche nutzlose und brennbare Lehre jetzt schon verbrennen, als bis zur Preisrichterbühne zu warten. Dann werden wir dankbar sein, wenn es den Flammen übergeben wird.

48/173 Die kostbaren Steine

Der Ausdruck »kostbare Steine oder Edelsteine« beschränkt sich in unserem Sprachgebrauch auf kleine Edelsteine oder Juwelen von großer Schönheit oder Seltenheit. In der Heiligen Schrift wird dieser Ausdruck aber auch für große, gehauene Bausteine benützt. Einige von diesen waren bedeutend teurer als der durchschnittliche Edelstein, infolge der großen Arbeit, welche das Brechen, Hauen und Transportieren mit sich brachte. Die Reihenfolge der Worte – Gold, Silber, Edelsteine – weist darauf hin, dass hier keine Juwelen gemeint sind, da dieselben kostbarer als Gold sind. Im Übrigen würden es wenige wagen, Juwelen im Feuer zu prüfen. Ein naher Freund von mir kannte eine Methode, um mit Hilfe einer Retorte kleine Handelsjuwelen herzustellen. In einer solchen Sprachfigur sollte die Feuerbeständigkeit außer Frage sein.

Im Orient begegnet man oft Gebäuden, die vom Feuer heimgesucht wurden und die vom Zahn der Zeit nicht verschont geblieben sind. In den großen Tempeln zu Athen, Baalbek und Jerusalem ist mit Ausnahme der Steine nicht mehr viel von ihren alten Architekturen übrig geblieben. Manche dieser Steine sind von gewaltigem Ausmaß und von großem Wert. Inmitten von prächtigen Ruinen ist deren dauerhafte Eigenschaft überaus auffallend. Da diese Sprachfigur im Gegensatz zu *Stroh* steht, welches häufig als Brennmaterial verwendet wird und selten ein einziges Jahr überdauert, machen solche Steine einen gewaltigen Eindruck, wenn sie dazu verwendet werden, auf eine Lehre hinzuweisen.

Im Römerbrief bezeichnet sie Rechtfertigung allein aus Glauben. Erneut möchten wir seufzen angesichts des totalen Fehlens der Verkündigung dieses gewaltigen Themas. Auch wenn das

Wort gebraucht wird, so wird dessen Bedeutung abgeschwächt in Vergebung oder Erlassung von Sünden, wie es in die Verwaltung des Königreichs gehört. Im Land Luthers besuchte ich Versammlungen in seinem eigenen Haus, zusammen mit einigen hundert anderen Herausgebern religiöser protestantischer Schriften und habe keinen Beweis gefunden, dass – mit vielleicht einer Ausnahme – einer von diesen tatsächlich die vitale Bedeutung der Rechtfertigung erfasst hätte. Einige von ihnen waren überaus eifrig und für die Sache ihres Herrn zu jedem Opfer bereit und doch beschäftigten sie sich damit, das zu lehren, was dem Feuer vor der Preisrichterbühne zur Nahrung dienen wird. Die Vergebung der Sünden ist eine vorübergehende Einrichtung und diese Maßnahme beschränkt sich auf die Verkündigung des Königreichs, die veraltet sein wird, wenn in der Vollendung alle Menschen gerechtfertigt werden.

Es ist aus dem hier Gesagten ersichtlich, dass die Lehre, die im Feuer bestehen wird und Lohn beanspruchen kann, zwei bestimmte Merkmale besitzt, welche uns helfen mögen, sie genau zu bestimmen und dasjenige zu vermeiden, welches durch das Holz, Gras und Stroh versinnbildlicht wird. Die Sprachfigur, die uns Häuser aus Holz, Gras und Stroh zeigt, wird uns nicht vor Augen geführt, weil die verwendeten Materialien nicht gute Baustoffe wären. Manches Schutzdach gegen die Elemente wurde allein aus diesen gebaut. Das Haus, in dem dieser Artikel geschrieben wird, ist größtenteils aus Holz gebaut, wobei die äußere Verschalung aus beinahe fäulnisbeständigen Schindeln aus sogenanntem Rotholz besteht. Es steht nun schon seit rund 30 Jahren und ist immer noch gut. Eine Feuerprobe würde es allerdings nicht bestehen! Gleicherweise ist es mit einem großen Teil der Lehre in der heutigen Christenheit. Die Errettung wird den Menschen von einigen angeboten und es wird den heiligen damit geholfen. Aber der größte Teil der Lehre selbst gehört in das Königreich. Heute ist dies nicht nur falsch am Platz, sondern es wird die Feuerprobe vor der Preisrichterbühne nicht bestehen.

Nicht nur muss unsere Lehre paulinisch und nicht Petrus gemäß sein, sondern sie muss auch feuerbeständig sein. Sie muss dermaßen sein, dass sie nie vernichtet oder ersetzt werden muss. Dies ist das spezielle Charakteristikum des Evangeliums für heute. Es ist *immerwährend*. Es bezieht sich nicht nur auf die jetzigen Heiligen, sondern es wird so erweitert werden, dass es bei der Vollendung alle umfassen wird. *Wir* sind jetzt gerechtfertigt und die *gesamte Menschheit* wird es nach den Äonen sein. *Wir* sind jetzt ausgesöhnt und *die ganze Schöpfung* wird mit einbezogen sein, wenn Gott alles in allen sein wird. Jetzt ist Gott alles in *uns*. In der Vollendung wird Er alles in *allen* sein.

48/175 Die Arbeit, welche bleibt

Sehr oft begegnen wir in unserer Arbeit pensionierten Predigern und älteren Dienern des Herrn, die den größten Teil ihres Lebens im üblichen Rahmen des Dienstes zubrachten. Wenn sie auf einige der kostbaren Wahrheiten aufmerksam werden, die wir ihnen bringen, wie Aussöhnung des Alls und die jetzige Versöhnung der Nationen, ferner die göttlichen Geheimnisse, Ursprung, Zweck und Ziel des Übels in der Welt und so weiter, so rufen die meisten aus: »Oh, wenn ich diese Wahrheiten nur viel früher erfahren hätte!« Sie werden sich bewusst, dass die Baustoffe, welche sie zur Auferbauung der Heiligen verwendet hatten, vor der Preisrichterbühne in Rauch aufgehen werden, obschon sie dies ja nicht mehr anders haben wollen. Sie könnten keinen Lohn empfangen für eine Arbeit, die an jenem Tag ausgewischt werden muss. Die *Menge* der Arbeit macht ihnen keinen Eindruck mehr. Es ist die *Art und Weise*, die den Ausschlag gibt. Auf der anderen Seite werden wir sehr ermutigt durch solche, die noch jung oder in der Blüte des Lebens sind und deren Dienst noch vor ihnen liegt, wenn sie freiwillig ein Freudenfeuer aus vielen ihren vorhergehenden Überzeugungen machen und das Wort genauer predigen für den Rest ihrer Laufbahn. Allein die Tatsache, dass die meisten von uns schon viel dem Feuer übergeben haben, sollte uns zeigen, dass wir an jenem Tag begierig sein werden, den Rest der Feuerprobe zu unterziehen. Wenn wir nicht unser gesamtes Werk an jenem Tag verlieren wollen, so müssen wir Apollos nacheifern und die Schrift *genau*

lehren und wenn wir dahin gelangt sind, das weitere Licht zu erfassen, das uns durch Paulus vermittelt wurde, so werden wir fähig sein, sie *noch* genauer zu verkündigen.

48/175 Die Enthüllung durch Feuer

Diese Beispiele, welche das Verfahren vor der Preisrichterbühne vorwegnehmen, mögen uns gleichfalls zeigen, wie es vor sich gehen wird. Das *Feuer* wird *enthüllen*. Jeder einzelne Fall muss nicht notwendigerweise vor die gesamte Gemeinde kommen und bis in jedes Detail untersucht und entschieden werden. Würde das nicht eine endlose und unerträgliche Prüfung bedeuten? Auch wenn jeder Fall nur eine Minute beanspruchen würde – was kaum möglich wäre – so würde die Sitzung länger als das Millennium dauern. Wie traurig würde das für uns sein! Während Israel auf Erden Friede, Überfluss und Wohlstand genießen würde, hätten wir uns mit unserem vergangenen Zukurzkommen und dem der übrigen Gemeindeglieder zu befassen! Würde das nicht eine unaufhörliche Qual sein?

Anstelle einer lang hingezogenen Gerichtssitzung mit nicht enden wollenden Zeugnissen und endlosen Beweisen zur Erforschung der Tatsachen wird jeder Fall oder alle zusammen *durch Feuer enthüllt* werden. In der Stadt, wo dieser Artikel geschrieben wird, spielt sich ein Prozess ab wegen angeblich gesetzwidrigen Streikens, in den Hunderte Angeklagte verwickelt sind. Der Prozess zieht sich schon seit Monaten dahin. Die schwerfällige Masse hat sich nunmehr in Gruppen gespalten. Aber eine beträchtliche Anzahl ist überzeugt, dass der Prozess bisher ärger war als das zu erwartende Urteil, und hat daher ihre Buße bezahlt, um von weiteren Belästigungen verschont zu bleiben. Wie viel einfacher und besser wäre es, wenn ein Feuerstrahl einen untrüglichen Urteilspruch enthüllt hätte!

Wenige Diener des Herrn sind genügend erleuchtet, um den Flammen zuvor zu kommen. Tatsächlich würden es die Erleuchtetsten ablehnen, einen Anspruch auf Untrüglichkeit zu erheben und vielmehr darauf beharren, dass es ihnen ihr früheres Umherirren in den Nebeln der Strenggläubigkeit verunmöglichte mit feuerbeständigen Baustoffen zu bauen, ganz gleichgültig wie rein ihr Gewissen in Bezug auf die Gegenwart sein mag. Es ist in der Tat nicht weise, allzu bekümmert zu sein was die Vergangenheit betrifft, sondern wir sollten darauf achten, dass wir in der Gegenwart nicht fortfahren, für das zukünftige Feuer zu bauen.

Feuer ist das vortrefflichste Läuterungsmittel. Wir wollen uns bewusst sein, dass es für die Heiligen kein Feuersee sein wird. Und wenn wir auch vor der Preisrichterbühne ins Feuer geworfen würden, so hätte dies für uns keinen Schaden zu bedeuten. Da wir dann unsterblich und mit geistlichen Körpern versehen sein werden, würden wir es weder verspüren, noch könnte es uns angreifen. Die Sprachfigur des Feuers wird nun aber nicht gebraucht in Bezug auf die *Heiligen* selbst, sondern auf deren *Werk* als Diener Christi in der Auferbauung der Heiligen. Paulus und Apollos waren *Lehrer*. Sie lehrten die Korinther. Buchstäblich war ihre Lehre entweder Wahrheit oder Irrtum, Tatsache oder Dichtung. Die Wahrheit bleibt bestehen, auch in der Zukunft. Der Irrtum kann es nicht. Er muss vernichtet werden. Dies geschieht durch die Enthüllung, die uns vor der Preisrichterbühne gegeben wird. Auch zeitbedingte Wahrheiten müssen ersetzt werden durch ewige Wahrheiten.

Es versteht sich von selbst, dass der Irrtum in der Zukunft verschwinden muss. Der unerträgliche Zustand der heutigen Kirche in ihrer Rechtgläubigkeit würde die Seligkeit des Himmels in den Schrecken einer orthodoxen Hölle verwandeln, wenn sie unbegrenzt in die Länge gezogen und verherrlicht würde. Würde jeder Irrtum heute schon korrigiert, so hätte dies für viele Geistliche als Diener des Herrn unsägliche Pein zu bedeuten. Ihre hinfälligen Körper könnten es nicht ertragen, mit ansehen zu müssen, wie gering der Wert ihrer Anstrengungen ist und wie viel ihrer Arbeit bloß für das Feuer taugt. Auch wenn das Feuer ihre Personen nicht berühren würde, so würden ihre Seelen niedergedrückt und ihre Gemüter betrübt werden. Es tut dies ja schon in einem gewissen Grad, auch wenn ihre Erleuchtung und die Quelle solch großer Freude und Befriedigung eine allmähliche ist. Wie gnädiglich ist es daher, dass das volle Licht nicht auf unsere Taten fällt, bis wir mit derart starken und

herrlichen Körpern ausgestattet sein werden, dass wir nur froh sind, unsere Fehler ein für alle Mal los geworden zu sein!

48/177 Feuer und Verwirktes

Damit unsere Lehre in Bezug auf die Preisrichterbühne an jenem Tag nicht zerstört wird, sollten wir die gebrauchten Ausdrücke genau beachten. Die bloße Erwähnung von Feuer und Verlust ist für die Schwachen im Glauben beunruhigend, weil sie an alles in Ausdrücken ihrer eigenen Glückseligkeit für die Zukunft denken. Wir möchten ihnen eindringlich vor Augen führen, dass diese Worte vielmehr ihre Glückseligkeit sicherstellen und nicht bedrohen. Das Feuer wird nichts wegnehmen, das zu unserem Wohl in der Zukunft beitragen wird, sondern es entfernt eher die Hindernisse zur völligen Seligkeit.

Paulus selbst hat bereits »alles für Schaden gerechnet« (Phil.3:8) um des Überlegenseins willen der Erkenntnis Christi Jesus. Er hat bereits im Geist seine hölzernen Doktrinen verbrannt. Auf seine Rasse und Religion war es sehr stolz gewesen. Das Judentum bedeutete ihm alles. Seine eigene Gesetzesgerechtigkeit war sein wertvollster Besitz. Aber als er die Wahrheit erkannte, die in Christus Jesus ist, betrachtete er all dies als verwirkt. Er konnte nicht beides haben. Und bedauerte er es? Auf keinen Fall! Er erachtete es nicht mehr wert, als davon befreit zu werden. So wird es vor der Preisrichterbühne mit uns gehen. Viel mag verwirkt werden, aber nichts von *bleibendem* Wert wird verloren gehen. Alle vorübergehenden Irrtümer, die jetzt noch an uns haften, die vor der Preisrichterbühne dauernd beseitigt und ersetzt werden durch ewige Wahrheiten, werden uns vorbereiten für eine immerwährende Glückseligkeit.

48/178 Gott und die Nationen (A.E.Knoch)* ***Das Regieren Gottes (Teil I) (siehe UR 1998/257)****

48/183 Die Ausauferstehung in Philipper 3:11 (M.Jaegle)

Eine Sprachfigur für das Streben nach der höchsten Vollkommenheit

Diese Auslegung, die hier eine bildliche Auferstehung lehrt, löst nun das Problem in befriedigender Weise. Sie rechtfertigt Paulus in seinem Streben nach derselben und stellt ihn für jeden Gläubigen als ein leuchtendes Vorbild hin.

Wie aus der Benennung dieses erhabenen und hohen Zieles hervorgeht, führt der Weg zu ihm über die zwei Gebiete: »bildliche Rede« und »eigene Mitwirkung«. Das Vertrautsein mit demselben ist nicht nur in vorliegendem Fall, sondern überhaupt für ein gesundes Wachstum im Glauben von unumgänglicher Notwendigkeit und daher von hohem Wert. Vorliegendes Schriftwort ist ein auf hoher Stufe stehendes Lehrbeispiel dafür.

48/183 Allgemeines über Sprachfiguren

Zuvor mag es dienlich sein, auf die allgemeinen, aber doch wesentlichen Züge dieser, in bildlicher Rede bestehenden göttlichen Ausdrucksart hinzuweisen, um auch der Frage oder dem Einwand, warum dieser so klare Ausspruch von der Ausauferstehung nicht wörtlich, sondern bildlich zu nehmen ist, befriedigend begegnen zu können.

Die zahlreichen Arten bildlicher Redefiguren sind ein ausgedehntes Gebiet und werden von Fachmännern nur mit Fremdwörtern bezeichnet, weshalb sie vor allem eine Sache der Gelehrtenwelt sind. Nun aber wurde durch die konkordante Wiedergabe und sonstige Schriften ihres Verfassers auch dem ungelehrten Gläubigen dieses Gebiet erschlossen und zugänglich gemacht. Die vielen Kennzeichen der Sprachfiguren im Text, der Anhang über »Sprachfiguren der Schrift«, sowie die in den laufenden Jahrgängen des »Unausforschlicher Reichtum« darüber erschienenen Abhandlungen, bieten auch dem Laien die Möglichkeit, sich weitgehend mit dieser Spracheigentümlichkeit in ihren zahlreichen Schattierungen bekannt zu machen. Ein Dienst, dem Dank und Anerkennung gebührt. Wer sich Zeit und Mühe nimmt zur Aneignung des lehrreichen Inhalts dieser Darlegung, dem wird ein großer, bis dahin

verschlossen gewesener Reichtum des Wortes Gottes eröffnet, welcher für das Wachstum in der Erkenntnis eine wertvolle Förderung bedeutet. Die Anwendung bildlicher Rede nimmt nämlich in der Schrift einen viel größeren Raum ein, als aus den bekannten Gleichnisreden geschlossen werden könnte. Ist erst einmal dem forschenden Geist dieses große Gebiet in seinem ganzen Umfang erschlossen, und hat er gelernt, Wörtliches vom Bildlichen zu unterscheiden, so wird er vor manchen irrigen Schlüssen bewahrt.

Bei dieser Aufgabe dient 1.Korinther 4:6 mit einem kleinen Lehrexempel. Dort kommt das Wort »Redefigur« vor, indem Paulus sagt: »Dieses aber, Brüder, wende ich an in einer Redefigur ...« In der Stichwortkonkordanz finden wir dieses Wort in der Familie von »verstellen« und »umwandeln« (Seite 618), und darin liegt auch seine eigentliche Bedeutung. Mit einem Zustand, einer Tat, wird eine Verstellung (in gutem Sinn), eine Umwandlung vorgenommen, indem man ihre tatsächliche Bedeutung als bloße Figur heranzieht, von der oft nur ein einziger Zug in Anwendung gebracht wird, um eine andere Sache oder einen Vorgang symbolisch darzustellen. Dabei wird sehr oft Ort und Zeit der herangezogenen Wirklichkeit durch ihre Verwendung als Symbol völlig verschoben. Wenn Paulus zum Aufstehen vom Schlaf ermahnt (Röm.13:11), so ist das in Wirklichkeit ein Nachtzustand, aus dem man sich am frühen Morgen erhebt, während, als Gleichnis angewandt, dies, Vorgänge des hellen lichten Tages sind.

Die Erkenntnis bildlicher Rede hilft viel mit, um sich in dem Reichtum göttlicher Gedanken besser zurechtzufinden. So mancher scheinbare Widerspruch in Gottes Wort verschwindet dann von selbst und macht einer wohlthuenden Übereinstimmung mit dem Schriftganzen Platz. Die Anwendung von Sprachfiguren sollte uns eigentlich gar nicht fremd sein, denn wenn wir darauf hin unsere tägliche Umgangssprache untersuchen, werden wir erstaunt sein, wie viel bildliche Rede darin enthalten ist, selbst wenn sie noch nicht an ihre zahlreichen Vorkommen in den orientalischen Sprachen heran reicht. Dauernd gebrauchen wir Tätigkeitswörter, um dieselben mit Zuständen, Handlungen und Taten zu verbinden, zu welchen sie wörtlich gar nicht passen.

Halten wir nur einmal Umschau auf dem mit unserem Thema verwandten Gebiet, so fallen uns ohne große Mühe zahlreiche Anwendungen solcher Bilder in die Augen. So ist es ein feststehender Ausdruck geworden, von Männern, die im Krieg ums Leben kommen, zu sagen: sie sind »gefallen«. Ohne eine nähere Erklärung dazu zu geben, wird der Tod mit einem gänzlich ungenügenden Wort bezeichnet, mit dem man auch den harmlosen Fall eines Kindes benennt, und doch versteht ihn jeder ohne Weiteres.

Ganz selbstständig und selbstverständlich fügt der Denksinn das noch Fehlende hinzu. Von schnell empor gewachsenen jungen Menschen sagen wir, sie wären in die Höhe »geschossen«. Das schnell in die Höhe steigende Geschoss wird herangezogen, um das rapide Wachstum junger Menschen zu bezeichnen, obwohl Höhe und Schnelligkeit keinesfalls buchstäblich zu nehmen sind. Wer es im Leben von kleinen Anfängen durch zunehmenden Erfolg zu Großem bringt, der ist »emporgestiegen«. In diesem Fall ist es ein Bergesaufstieg, der als Bild gebraucht wird. Das Entwickeln großartiger Gedanken wird oft mit »Gedankenflügen« bezeichnet. Hier wird der Höhenflug eines Vogels oder Flugzeuges entlehnt, um symbolisch, natürlich auch wieder unter begrenzter Anwendung, die Betätigung des Denksinns zu benennen. Und ganz nahe rücken wir an unser Thema heran, wenn wir von Männern, die aus der Volksschicht zu außergewöhnlichen Größen emporsteigen, sagen, dass sie aus ihrem Volk »aufgestanden« oder »auferstanden« sind, oder wenn wir gar von der Auferstehung ganzer Völker reden. In gegebenen Fällen drücken wir uns mit bildlicher Rede, scheinbar noch viel widerspruchsvoller aus. Wenn wir zum Beispiel von betagten Personen sagen, dass es mit ihnen »abwärts« geht, und anschließend im selben Atemzug von ihrem »hohen« Alter reden. Es liegt jedoch gar keine Schwierigkeit vor, denn mit der absteigenden Linie ist bildlich der zunehmend schwächer werdende Organismus genannt, während mit dem hohen Ziel, symbolisch die große Zahl der erreichten Lebensjahre umrissen wird. Dieses Beispiel zeigt sehr anschaulich, dass jeder Ausdruck in seinen Schranken zu halten ist, und

dass Redefiguren nicht über ihre Grenzen hinaus erweitert werden dürfen. Bei wenigem Nachdenken werden dem gläubigen Leser zahlreiche andere ähnliche Fälle in den Sinn kommen. Die Sammlung und Zusammenstellung aller bildlichen Rede und Ausdrücke in unserer, sowie anderer Sprachen, mit Erklärung versehen, würde ein ansehnliches, wissenschaftliches Werk ergeben.

Wir haben uns in der Tat so an bildliche Ausdrucksart gewöhnt, dass wir uns ihrer gar nicht mehr bewusst sind. Dürften wir uns ihrer nicht mehr bedienen, so würden wir erst gewahr werden, um wie viel unsere Sprache ärmer wäre. In Wirklichkeit wird jede Sprache durch die in ihr waltende, bildliche Rede wuchtiger und lebendiger gestaltet, und gewöhnlichen Dingen und Tätigkeiten wird, je nach Bedarf, Reiz und Anmut oder gesunde Derbheit und Durchschlagskraft verliehen.

Wenn aber durch die Anwendung von Sprachfiguren schon unsere tägliche Umgangssprache an Schönheit und Ausdrucksmöglichkeit gewinnt, wie müssen erst ihre Auswirkungen sein, wenn Gott dieselben heiligt und in den Dienst Seines Wortes stellt. In Seiner Hand werden dieselben zu dem hohen Beruf erhoben, mithelfen zu dürfen bei der Übermittlung und Weitergabe Seiner tiefen und reichen Gedanken, und um Seine Taten noch lebensvoller zur Darstellung zu bringen. Je mehr wir mit dieser göttlichen Ausdrucksart vertraut sind, desto mehr geht uns der Denksinn für die Vielseitigkeit Seiner Offenbarung auf, und werden wir voller Bewunderung für die vielen Möglichkeiten, die Gott in Anwendung bringt, um sich uns noch besser verständlich zu machen und zu zeigen, wie tief die Auswirkungen Seiner Gnade in unser Leben hinein reichen.

Das sind Grundelemente, auf welchen die Ausuferstehung des Paulus ruht, und die gleichzeitig den Schlüssel zu ihrer rechten Auslegung bilden. Sie ist da heimisch, wo bildliche Rede vorherrschend und führend ist und steht mit ihr verwandten Wahrheiten in Verbindung, die sehr oft mit Hilfe von Sprachfiguren kund getan werden.

48/186 Sprachfiguren der Schrift

Wenn wir uns nach dieser Anleitung auf das Gebiet der biblischen Sprachfiguren begeben, so finden wir zuerst sehr häufig die beiden Zustände von Unglaube und Glaube in Gleichnisse gekleidet und durch solche dargestellt. So werden Tod und tot sein nicht wenige Male gebraucht als charakteristische Bezeichnungen für Gottesferne und Leben in der Sünde. Der verlorene Sohn im Gleichnis war tot (Luk.15:32). Wir waren tot in den Kränkungen und in der Vorhaut unseres Fleisches (Kol.2:13). Eine Erklärung dafür, dass dies nur bildlich aufzufassen sei, ist überflüssig. Eine andere Stelle, die das Bildliche mit der größten Entschiedenheit fordert, ist 1.Timotheus 5:6: »Die (Witwe, die) aber wohlüstig ist, ist *lebend verstorben*.« Beides kann unmöglich buchstäblich aufgefasst werden, sonst hätten wir den größten Widersinn. »Lebend« ist wörtlich zu nehmen, aber mit dem »Verstorbensein« wird nur eine Seite des wirklichen Todeszustandes beleuchtet, als Erklärung der Stellung einer solchen fleischlich gesinnten Witwe zu Gott. So wie ein Toter weder Verbindung noch Gemeinschaft mit Lebenden haben kann, ebenso wenig kann dies ein in der Sünde und im Unglauben lebender Mensch mit Gott haben, und dieser Zustand wird nun einfach mit »Tod« bezeichnet. (Siehe Stichwortkonkordanz Seite 591: tot, Toter: bildlich.)

Sehr oft reden wir auch vom »geistigen« Tod. Mit dem darf jedoch nie gemeint sein, dass der Geist vollständig tot ist, sonst wäre ja der betreffende Körper eine Leiche. Auch bei den geistlich Toten verrichtet der Geist für den Körper seine Funktionen. Er tut dies aber nur in Bezug auf das Irdische und Vergängliche und nicht mit und für Gott. Wenn also mehr als dieser *eine* Zug in den Ausdruck »geistiger Tod« gelegt wird, so werden Lebens- und Todeszustände, die Gottes Wort klar auseinander hält, miteinander vermengt.

Durch den Glauben an Christus und Seine Versöhnungstat am Kreuz auf Golgatha gibt es nun eine Rettung aus diesem Tod. Wie den Zustand des Verlorenenseins, so finden wir auch den Rettungsakt der Gnade und das Leben, in das sie einführt, in Bildern beschrieben. Mit Vorliebe gebraucht der Geist Gottes für diese symbolische Darstellung Christi Tod und

Auferstehung. So lesen wir in Römer 6:4: »Nun wurden wir begraben mit Ihm durch die (Geistes) Taufe in den Tod, auf dass, ebenso wie Christus auferweckt ward aus den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also auch wir in Neuheit des Lebens wandelten.« Kolosser 2:12: »... begraben mit Ihm in der (Geistes) Taufe, in welcher ihr auch mit auferweckt wurdet durch den Glauben der Wirksamkeit Gottes, der Ihn auferweckt hat aus den Toten, da auch ihr tot seid gewesen in den Kränkungen und der Vorhaut eures Fleisches, macht Er uns zusammen lebendig mit Ihm ...« Kolosser 3:1: »Wenn ihr nun auferweckt wurdet mit dem Christus...«

Wem nun dieses beglückendste aller Erlebnisse als bildliche Auferweckung aus den Toten zuteilwurde, wird darauf von Gott aufgefordert, sich selber Gott darzustellen, als *wie* aus den Toten lebendig (Röm.6:13).

In den Schriften an die Beschneidung finden wir diese Glaubensauswirkung, wenn auch nicht in dieser tiefen Erkenntnis, so doch im Einklang mit den paulinischen Aussprüchen, wenn wir zum Beispiel lesen: »Wer Mein Wort hört und dem glaubt, der Mich sendet, hat äonisches Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern ist hinüber gegangen aus dem Tod in das Leben« (Joh.5:24; 1.Joh.3:14). Wir sehen, dass also das, was wir bei unserer zukünftigen Auferstehung erleben werden, die Einführung in das äonische Leben, als Sprachfigur für die Beschreibung des Glaubensanfangs benützt wird. Bildlich können wir wohl sagen, dass bei jedem Übergang vom Unglauben zum Glauben eine regelrechte Wechselwirkung stattfindet. Zuerst: tot für Gott und lebend der Welt und der Sünde; und darauf: tot der Welt und der Sünde und lebend für Gott.

Der Gebrauch von mehreren bildlichen Ausdrücken für die Erklärung von Gottes Rettertat an uns hat seine besondere Bedeutung. Nach Gottes weisheitsvoller Ordnung hat dieselbe, nämlich Seine Rettertat, auf Geist, Seele und Körper verschiedene Auswirkungen, die, wenn beachtet, wertvolle Erkenntnis über die Grundlage unseres Glaubens geben. Der eigentliche Vorgang beim Gläubigwerden besteht darin, dass Christi lebendig machender Geist unseren Geist berührt und belebt. Christi Auferstehungskraft wirkt unmittelbar auf den Geist. Von diesem neuen Lebensgebiet gehen die belebenden Auswirkungen weiter und erfassen auch die Seele, diese wird auferweckt. Nun bleibt noch der Körper; dem ist eine Auferstehung verheißen, aber nicht als gegenwärtige Erfahrung, sondern erst bei Christi Kommen. (Siehe Stichwortkonkordanz Seite 378: aufstehen, Seite 428: erwachen, Seite 514: lebendig machen, UR 1934/195: »Auferstehen, auferwecken, lebendig machen«.)

Diese Wahrheiten können uns noch verständlicher werden, wenn wir den Vorgang, nach welchem Adam dem Tod verfiel, heranziehen. Nachdem er den seelischen Begierden nachgegeben, und die Ungehorsamstat vollbracht war, begann sofort die göttliche Strafandrohung »zum Sterben wirst du sterbend sein« zu wirken. Sein Geist wurde als Erster davon erfasst, indem durch die Sünde die Gemeinschaft, wie er sie mit seinem Schöpfer haben durfte, unterbrochen wurde. Als Folge davon wurde auch die Seele in den Machtbereich des Todes gezogen. Sein Körper *wurde* sterblich und sterbend, aber erst nach 930 Jahren *starb* er dann wirklich.

Diesen Weg beschreitet auch die Erlösung und beginnt ebenfalls da ihr Werk, wo die Sünde und der Tod an- und einsetzen. Zuerst wird dem Geist Leben verliehen und die Seele auferweckt. Das dem Körper zuge dachte Teil, die Verwandlung und Auferstehung, bleibt noch zukünftig. Wir erwarten die Freilösung unseres Körpers und sind deshalb in der Erwartung errettet (Röm.8:23,24). Das will jedoch nicht heißen, dass der Körper während des Lebens im Glauben ganz leer ausgeht. Obwohl er noch nicht auferstanden und lebendig gemacht ist, so darf er doch Erfahrungen machen, die unserer zukünftigen Auferstehung gleichen. Das wird das Hauptthema der weiteren Ausführungen werden.

Um auf diesem betretenen Weg noch einen Schritt weiter zu gehen, kann gesagt werden, dass mit dem Wort »Auferstehung« unsere zukünftige Auferstehung in ihren Auswirkungen viel zu beschränkt dargestellt ist, weil es bei Weitem nicht alles sagt, was dabei geschieht. Das ist ähnlich zu verstehen, wie das »Fallen« des Soldaten auf dem Schlachtfeld. Das »Fallen«

selbst ist das unbedeutendste, aber die bedauernswerten Opfer verlieren dabei das Leben. Wenn nun Christus bei Seinem Kommen Seine Stimme erschallen lässt, werden die Toten buchstäblich auferstehen. Ohne dieses »erheben« zu verkleinern, gehört es aber doch zu den weniger bedeutenden Machttaten, die Christus bei diesem herrlichen Ereignis wirken wird. Wie das »Fallen« nur eine Folge des Verlustes des Lebens ist, so das »Auferstehen« eine Folge des geschenkten Lebens. Jedenfalls haben wir uns zu dem Begriff der Auferstehung noch vieles hinzu zu denken, das damit zusammenhängt, wie das Anziehen der Unverderblichkeit und des Körpers der Herrlichkeit, das Hinaufeilen (entrückt werden), dem Christus entgegen, und noch so manches andere.

Das Wissen um die Bedeutung eines solchen Wortes bringt eine Bereicherung unserer Erkenntnis. In der wissenschaftlichen Sprache, die sich in diesem Fall auch auf Gottes Wort anwenden lässt, ist es eine verblasste Sprachfigur. (Siehe Stichwortkonkordanz Seite 378: aufstehen oder auferstehen Toter (verblasste Sprachfigur) und Seite 653 unter: Sprachfiguren in der Schrift, die Erklärung zu: verblasste Sprachfiguren.)

Mit diesen Erläuterungen und Auseinanderlegungen ist nun erst die Grundlage für die Tatsache bildlicher Auferstehungen gelegt und gezeigt, dass es tatsächlich nicht dem Wort der Wahrheit widerspricht und entgegen ist, Paulus im Philipperbrief mit einer solchen in Beziehung zu bringen. Aber noch bleibt die Frage offen, was für eine es wohl war, der er am Ende seines Lebens noch nachjagte, ohne sie erreicht zu haben. Sicher muss es eine sein, die weit über derjenigen steht, die jedes Glied des Körpers Christi im ersten Anfang seines Glaubenslebens erfahren hat; denn Paulus war von Beginn seines Apostelauftrages an wie kein anderer vom Tod ins Leben übergegangen und stand und wirkte ohne Unterbrechung in einem Auferstehungsleben.

Dieser erste Schritt in unserer Untersuchung hat uns zunächst auf das Gebiet geführt, wo bildliche Rede im Dienst des Wortes Gottes steht und welches bei der Beantwortung unserer Frage noch ein wichtiges Wort mitreden wird.

48/189 Die Zusammenhänge von Philipper 3:11

Das Nächste, das für die Bildung der Grundlage ebenso wichtig ist, ist die Beachtung des näheren und weiteren Zusammenhangs unserer Schriftstelle. Eingehend wollen wir uns mit demselben vom 10. Vers ab beschäftigen. Es mag vielleicht ein wenig abschweifig erscheinen, so weit auszuholen. Sind aber erst die inneren Verbindungen bloßgelegt, so wird sich herausstellen, dass sie tatsächlich eine solche Reichweite besitzen.

Die in diesem Abschnitt vorkommenden Wahrheiten haben nun die Eigenart, dass sie nur auf die Person des Apostels Anwendung finden. Aber zuvor hat Paulus die gleichen Wahrheiten schon der Gemeinde kund getan und zwar mit dem Vorzug, dass sie dort als erläuterte Lehren vorliegen, und dadurch ihre Wesensart leichter erkannt werden kann. Sie eignen sich deshalb vorzüglich zu einem einführenden und auslegenden Kommentar und bieten ein sicheres Geleit, um zu dem hohen Ziel des Apostels zu gelangen. Beide Arten der Darlegung dieser Wahrheiten harmonisch miteinander verbunden, ergeben folgende Aufstellung:

In Bezug

auf die Gemeinde:

auf den Apostel:

Die Erkenntnis Christi Jesu

Epheser 1:16,17: »... euer Erwähnung tuend in meinen Gebeten, dass der Gott unseres Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe einen Geist der Weisheit und der Enthüllung *in Seiner Erkenntnis*, da die Augen eures Herzens erleuchtet wurden ...«

Philipper 3:10:
»Zu erkennen *Ihn* ...«

Die Kraft Seiner Auferstehung

Epheser 1:19: »... damit ihr wisset ... was die überschwängliche Größe Seiner Kraft für uns, die da glauben, nach der Wirksamkeit der Gewalt Seiner Stärke, die gewirkt hat in dem Christus, Ihn auferweckend aus den Toten und Ihn setzend zu Seiner Rechten ...«

Philipper 3:10:
»Zu erkennen ... die Kraft Seiner Auferstehung ...«

Die Gemeinschaft Seiner Leiden

Philipper 1:29,30: »... denn es ist euch in Gnaden gewährt, für Christus, nicht allein an Ihn zu glauben, sondern auch für Ihn zu leiden, indem ihr denselben Ringkampf habt, derart wie ihr ihn an mir gewahret ...«

Philipper 3:10:
»Zu erkennen ... die Gemeinschaft Seiner Leiden ...«

Die Gleichgestaltung Seinem Tode

Römer 6:5: »Wenn wir denn sind zusammen gepflanzt worden in der Gleichgestalt Seines Todes ...«

Philipper 3:10:
»... indem ich Seinem Tode gleichgestaltet werde ...«

Die Ausauferstehung aus den Toten

Römer 6:5: »... werden wir sogar auch sein gleichgestaltet der Auferstehung ...«
zu der aus den Toten.«

Philipper 3:11:
»... ob ich irgendwie gelangte zu der Ausauferstehung,

Hier ist die paulinische Ausauferstehung auf breiter Grundlage aufgebaut und in engste Verbindung mit ihrem Zusammenhang gebracht. Die Form und Fassung des ganzen Aufbaues wird von einem einheitlichen Sinn beherrscht, der nach jeder Seite die gleiche Auslegung verlangt. Durchweg handelt es sich um Glaubensziele des Apostels, deren Verwirklichung in seinem Glaubensleben zu suchen ist, und nicht erst nach seinem Tod. Diese Schranken bewahren vor einem Abgleiten auf einen Abweg und erleichtern wesentlich die Erlangung der rechten Erkenntnis. Zudem finden wir in dieser Parallele ein Beispiel von der in Gottes Wort waltenden Ordnung, und davon, wie es sein eigener und bester Ausleger ist. Auf diesen Stufen empor führt ein sichererer Weg zum hehren und erquickenden Anblick von des Apostels hohem Ziel.

48/191 Die Erkenntnis Christi Jesu

Diese Erkenntnis hatte im Leben des Apostels schon etwas unerhört Großes bewirkt, denn in Vers 8 bezeugt er, dass um des Überlegenseins willen der Erkenntnis (wörtlich Kenntnis) Christi Jesu, seines Herrn, er alle seine fleischlichen Vorrechte daran geben und für Abraum achten konnte. Seine Stellung in Israel, in Verbindung mit der Kenntnis über Christus als König Seines irdischen Königreichs, erhob den Apostel in demselben an einen der ersten Plätze. Aufgrund seines Sonderauftrages hatte er jedoch solche tiefen Enthüllungen über Christus empfangen, dass sie denjenigen in den Schriften an die Beschneidung weit überlegen waren. Die Erkenntnis von Christus als Haupt Seines Körpers (Kol.1:18), einer jeden Fürstlichkeit und Obrigkeit (Kol.2:10), ja sogar des gesamten Alls (Eph.1:22), stellen eben Offenbarungen von Geheimnissen dar, die bis dahin noch verborgen waren. Für den Apostel waren aber diese schon empfangenen Erkenntnisse keine abgeschlossene Sache. Er wollte

darin weiter wachsen und fortschreiten, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit (2.Kor.3:18) und tut dies mit den Worten kund: »Zu erkennen Ihn!« Wörtlich heißt es einfach: »Zu kennen Ihn!« Aus dem Zusammenhang herausgenommen, müsste solch ein Ausspruch wie der Wunsch eines am ersten Anfang des Glaubens Stehenden erscheinen. Aber nein, so spricht ja der Mann, der den tiefsten und allumfassendsten Einblick in Christi Herrlichkeit besaß! Ihm war die Gnade gegeben, »den Nationen als Evangelium zu verkündigen den unausforschlichen oder unausspürbaren Reichtum des Christus« (Eph.3:8) und in diesem herrlichen Dienst sollte es bei ihm nicht zum Stillstand kommen. Es ist wie wenn wir den großen Paulus sprechen hörten: »Der Reichtum Christi ist ja unerschöpflich, und in diesen schon geoffenbarten Tiefen sehe ich noch ungeahnte Schätze Seiner Erkenntnis, und mich verlangt mächtig danach, auch noch diese zu heben.«

Es war ja nicht Selbstzweck, der ihn dazu trieb, sondern der Wunsch, diese empfangene Erkenntnis der Gemeinde weiterzugeben. Nun war ihm aber bewusst, dass die Gläubigen für die Aufnahme dieser tieferen Christuserkenntnisse eine besondere Ausrüstung benötigen. Und diese erfleht er für die Heiligen in einem seiner Gemeindegebete (Eph.1:16,17). Den Geist selbst besaßen diese Gläubigen. Paulus bittet darum in diesem Gebet nicht um den Empfang des Geistes Gottes, mit der Auswirkung der Rettung, Belebung und Versiegelung, sondern um dessen tiefere Wirkung in Weisheit und Enthüllung. Aus dem genauen Wortlaut dieser Stelle ist das schon leichter zu erkennen, denn derselbe lautet folgendermaßen: »... euch gebe ... Geist ... Weisheit und Enthüllung ...«

Nach dem Urtext bittet Paulus auch nicht schlechthin um »erleuchtete Augen eures Herzens«, sondern spricht davon als von einer bereits geschehenen Tat: »da die Augen eures Herzens erleuchtet wurden ...« (konkordante Übersetzung). Das Erkennen des Christus als persönlichen Heiland, gleich am Glaubensanfang, ist der Beweis, dass es im Herzen Licht und die Augen des Herzens sehend wurden (Ap.26:18). Es ist wie wenn nun Paulus sagen wollte: »Jetzt, wo die Blindheit von euren inneren Augen weggenommen wurde, ist die Voraussetzung und Möglichkeit gegeben, noch zu einer tieferen Erkenntnis über Christus zu gelangen.« Paulus ist stets bemüht, die Gläubigen aus der anfangsgemäßen Erkenntnis herauszuführen und zu zeigen, dass Christus weit und viel mehr ist als unser persönlicher Heiland.